Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2514. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 97 — Freitag, den 26. April 1929 — 4. Jahrgang

Großer Wahlsieg in Dänemark.

Die Sozialdemokratie muß die Regierung übernehmen.

In Dänemark fanden gestern die Parlamentswahlen statt. Abends um 9 Uhr begann die Auszählung der Stimmen. Auf den Straßen, vor den Zeitungsredaktionen und den Wahllokalen bildeten sich große Trupps, die unter allgemeiner Spannung die ersten Ergebnisse erwarteten und erörterten. Ueber das bisherige Resultat unterrichtet folgende Meldung:

Kopenhagen, 25. April. (EF.) Der dänische Wahlkampf gestaltete sich zu einem großen Sieg der Sozialdemokratie. Sie vergrößerte ihre Stimmenzahl im Vergleich zu den letzten Wahlen im Jahre 1926 um rund 96 000 auf 593 235 und

eroberte damit 8 neue Mandate.

Von den 149 Abgeordneten des Folketings stellt die Sozialdemokratie nunmehr 61. Sie hat mit den bisher ebenfalls in der Opposition befindlichen Radikalen Linken, die ihre 17 Mandate behaupteten, in Zukunft die absolute Mehrheit. Das bis jetzt noch amtierende Kabinett Madsen-Mygdal ist damit zum Rücktritt gezwungen, der bereits für heute erwartet wird. Voraussichtlich wird der König den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei, Stauning, mit der Neubildung der Regierung beauftragen.

Die Bauernlinke, die bisher die Regierung führte, verlor 24 000 Stimmen und 3 Mandate. Sie erhält mit einer Stimmenzahl von 401 859 statt bisher 46 nur noch 43 Mandate. Den größten Verlust hat die zur militaristischen Aufrüstung neigende konservative Partei zu verzeichnen. Sie verlor von ihren im Jahre 1926 eroberten 275 000 Stimmen nicht weniger als 42 000 und verringerte ihre Mandatzahl um 5 auf 24. Der Rechtsverband brachte es auf 25 843 Stimmen und 3 Mandate. Die deutsche Minderheitspartei in Nordschleswig behauptete mit 9756 Stimmen ihren bisherigen Sitz. Sie verlor 166 Stimmen.

Eine geradezu katastrophale Niederlage erlitten die Kommunisten. Sie erreichten auch diesmal nicht nur kein Mandat, sondern gingen in ihrer Stimmenzahl im Vergleich zu den letzten Wahlen vor 2½ Jahren um fast 45 Proz. zurück. Von den im Jahre 1926 erreichten 5678 Stimmen blieben ihnen nur noch 3146, obwohl sie mit Moskauer Geld in der gehässigsten Weise und in den verschiedensten Teilen des Landes gegen die Sozialdemokratie anzukämpfen versuchten. Diesen gehässigen Kampf hat sie mit einer schweren Niederlage beendet, dem ein Wahlsieg der Sozialdemokratie von bewundernswerter Größe gegenübersteht.

Staunings Ansicht.

Kopenhagen, 25. April. (EF.) Der Führer der dänischen Sozialisten und voraussichtliche Ministerpräsident der neuen Regierung erklärte dem Korrespondenten des Soz. Pressedienstes in Kopenhagen zu dem Ausgang des Wahlkampfes: Das Volk hat ein Urteil gegen die bestehende Regierung abgegeben und obwohl die Sozialdemokratie die absolute Mehrheit noch nicht erreichte, muß jetzt die Grundlage für eine demokratische Regierung geschaffen werden. In Zukunft muß die Fahne des Antimilitarismus als Symbol des Friedens über unserm Lande wehen.

*

England wählt am 30. Mai.

Mitte Juni tritt das neue Unterhaus zusammen.

London, 25. April. Im Unterhaus ist gestern von Regierungsseite erklärt worden, daß die Auflösung des Parlaments am Freitag, den 10. Mai erfolgen wird. Die Ernennung der Wahlkandidaten erfolgt am 20. Mai. Der 30. Mai ist der Wahltag. Das neue Parlament wird voraussichtlich in der Woche nach dem 10. Juni zusammentreten.

Für die Dauer des Wahlkampfes hat Premierminister Baldwin seinen Ministerkollegen wieder das Recht zugestanden, Artikel polemischer Natur in der Presse zu veröffentlichen.

1 Million Erwerbslose weniger.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtswoche vom 15. bis 20. April wiederum um rund 200 000 zurückgegangen. Seit dem Umschwung auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Märztagen konnte die Wirtschaft rund 1 Million unterstützte Arbeitslose aufnehmen.

Moderner Sklavenhandel.

Wo bleibt der Völkerbund?

Zwei Fälle, die sich in jüngster Zeit an geographisch vollkommen entgegengesetzten Stellen der östlichen Welt ereignet haben, bezeugen das Fortbestehen der längst übermunden geglaubten Einrichtung des Sklavenhandels mit farbigen Menschen an der Peripherie des europäischen Kulturkreises.

An der Grenze des Sudan ist es zu Zusammenstößen englischer Polizeitruppen mit bewaffneten Abessiniern gekommen, die friedliche Negerstämme auf britischen Boden zum Zwecke des Menschenraubs zu überfallen gedachten. In Französisch-Indochina ist ein Franzose namens Bazin, der an der Spitze einer Gesellschaft zur Rekrutierung von eingeborenen Arbeitern stand, ermordet worden. Dieser Mord ist nicht etwa von Opfern verübt worden, die sich gegen das System des modernen Sklavenhandels unter der Flagge der Arbeiterrekrutierung aufgelehnt haben, sondern von konkurrierenden Menschenhändlern. Der Fall Bazin zeigt, daß der Handel mit Menschenfleisch ein blühendes, scharf umstrittenes Geschäft ist.

Mit der Abschaffung der Negersklaverei und der Ausrottung der von Arabern im Innern Afrikas schwunghaft betriebenen Menschenraubs durch die Pioniere bei der Erschließung des schwarzen Erdteils schien einer der skandalösesten Ueberreste mittelalterlicher Barbarei aus der Welt geschafft. Im Jahre 1890 wurde auf einer Konferenz in Brüssel eine von 17 Staaten unterzeichnete Antisklavereiakte angenommen, auch die Einfuhr von Kulis aus Indien und China nach Südamerika, Afrika und Australien, die praktisch dem Sklavenhandel gleichkam, wurde namentlich von England einer scharfen Kontrolle unterzogen; ihre Auswüchse wurden wirksam bekämpft. Zu einer völligen Unterdrückung des Handels mit Menschenfleisch ist es allerdings niemals gekommen. Das Verbreitungsgebiet der Sklaverei wurde zwar räumlich durch das Vordringen der europäischen Kolonialmächte stark begrenzt, aber bei einer Reihe von halbzivilisierten Völkern ist die Sklavenarbeit heut noch die Basis der Wirtschaft. Für Abessinien gestaltet sich die Befreiung der durch Kauf zu lebenslänglicher Hörigkeit verpflichteten Menschen zu einem schwierigen sozialen Problem, dessen Lösung nicht ohne tiefeingreifende Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes möglich sein wird.

Die Herde des afrikanischen Menschenhandels, der sich noch immer in den seit dem Altertum gebräuchlichen primitiven Formen vollzieht, sind die Länder um das Rote Meer und den Persischen Golf. Seine Objekte haben ebenfalls nicht gewechselt, es sind noch immer die halbwilden Stämme des Sudan und Innerafrikas, bei denen sich Expeditionen von Arabern aus dem Yemen und dem Hedschas jährlich neu verproviantieren. Man schätzt die Zahl der in den Handel gebrachten Sklaven immer noch auf 2000—2500 Männer und Frauen pro Jahr, die auf bestimmte, nur den Eingeweihten bekannte Märkte gebracht werden und die einen börsenmäßig bestimmten Kaufwert besitzen. Ein männlicher Sklave erzielt je nach seinem Alter und seiner Arbeitsfähigkeit einen Preis von 800—1200 Mark. Sklavinnen sind ein weit begehrterer Artikel. Sie stehen deshalb höher im Preise und werden je nach ihrer Schönheit mit 1600—2400 Mk. bezahlt. Der Handel mit schwarzen Sklavinnen ist in Wirklichkeit ein verkappter Mädchenhandel. Die afrikanischen Schönen ergänzen nicht nur den Nachwuchs in den Harems der arabischen Großen. Sie wandern auch in die Bordelle der Hafenstädte des Mittelmeers wie des Indischen Ozeans.

Erleichtert wird der Transport der Opfer durch das Nachlassen der Aufmerksamkeit, die noch vor dem Kriege von den europäischen Kolonialmächten der Frage des Sklavenhandels geschenkt wurde. Die Verhältnisse haben sich auch seit dem Zusammenbruch der türkischen Herrschaft über Arabien wesentlich verschlechtert. In dem aus der Masse der Türkei entstandenen kleinen Staatengebilde haben sich die Beamten durch die Duldung des Sklavenhandels einen lohnenden Nebenverdienst geschaffen.

Weit bedrohlicher und auch für die Entwicklung der europäischen Wirtschaft von folgenschwerer Bedeutung ist der verschleierte Sklavenhandel, der erst mit dem gesteigerten Bedarf an Arbeitskräften für die Plantagenwirtschaft der tropischen Länder in Blüte gekommen ist. Der Anbau von Baumwolle und Gummi, von Tee und Kakao in Indien und Afrika, die Erschließung der Petroleumquellen in Vorderasien und der in rascher Entwicklung begriffene Kupferbergbau im Belgischen Kongo benötigen ein ungeheures Heer farbiger Arbeitskräfte, da die klimatischen Verhältnisse den Weißen schwere physische Arbeit nicht erlauben. Auch die körperliche Konstitution der Neger ist den Anstrengungen dieser Tätigkeit auf die Dauer nicht gewachsen. Weder der Neger, noch die anderen Angehörigen der farbigen Rasse sind entgegen der weit verbreiteten Meinung arbeitsunlustiger, als der Weiße, aber Klima und Tradition haben ihn an andere Methoden gewöhnt. Die Welt des Ostens sträubt sich instinktiv gegen die schematische Uebertragung des europäischen Arbeitssystems auf ihre Wirtschaft. Theoretisch erkennt die moderne Kolonialpolitik auch für die Farbigen das Recht der Selbstbestimmung in der Frage des Arbeitsvertrages zu, aber aus dem Widerstreit zwischen Theorie und kapitalistischem Interesse hat sich eine Zwischenformel entwickelt, mit der die Brutalität der alten Sklavenjagd zwar nach außen vermieden wird, mit der aber die verheerenden Wirkungen des Menschenfangs der halbzivilisierten Völker bei weitem übertroffen werden. Es ist ein in Kolonialländern allgemein anerkannter Brauch, daß europäische Unternehmungen das Recht haben, sich Arbeiter auf dem Wege der Werbung zu verschaffen. Mit dieser Aufgabe beschäftigen sich besondere Gesellschaften, denen Häuptlinge und andere angesehene eingeborene

Das Gefängnis der Mörder.

Enthüllungen im Jorns-Prozeß.

Der Staatsanwalt beantragte am Mittwoch im Jorns-Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Tagebuch" 1000 Mark Geldstrafe.

Vorher wurde die Zeugenvernehmung beendet. Es handelt sich vor allem noch darum, die Umstände aufzuklären, unter denen es dem

Oberleutnant Vogel möglich gewesen ist,

am 17. Mai 1919 aus dem Gefängnis Moabit zu entfliehen. Ein Leutnant Lindemann hatte damals mit einem Ausweis, der die Unterschrift „Jorns" trug, den Verurteilten heraus, um ihn in die Strafanstalt Tegel zu überführen und verschwand mit ihm auf Nimmerwiedersehen. Damit, daß Jorns mit dieser gefälschten Unterschrift nichts zu tun hatte, ist er von der Schuld an dem skandalösen Vorkommnis nicht freigesprochen. Er glaubte, als er auf die Warnung des Sozialisten Oskar Cohn und die Ankündigung Gustav Noskes ihn Posten vor die Zellen Runges und Vogels gestellt hatte, alles Mögliche getan zu haben.

Der Verteidiger des Angeklagten, Paul Levi, wies Jorns nach, daß er die am 27. März verfügte Entziehung der Sprecherlaubnis für den Hauptmann Pabst und für die Offiziere Jansen und Mielke „aus dienstlichen Gründen" wieder aufgehoben hatte. Angeblich mußten sich die Offiziere wegen der Uebernahme der Geschäfte des Vogel mit diesem beraten. Diese dienstliche Notwendigkeit bestand in den Augen des Herrn Kriegsgerichtsrats noch nach einem Monat! Am 13. März, also vier Tage vor der Flucht, konnte sich Vogel unmittelbar aus dem Verhandlungssaal zum holländischen Generalkonsul begeben und dort ein Visum für seinen falschen Paß besorgen, ehe er in seine Zelle zurückkehrte. Die Ueberführung des Gefangenen in den unter dem Kommando des strengen Majors von Prittwitz stehenden Nordflügels des Militärgefängnisses wurde bereitelt durch ein Verbot des Hauptmanns Pabst, es gebe dort Wanzen! Im übrigen wird die

merkwürdige Art des Gerichtsverfahrens

auch dadurch beleuchtet, daß einer der Beisitzer dieses Gerichts, Kapitänleutnant Canaris, den Angeklagten von Pflugk-Hartung freundschaftlich in seiner Zelle besucht hat. Befragt, ob ihm das nicht bedenklich erschienen sei, antwortete Jorns mit einem unschuldigen nein. Das sind für ihn alles „Kleinigkeiten", auf die er sich heute, nach zehn Jahren, nicht mehr besinnen kann. Der Nebenkläger Jorns hat überhaupt ein auffallend schwaches Gedächtnis.

Die Vernehmung der Zeugen von Berger, des ehemaligen sächsischen Gesandten und des Friseurs Willi Rüdecke, der um die Zeit der Morde im Edenhotel tätig war, förderte nichts zutage. Daß der Friseur alles nur vom Hörensagen wußte, nämlich von seiner Kundschaft, ist nicht verwunderlich. Daß aber der damalige Chef des Nachrichtendienstes der preußischen Regierung nichts davon erfahren haben soll, daß der ihm unterstellte Othmar Strauß den Flüchtlingen beim holländischen Konsulat die falschen Pässe besorgte und sie dann im Auslande mit Geld unterstützt hat — das ist doch etwas befremdlich. Er erinnert schon beinahe an die Ahnungslosigkeit, mit der Herr Ludendorff in den Kapp-Putsch hineingeschlidert ist, als er zufällig im Tiergarten spazieren ging. „So wahr ihnen Gott helfe!" Die Herren Canaris und Strauß, deren Aussagen sicher sehr interessant gewesen wären, sind leider nicht zu haben: der eine liegt krank in Köln, der andere schwimmt auf dem Atlantischen Ozean.

Somit konnte man in die Plädoyers eintreten.

Der Staatsanwalt

redete so, wie man es von dieser Stelle gar nicht gewöhnt ist. Indem er versuchte, den von dem Angeklagten erbrachten Wahrheitsbeweis zu zerpflücken, hat er ihn in allen wesentlichen Punkten bestätigt. Er „gibt zu, daß ein besonders scharfer Untersuchungsrichter die Verhaftung Vogels hätte verfügen können", daß es „richtig gewesen wäre, wenn man sofort das Auto der Rosa Luxemburg beschlagnahmt hätte, um festzustellen, ob es wirklich eine Panne erlitten habe" Ferner sei „auch das richtig, daß jener Hauptmann Weller, ein Hauptaugenzeuge bei der Ermordung der Rosa Luxemburg, Jorns wohl nicht so belogen hätte, wenn er von diesem vereidigt worden wäre". Auch das „sei richtig, daß durch die mangelnde Sorgfalt bei der Verhaftung Runges dessen Flucht ermöglicht worden sei, daß es merkwürdig aussehen konnte, daß die Beisitzer des Zentral- und Vollzugsrates zu den Vernehmungen der Pabst und Grünzner nicht zugezogen seien" und schließlich, daß „die Zustände im Militärgefängnis geradezu — eigenartig" gewesen seien. „Man hätte es besser machen können" — aber eigentlich sei die Beurteilung „Gefühls- und Geschmacksache".

Ein seltsames Plädoyer!

Der Schwindel von der Prämie.

Erklärung Scheidemanns an das Gericht.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Jorns-Prozeß teilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Marcard, ein Schreiben des Abgeordneten Scheidemann mit. Dieser erbietet sich, der Aussage von Runge, wonach vom Ministerpräsidenten Scheidemann eine Prämie für Tötung von Liebknecht und Rosa Luxemburg ausgesetzt worden sei, entgegenzutreten, damit diese Aussage nicht parteipolitisch ausgenutzt werde.

Vorsitzender: Es genügt wohl, wenn wir als gerichtsnotorisch feststellen, daß Herr Scheidemann keine Belohnung ausgesetzt hat. Rechtsanwalt Dr. Levi: Runge hat auch nur behauptet, daß ihm das von den Offizieren gesagt worden sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0001

Persönlichkeiten gegen Bestechungsgelder Zutreiberdienste leisten. Die Werbung erfolgt gewöhnlich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, und in Wirklichkeit wird das Arbeitsverhältnis fast immer zu einer Sklaverei auf unbegrenzte Zeit. Ein raffiniertes Vorschuß-System erhält den Arbeiter in dauernder Schuldknechtschaft, und die Arbeitsbedingungen, die Behandlung wie die Wohnverhältnisse dieser Arbeiterkategorie sind in vielen Fällen bedeutend schlechter, als die von Sklaven; denn sie bedeuten stets ein Wertobjekt für den Besitzer, während der zwangsweise geheuerte Arbeiter eine jederzeit ersetzbare Ware ist. Zustände dieser Art finden sich ebenso in den afrikanischen Kolonien Frankreichs, an der Malakenküste, im englischen Inner- und Südafrika. Die Teeplanzer Burmas und Assams besolgen hierbei die gleiche Methode wie die Minenbesitzer Südafrikas. Häufig werden Trupps solcher Arbeiter auf wochenlangen Seereisen schlimmer als Vieh verfrachtet oder müssen tagelange Wege ohne genügende Nahrung und hygienische Fürsorge zurücklegen. Prozeburen, die Hekatomben menschlicher Wesen kosten.

Verstopft wird diese Giftquelle erst dann werden, wenn die Ideen der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und des Sozialismus in den Köpfen der farbigen Arbeiterschaft lebendig geworden sein wird. Dann werden auch aus den Subjekten kolonialpolitischer Ausbeutung Menschen werden, die im Stande sind, ihr Schicksal nach eigenen Bedürfnissen zu bestimmen.

Mehr Schutz den Müttern.

Der Reichstag

brachte in seiner Mittwochsitzung zunächst die zweite Beratung des Haushalts für

Versorgung und Ruhegehälter

zu Ende. Der Zentrumsabgeordnete Erfing sprach sich gegen eine allgemeine Pensionskürzung aus, jedoch für Beseitigung der Mißbräuche bei hohen Pensionen. Der Bayerische Volksparteilet Loibl ist zwar gegen eine Erhöhung der Offizierspensionen, die wohl auch ohnehin keine Aussicht auf Erfolg hätte, läßt aber von einem Drängen auf Kürzung der hohen Pensionen nichts spüren. Für die Nationalsozialisten hielt der Abg. Buch die übliche Schimpfrede auf die Juden. Der Bayerische Bauernbündler Eisenberger hatte dann wie immer das Ohr des Hauses, als er mit seinem urwüchsigen, oberbayerischen Humor die oberen Bevölkerungsschichten glossierte, die in Saus und Braus leben.

Angenommen wurde eine Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen, zur Ersparung von Uebergangsgebührnissen für ausscheidende Soldaten dafür zu sorgen, daß auch die Länder, die Kommunal- und Gemeindeverwaltungen, in möglichst weitem Umfang Versorgungsanwärter als Beamte einstellen. Die Abstimmung über die Entschließung für eine Kürzung der Pensionen wurde auf die dritte Beratung des Haushalts vertagt.

Der Reichstag wandte sich dann einem Ausschußbericht betreffend

vermehrten Schutz der Schwangeren und Wöchnerinnen

zu. Es handelt sich um eine Erhöhung des Wochengeldes vor der Entbindung um 25 v. H., sofern die Frauen nicht arbeiten. Ferner sollen die Ansprüche aus der Krankenversicherung bestehen bleiben, so lange Wochengeld bezahlt wird, auch wenn die Wöchnerin nicht mehr in versicherungspflichtiger Beschäftigung steht. Die sozialdemokratische Abg. Luise Schröder wies nach, daß nicht nur dieser Fortschritt, sondern überhaupt die Entwicklung des Wöchnerinnen- und Schwangerenschutzes im wesentlichen von der Sozialdemokratie beeinflußt sei. Schon jetzt hätten zwei Drittel der Frauen, die in Deutschland gebären, einen Rechtsanspruch auf unentgeltliche Hebammen- und Arzthilfe, Heilmittel, Entbindungskosten und Wochengeld auf 10 bis 12 Wochen. Die Sozialdemokratie werde sich damit nicht begnügen. So müsse die

Versicherungsgrenze bei den Angestellten über 3000 ℳ erhöht

werden. Auch müßten die Landarbeiterinnen und Hausgehilfinnen eingeschlossen werden.

Für die Kommunistin Frau Overlach ist selbstverständlich auch dieser Teil sozialistischer Politik nichts anderes als Halbheit und Schwachheit. Sie begründete den üblichen, weit über die sozialdemokratischen Forderungen hinausgehenden kommunistischen Antrag, der ebenso selbstverständlich der Ablehnung verfällt. Die Schwangeren und Wöchnerinnen würden keinen Pfennig mehr bekommen, wenn die Sozialdemokratie eine ähnliche Politik betriebe. Der christlich-nationale Bauernführer Döbrich sprach sich gegen die Einbeziehung der Landarbeiterinnen in die Schwangerenfürsorge aus. Trotzdem wurde mit großer Mehrheit zum ersten Mal eine Entschließung des Reichstages angenommen, die Regierung möge einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den der Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz

auch für die Landarbeiterinnen und Hausgehilfinnen

geregelt wird.

Einen kurzen oppositionellen Vorstoß gab es bei der Vorlage, die der Reichsregierung eine höhere Anleiheermächtigung geben will. Deutschnationale, Nationalsozialisten und Kommunisten vereinigten sich, die sofortige Annahme dieses Antrages zu verhindern. Er wird infolgedessen erst am Donnerstag vormittag im Hauptausschuß beraten werden, schon nachmittags aber dem Reichstagsplenum zugehen. — Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr.

Gewerbesteuer beschlossen.

Der Preußische Landtag

erledigte am Mittwoch zunächst die zurückgestellten Etatpositionen, das heißt diejenigen Titel, zu denen der Landtag Mehrbewilligungen beschlossen hat und die deshalb noch einmal dem sogenannten Köpfungsausschuß vorgelegt worden sind. Den Vorschlägen des Ausschusses tritt das Haus in allen Punkten bei. Es folgt der Rest der zweiten Lesung der Gewerbesteuer. Bei der Abstimmung über den § 3 des Gesetzes war das Haus am Dienstag beschlußunfähig. Am Mittwoch wurde der Paragraph mit 210 gegen 96 Stimmen angenommen. Nur Deutschnationale und Nationalsozialisten setzten die Obstruktion fort und enthielten sich der Stimme. Ohne Aussprache wurde dann der Rest des Gewerbesteuergesetzes angenommen. Die dritte Lesung ist für Sonnabend in Aussicht genommen. Am Donnerstag und Freitag sind Abstimmungen zum Finanz- und Kultusetat zu erwarten. Damit wird die zweite Lesung des Etats abgeschlossen.

Das Mißtrauensvotum der Kommunisten gegen den Finanzminister

wegen der Verschlungen in der Raiffeisenbank in den Jahren 1924 und 1925 wird bei 15 Stimmenthaltungen mit 207 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei geben keine Stimmzettel ab. Dann tritt das Haus in die zweite Lesung des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung ein.

In der ersten und zweiten Maiwoche hält der Landtag keine Sitzungen ab. Nach Pfingsten soll mit der dritten Lesung des Etats begonnen werden.

Was hat die Sachverständigen-Konferenz gebracht?

Paris, 24. April. (Eig. Drahtb.). Die Beratungen der Sachverständigenkonferenz sind mit der Abfassung des Konferenzberichts nach den letzten krisenreichen Tagen wieder in ein ruhigeres Stadium getreten. „So lange ein Sterbender noch atmet", erklärte am Dienstag ein französischer Delegierter, „soll man die Hoffnung nicht aufgeben".

Der Bericht über die neunwöchige Arbeit der Konferenz, der den Regierungen als Material zu weiteren Verhandlungen unterbreitet werden soll, stellt wohlverstanden den wichtigsten Teil der Aufgabe der Konferenz dar, auch wenn, was anzunehmen ist, die hinter den Kulissen geführten Besprechungen nicht zur Einigung über die strittigen Punkte führen. Der Konferenzbericht soll vier große Teile umfassen, deren erster die Organisation der künftigen Reparationsbank bildet, über die unter den Sachverständigen kaum Meinungsverschiedenheiten herrschen. Schwieriger werden sich die Beratungen über die anderen Kapitel, die den ungeschützten Teil der deutschen Schuld, die Fragen des Transferschutzes und endlich die Dauer und Höhe der deutschen Jahreszahlungen betreffen, gestalten.

Auf Grund rein prinzipieller, theoretischer Aeußerungen der deutschen Delegation hat sich in alliierten Kreisen die Meinung herausgebildet, die deutsche Delegation sei bereit, die Gesamtheit des über die Deckung der interalliierten Schulden hinausgehenden Betrages als ungeschützt gelten zu lassen. Indessen fordert das deutsche Memorandum in klaren Ausdrücken den Transferschutz für alle deutschen Reparationsleistungen mit Ausnahme der Naturallieferungen. Was schließlich die Frage der Anzahl und Höhe der deutschen Zahlungen betrifft, so wird hier vielfach die auf einer reichlich primitiven Vorstellung beruhende Hoffnung laut, daß die Amerikaner auf die deutsche Delegation einen Druck ausüben würden.

Alles was jetzt noch ernstlich gehofft werden kann, ist, daß der Konferenzbericht ein Material darstellen wird, das die künftigen Verhandlungen wesentlich erleichtert.

Hysterische Gazetten.

Die Wut der Pariser Boulevardspresse über das Verhandlungsergebnis.

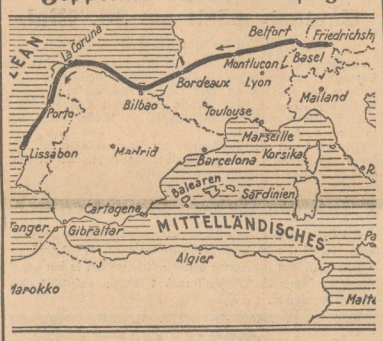
Paris, 25. April. (Eig. Funkm.). Die Kommentare, die die Pariser Presse heute der Sitzung des Transferausschusses widmet, versetzen den Leser wieder in die Zeit der Ruhrbesetzung zurück. An dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, an der Reichsregierung, an dem ganzen deutschen Volk wird kein gutes Haar gelassen. Schacht treibe eine bewußte katastrophale Politik, heißt es, er suche die Macht zu entwerfen, um den Dawesplan zu sabotieren. Er spiele mit dem Feuer, schreibt „Petit Parisien", er beschwöre die schlimmsten Katastrophen herauf, Katastrophen, erklärt der „Matin", die in kürzester Zeit selbst von dem besten Sachverständigen, von den tüchtigsten Politikern nicht mehr abgewendet werden könnten. Sobald die Goldbeckung der Reichsbank auf ein Minimum gesunken sei, schreibt das „Echo de Paris", werde sich der Rückzug der ausländischen Kapitalien aus Deutschland beschleunigen und die Flucht der deutschen Kapitalien nach dem Auslande wieder beginnen. Aber, behauptet der „Excelsior" auf Grund einer angeblichen Unterredung mit einem Deutschen, der der Sachverständigenkonferenz nahesteht, eine teilweise Markentwertung schrecke Deutschland nicht. Dadurch würde nur der erstickende Panzer der Stabilisierung gelockert, die Industriekrise behoben und der Export angetrieben. Die Arbeitslosigkeit werde dann von Deutschland auf Frankreich und England übergehen. Wieder einmal zeigt sich, schreibt das „Journal", daß die Deutschen unehrliche Schuldner seien und unter keinen Umständen ihren Verpflichtungen nachkommen wollen.

Im übrigen glaubt die gesamte Pariser Presse ankündigen zu können, daß das Transferkomitee eine Erhöhung des Reichsbankdiskontes verlangen werde, aber, meint der „Matin", vielleicht genüge diese Maßnahme schon nicht mehr, vielleicht werde man wirklich die Dawes zahlungen schon etwa in einem Monat einstellen müssen. Der „Petit Parisien" weist auf die Aufnahme eines Bankkredits von 1,4 Millionen Mark durch die Reichsbank hin und erklärt, daß diese Politik des Von-der-Hand in den Mund-lebens nichts anderes sei als die Schaffung einer neuen bedrohlichen schwebenden Schuld.

Dazu glaubt das „Oeuvre" melden zu können, daß sich Schacht vollständig von den redaktionellen Arbeiten der Sachverständigenkonferenz zurückgezogen habe. Er werde voraussichtlich einen eigenen Bericht über die Sachverständigenarbeiten abfassen und gebe damit deutlich zu erkennen, daß er nicht das geringste Entgegenkommen zu zeigen willens sei.

Der „Matin" veröffentlicht eine Besprechung mit einem alliierten Sachverständigen, worin erklärt wird, daß Schachts Haltung nach der Rückkehr von Berlin noch widerspenstiger geworden sei.

Zeppelins Mittelmeerflug.



Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das gestern vormittag die Hauptstadt von Portugal, Lissabon, überflog, steuerte nachmittags um 14.30 Uhr die Stadt Sevilla an. Später wurde die Meerenge von Gibraltar und Tanger überflogen. Der Kurs ging dann auf Cartagena.

Die anderen Hetzer.

Paris, 24. April. (Eig. Drahtb.). Es war vorauszusehen, daß die herannahende Gewißheit des Scheiterns der Sachverständigenkonferenz die französischen Friedensstörer der Rechten aufs neue auf den Plan rufen würde. Sie lassen nicht auf sich warten.

General Mordacque, der Vertrauensmann Clemenceaus und das französische Seitenstück des Generals Ludendorff, hat der nationalistischen „Liberte" ein Interview gewährt, in dem er sich energisch gegen die vorzeitige Räumung des Rheinlandes ausspricht, die „ein wahres Verbrechen gegen den Frieden und Frankreich" sei. Bis zum Jahre 1935, so hoffe er, werde Frankreich und mit ihm die Schar seiner Alliierten genügend gerüstet sein, um das angriffslustige Deutschland in Schach halten zu können. Mordacque, den die „Liberte" begeistert mit dem Kardinal Richelieu und einigen anderen Staatsmännern der Vergangenheit vergleicht, gab schließlich auf Befragen die diskrete Andeutung, daß Clemenceau demnächst persönlich gegen die Rheinlandräumung sein gewichtiges Wort in die Wagschale werfen wolle. Ein französisches Linksblatt hat auf diese Absicht kürzlich mit folgender Antwort aufgewartet: „Er hat uns diesen Vertrag hinterlassen, möge er uns wenigstens jetzt die Gnade erweisen und sich still verhalten."

Der „Kaisersohn" als Kommunist.

Es ist auffällig, daß die kommunistische Presse über die Tätigkeit des „Kaisersohnes" Karl Hartung nur sehr spärlich berichtet. Warum? Hartung hat seine Gaunereien nicht nur in monarchistischen Kreisen, sondern auch bei prominenten Moskauer Anhängern verübt. Als er im Sommer des Jahres 1928 in Essen auftrat, fand er bei der kommunistischen Bezirksleitung und in der Redaktion des kommunistischen „Ruhr-Echo" sofort herzliche Aufnahme. Er erhielt reichlich Geld und wurde bei einem der Redakteure untergebracht, wo er sechs Wochen verlebte. Die „Welt am Abend", ein Ableger des „Ruhr-Echo", ließ die von einem Redakteur bearbeiteten „Memoiren" des angeblichen Hohenzollernsprößlings erscheinen. Für diese dicke Schwindelei erhielt Hartung mehrere Vorschüsse und 500 Mark Honorar. Hartung war in dieser Zeit auch als Berichterstatter des „Ruhr-Echo" tätig. Er nahm bei seinen kommunistischen Freunden außerdem zahlreiche Darlehen auf. Eines Tages war er plötzlich spurlos verschwunden.

Englands Friedensliebe.

„Einen anglo-französischen Pakt hat es nie gegeben!"

London, 24. April. (Eig. Drahtb.). Der englische Außenminister teilte am Mittwoch im Unterhaus mit, seine Regierung wünsche sehr, wie die Regierung der Vereinigten Staaten, daß nicht nur eine Abrüstungsbegrenzung, sondern eine tatsächliche Rüstungsverminderung vorgenommen werde. „Wir haben", fuhr Chamberlain fort, „schon früher Vorschläge für eine solche allgemeine Herabsetzung der Rüstungen zur See gemacht und dabei den Standpunkt vertreten, daß sich diese Verminderung auf alle Kategorien von Kriegsschiffen beziehen soll."

Der Abgeordnete der Labour Party, Kennworthy, betonte, daß Chamberlain lediglich Allgemeinheiten gesagt, aber nichts Ausdrückliches über eine Annahme der amerikanischen Vorschläge mitgeteilt habe. Chamberlain erwiderte in gereiztem Ton, er begreife die Motive nicht, die zu einer derartigen Behauptung führten. Die Regierung werde die amerikanischen Anregungen beraten. Auf die Frage eines liberalen Abgeordneten, ob die Regierungserklärung dahin zu verstehen sei, daß nunmehr die im anglo-französischen Pakt niedergelegte Politik als erledigt zu betrachten sei, antwortete Chamberlain wörtlich: „Einen anglo-französischen Pakt hat es überhaupt niemals gegeben."

In diesem Zusammenhang ist ein Interview, das des ersten Lords der Admiralität, Bridgeman, an eine amerikanische Pressegentur bemerkenswert. Darin wird betont, daß die amerikanischen Erklärungen in Genf die Aussichten auf eine Annäherung sehr wesentlich erleichtert hätten. Seiner Meinung nach sei ein Erfolg wahrscheinlich, „falls nicht versucht werde, das Tempo allzu sehr zu beschleunigen."

Bombenabwurf aus der Luft nicht verboten.

Genf, 24. April. (Eig. Drahtb.). Die Vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes lehnte am Mittwoch den Antrag des Grafen Bernstorff auf Verbot des Bombenabwurfes aus der Luft ab. Außer Deutschland stimmten nur Rußland, China, Holland und Schweden für den Antrag.

Das belgische Alkoholgesetz.

Brüssel, 24. April. (Eig. Drahtber.) Vandervelde, der kaum von der Grippe hergestellt einen Rückfall an Malariaerkrankung erlitten hatte, erschien am Mittwoch nach längerer Abwesenheit zum erstenmal wieder in der Kammer, um an einer Debatte über das Alkoholgesetz, dessen Schöpfer er ist, teilzunehmen.

Die Alkoholinteressenten und ihre bürgerlichen Helfershelfer veranstalten gegen dieses Gesetz im Parlament von Zeit zu Zeit einen Sturmlauf. Ihren jüngsten Angriff schlug Vandervelde glänzend ab. Er zeigte an der Hand von unbestreitbaren Statistiken und Gutachten hervorragender medizinischer und kriminalistischer Autoritäten, welchen überaus wohltätigen Einfluß das Verbot des Kleinausschanks von Branntwein und Alkohol in Belgien ausgeübt hat. Eine Revision des Gesetzes könne nur im Sinne einer Verschärfung in Frage kommen. Immerhin sei das amerikanische System des absoluten Verbots aller alkoholischen Getränke zu verwerfen, weil es nur zur Umgehung des Gesetzes und zum Betrug anreize.

Der liberale Justizminister Jarson stimmte den Ausführungen Vandervelbes zu und stellte der sozialistischen Parlamentsfraktion das Zeugnis aus, daß sie inbezug auf die zur Debatte stehende Frage im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen mit großem Mut und großer Selbstlosigkeit handle.

Rowdys.

Die Berliner Kommunisten

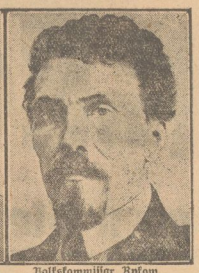
zeigten sich am Mittwoch abend wieder einmal in ihrer ganzen Größe. Im Zentrum der Stadt inszenierten sie an den verschiedensten Stellen zahlreiche Tumulte, so daß die Polizei wiederholt einsgreifen und die provokatorischen Ansammlungen zerstreuen mußte. Insgesamt wurden zehn Mitglieder des Roten Frontkämpfer-Bundes zwangsgestellt. Sie werden sich für ihr Rowdytum demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0002

Der Kampf um die Stalin-Linie.

Chefredakteur Bucharin

Gewerkschaftspräsident Tomski



Volkskommissar Rykow

Die 16. Reichskonferenz der russischen Kommunistischen Partei ist zusammengetreten. Im Verlauf ihrer Tagung wird sich das Schicksal der Führer der Reichsopposition enthüllen. Die Entscheidung selbst ist in den vorbereitenden Sitzungen der Partei-Instanzen erfolgt. Die Konferenz hat sie lediglich zu ratifizieren. Der Apparat Stalins führt eine kräftige Sprache gegen die Führer der Reichsopposition Rykow, Tomski und Bucharin. Die „Prawda" nennt ihre Theorie eine völlige Verfälschung des Leninismus. Sie fordert, daß die Rechtsopposition vernichtend geschlagen werde, wenn sie sich nicht in eklatanter Art und Weise völlig unterwerfe.

Rein äußerlich erscheint diese Auseinandersetzung als eine neue Phase der Selbstzerfleischung der Diktatoren Sowjetrußlands, als eine Phase des persönlichen Kampfes um die Macht, den Stalin führt. Ueber diesem äußeren Machtkampf, der das Bild einer in sich zerfallenen Herrenschicht bietet, dürften jedoch die großen Wandlungen nicht übersehen werden, die sich in der Position des Bolschewismus vollzogen haben. Um Ausmaß und Sinn dieser Wandlung wird auch auf der gegenwärtigen Konferenz gekämpft werden. Die „Prawda", die so heftige Angriffe gegen die Rechtsopposition um Bucharin richtet, die ihr Rückfall in den Evolutionismus und Verfälschung des Leninismus vorwirft, prägt dabei den Satz: „Die sozialistische Offensive gegen die Grundlagen des Kapitalismus in Stadt und Land ruft unvermeidlich einen wachsenden Widerstand der kapitalistischen Klasse hervor und hat in der gegenwärtigen Etappe eine Verschärfung des Klassenkampfes zur Folge." In diesem Satz kommt die ganze Wandlung in Politik und Anschauung der russischen Kommunistischen Partei zum Ausdruck. Daß zwölf Jahre nach der Machtergreifung durch die Bolschewiki in Stadt und Land noch Grundlagen des Kapitalismus vorhanden sind, daß das offizielle Parteiorgan vom „wachsenden Widerstand der kapitalistischen Klasse" gegen die sozialistische Offensive spricht, damit also zugibt, daß die Kapitalisten als Klasse vorhanden und kampfkräftig sind — wer das in den Zeiten des Kriegskommunismus innerhalb der russischen kommunistischen Partei zu behaupten gewagt hätte, wäre als Weißgardist an die Wand gestellt oder als Menschenmüll auf die Solowetzky-Inseln geschickt worden.

Die Dogmatik und die Illusionen des Kriegskommunismus, der Glaube an die absolute Wirksamkeit der politischen Diktatur in wirtschaftlichen Dingen sind längst abgelöst durch realpolitischere Einsichten. Auch in der russischen Politik vollzieht sich die Anpassung an die Wirklichkeit, wenn auch in langsamem Tempo. Die Niederkämpfung des Trotzkismus, der völlige Niederbruch seines Führers, waren Symbole für die realpolitischere Ueberwindung der kriegskommunistischen Ideologie. Die Position der Reichsopposition ist eben darum eine ganz andere als die des Trotzkismus. Rykow, Tomski und Bucharin rechnen wohl damit, persönlich völlig kaltgestellt zu werden, sie haben ihre Rücktrittsgesuche eingereicht. Die Bewegung, die sie repräsentieren, wird trotzdem immer neue Kraft aus den sozialen und wirtschaftlichen Tatsachen ziehen.

Das Programm der Trotzkisten war dogmatisches Papier, illusionär, seine Perspektive ging auf intellektuelle Rechthaberei, die in dogmatischer Tradition erstarrt ist, nicht auf die Wirklichkeit. Das Programm der Rechtsopposition ist ein getreues Abbild der Klassenkräfte des heutigen Rußland, seine Perspektive ist außerordentlich langfristig, aber im Einklang mit den sozialen und wirtschaftlichen Tatsachen. Der Kurs Stalins besteht darin, daß er die Perspektive kurzfristiger nimmt — fünfjähriger Wirtschaftsplan — daß er an die Wirksamkeit der politischen Diktatur zur Beeinflussung der Wirtschaft ungleich stärker glaubt als Bucharin und seine Freunde. Sein Kurs ist ein Kompromiß, eine Mischung alter bolschewistischer Illusionen mit Einsichten, die aus den Erfahrungen der Wirtschaftspolitik der Sowjetunion gezogen sind. Diese Erfahrungen haben sich mit den ursprünglichen Illusionen gar nicht gedeckt! Das eben ist die eigentliche Grundlage der Rechtsopposition, und darum kann sie nicht durch die Kaltstellung einiger Führer zerstört werden, sondern nur durch die praktischen Ergebnisse des politischen Kurses, der schließlich eingeschlagen wird.

Ob und welche praktischen Ergebnisse der Stalinkurs aber zeitigen kann, das ist die große Streitfrage zwischen Stalin und Bucharin. Die von Stalin beherrschte Parteikonferenz soll gewissermaßen den Stalinkurs innerparteilich diskutieren. Der Glaube, daß solches möglich sei, ist das wesentlichste Moment des Stalinkursus.

Eine Markthalle in Flammen. Am Marheinickeplatz in Berlin geriet am Dienstag nachmittag die Markthalle 11 in Brand. Das Feuer nahm seinen Ausgang von einem Seifenladen. Eine Verkäuferin in diesem Laden stürzte in brennenden Kleidern auf die Straße. Sie wurde mit schweren Brandwunden in ein Krankenhaus verbracht. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Brand konnte von der Feuerwehr rasch auf seinen Herd beschränkt und gelöscht werden.

Gasexplosion. Auf einem Grundstück im Norden Berlins ereignete sich eine schwere Gasexplosion. In der Bude eines Wächters hatte sich der Gasschlauch gelöst, sodaß Gas ausströmte. Als der Wächter dann die Bude mit offenem Licht betrat, erfolgte eine starke Detonation. Alle Fensterscheiben wurden zertrümmert. Es schossen riesige Stichflammen empor, durch die ein anderer Wächter Brandwunden erlitt.

Schwere Bluttat eines Wilderers. Das Naumburger Schwurgericht verurteilte den Bergingenieur August Schubert im Revisionsverfahren zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte beim Wildern einen Flurhüter erschossen und einen diesen begleitenden jungen Mann schwer verletzt.

Unter Mordverdacht verhaftet. Auf Veranlassung des Amtsgerichts Tempelburg wurde der 22jährige Knecht Hermann Huth verhaftet. Er ist dringend verdächtig, den Mord an der 23 Jahre alten Hausangestellten Erna Heller aus der Försterei Clausbagen (Kreis Stettin) begangen zu haben.

Brennender Wald im Elsaß. Seit einigen Tagen wütet im Oberelsaß in der Gegend von Gebweiler ein riesiger Waldbrand. Unaufhörlich hört man Detonationen von Blindgängern, die aus dem Krieg herrühren. Das Dorf Rimbach-Zell war durch das Feuer schwer bedroht. Zum Glück drehte sich der Wind nach der entgegengesetzten Richtung.

Ein menschliches Wrack. Ein Diener namens Forberg aus Dresden hatte sich wegen Schwindelelen vor dem Landgericht Bautzen als Berufungsinstanz zu verantworten. Das Schöffengericht hatte ihn wegen Mißbrauchs zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Forberg hatte eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Er hat bei den Baltikumern und bei dem Freikorps Lützow gedient; später war er bei der Reichswehr. Dann wurde er Händler und geriet auf die schiefe Bahn. Er ist lungenkrank und morphiumsüchtig. Forberg hatte in einem Seidentrikotgeschäft Waren mitgenommen, die er angeblich abzurechnen vergaß. Seine Verurteilung wurde verworfen.

Schiffsuntergang. In der Nähe von Cap Clino stieß der japanische Dampfer „Tojokuni Maru" im Schneesturm auf einen Felsen und sank. 97 Passagiere wurden gerettet, die übrigen 112 Passagiere dürften sämtlich umgekommen sein. Es handelt sich meist um Fischer, die nach Kamtschatka fahren wollten.

Versuchter Giftmord? In Amersfoort (Holland) wurde ein Sergeant der dortigen Garnison mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Lazarett eingeliefert. Seine Frau wurde unter dem Verdacht des Giftmordversuches verhaftet.

Der Krater als Liebesgrab. Als der japanische Vulkan Asamagama unlängst in Tätigkeit war, trafen zwei junge Paare aus Tokio, angeblich ein Arzt und ein Ingenieur mit ihren Frauen, in der Stadt Karuzawa am Fuß des Vulkans ein. Ein Tourist beobachtete, wie die beiden Paare am Rande des Kraters ihre Kleider ablegten und sich eng umschlungen in den Schlund stürzten. Da in den letzten Jahren acht Menschen in gleicher Weise den Tod gesucht haben, hat die Regierung Vorbeugungsmaßnahmen erlassen. Ein polizeiliches Aufgebot übermacht jetzt alle Wege nach dem Krater.

Seine Braut erwürgt. Der 22 Jahre alte Arbeiter Ernst Juch hatte in der Silvesternacht in einem Wäldchen am Berliner Bahnhof Heerstraße seine Braut erwürgt. Er wurde vom Schwurgericht zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Doppelmord und Selbstmord. In einer Vorstadt von Oldenburg erschlug der 23jährige Heinrich Rehls seine Eltern mit einer Axt. Hierauf erhängte er sich auf dem Boden des Hauses. Man nimmt an, daß die grauenhafte Tat nach einem Wortwechsel des Täters mit seiner Mutter erfolgte.

„Die Irrlehre der Kirche". In Gridstad (Norwegen) stürzte sich in der Kirche der deutsche Sprachlehrer Dr. von Dühring während eines Gottesdienstes auf den Altar zu. Er riß die Altardecke mit sämtlichen Kirchengeräten fort und erklärte den Zuhörern, daß er sich zu diesem Schritt entschlossen habe, „weil die Lehre der Kirche nicht mehr mit der Lehre des Lebens übereinstimmt". Die Polizei verhaftete ihn. Bei seiner Vernehmung sagte er aus, er habe gegen die Irrlehre der Kirche nicht anders kämpfen können. Der Verhaftete wird in eine Nervenklinik gebracht werden: „Zur Untersuchung seines Geisteszustandes".

Kohlenstaubexplosion und Feuer. In der Brikettfabrik der Brankohlengrube „Humboldt" in Wallensen (Kreis Hameln) ereignete sich eine schwere Kohlenstaubexplosion. Die Folge war eine Feuersbrunst. Zwei Arbeiter wurden durch die Explosion sofort getötet, elf Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Neue eines Defraudanten. Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung wurde der frühere Berliner Stadtassistent Granert vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der als nicht planmäßiger Beamter in der Steuerabteilung des Berliner Magistrats tätig war, hatte insgesamt 3400 Mark unterschlagen. Er war dann nach Brasilien gestohen, wo er als Kellner Beschäftigung fand. Aus Reue kehrte er in die Heimat zurück. Auch hatte er gehört, daß andere Beamte verdächtigt worden waren. Zur schnelleren Erledigung seines Reisegesuchs in Brasilien hatte er auf der deutschen Gesandtschaft die Höhe der Unterschlagung mit 12 000 Mark angegeben.

Ein Eiszeitfund. Bei Treptow in Vorpommern wurde durch Ziegelerarbeiter ein menschlicher Schädel in einer Tiefe von über drei Metern gefunden. Eine wissenschaftliche Nachprüfung zeigte, daß der Schädel sich in gänzlich unberührten Schichten befunden hatte. Er dürfte etwa 10 000 Jahre alt sein.

Die Pockenepidemie in England nimmt an Umfang zu. Am Mittwoch wurden allein in London wiederum 22 Pockenkranke festgestellt, so daß deren Zahl nunmehr auf 277 gestiegen ist.

In Paris und Marseille wurde je ein Pockenfall festgestellt. Die Kranken sind englische Reisende.

Ein Gesandter Irlands in Berlin. Die Regierung des irischen Freistaates hat die Errichtung von Gesandtschaften in Paris und Berlin beschlossen.

Ein französisch-polnischer Handelsvertrag wurde am Mittwoch vom Außenminister Briand und dem polnischen Botschafter im französischen Außenministerium unterzeichnet. Der Vertrag, der an die Stelle eines im Jahre 1924 abgeschlossenen Abkommens tritt, sichert beiden Teilen das Meistbegünstigungsrecht zu. Polen hat auch einigen Ausnahmen in seiner Einfuhrkontingentierung zugunsten der französischen Industrie zugestimmt. An den Vertrag schließt sich ein Abkommen über das beiderseitige Niederlassungsrecht sowie ein Handels- und Schiffahrtsabkommen.

Kleine Chronik.

Rehabilitiert!

In Köln waren im Februar 1921 der Metzger Gerhard Hüppeler und der Fabrikarbeiter Nikolaus Jöbkes wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes und Straßenraubes zu sieben bzw. fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Angeklagten hatten immer hartnäckig bestritten, die Täter zu sein. Inzwischen stellte sich heraus, daß das Gericht ein schweres Fehlurteil auf einen fragwürdigen Indizienbeweis gegründet hatte. Die richtigen Täter sind vor kurzem verurteilt worden. Am Mittwoch fand vor dem Kölner Schöffengericht das Wiederaufnahmeverfahren für Hüppeler und Jöbkes statt. Der Staatsanwalt beantragte Freispruch. Das Gericht entschied demgemäß. Es wies ausdrücklich darauf hin, daß die Unschuld der beiden einwandfrei erwiesen sei.

Die Dauerfliegerin. In Newyork stieg ein siebzehnjähriges Fräulein Elinor Smith mit einem Flugzeug vom Roosevelt-Field auf. Die junge Fliegerin will den Dauerflugrekord für Frauen schlagen.

Die hypersittliche Staatsanwaltschaft. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte den Schriftsteller Kurt Haas und die Zeichner Goltz und Schlichter von der Anklage der Herstellung und Verbreitung unsittlicher Bilder freigesprochen. Es handelte sich dabei um einen Tillergirl-Bilderbogen und eine Szene zwischen Filmdiva und Filmdirektor. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft auch gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Paulus unter den Juden.

Franz Werfel.

der bekannte deutsche Lyriker und Dramatiker, ist in Berlin eingetroffen, um der Erstaufführung seines Dramas „Paulus unter den Juden" beizuwohnen. Franz Werfel ist 1890 in Prag geboren, ist Mitglied der preußischen Dichterakademie und lebt in Wien. Zu seinen bedeutendsten Werken gehören neben seinen lyrischen Werken die Dramen „Spiegelmensch", „Bocksgesang" und „Die Troerinnen."

Zum Tode verurteilter Lustmörder. Vom Schwurgericht Brieg wurde der Kuhmelker Fritz Simon aus Marktbohrau wegen Notzucht zu zehn Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Verbrechen wurde von dem Angeklagten im Oktober 1928 an dem sechsjährigen Töchterchen eines Arbeiters in Marktbohrau begangen.

Wirbelsturm über Japan. Bei einem Wirbelsturm über der Nordwestküste Japans wurden in Niigata acht Personen getötet und 76 verletzt. Die Zahl der zerstörten Häuser geht in die Hunderte, die der schwerbeschädigten übersteigt 3000. Zwei Flugboote wurden auf dem Wege nach Korea von dem Orkan überrascht. Sie gelten als verloren. Ferner ertranken drei Matrose eines Zerstörers, die durch eine Sturzwelle ins Meer gerissen worden waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0003

1 Riesen-Luftballon 10 Pf.
in neuer Ausführung . . . .

Beim Einkauf von 3.00 Mark an 1 Spar-Dose mit 1 Spar-Pfennig!!

Spar-Tage

Geld sparen Sie

wenn Sie während der Spar-Tage bei uns Ihre Einkäufe besorgen!

Enorm billig! **Kurzwaren zu Einheitspreisen** *Enorm billig!*

5 Pf.
- 2 Dtzd. Hosenknöpfe 5 Pf.
- 1 Fingerhut . . . 5 Pf.
- 1 Mappe Sicherheits-Nadeln . . . . 5 Pf.
- 2 Briefe Nähnadeln 5 Pf.
- 1 Nadelmappe . . 5 Pf.
- 3 Pak. Haarnadeln 5 Pf.
- 1 Cell.-Häkelnadel 5 Pf.
- 1 Fingerschützer . 5 Pf.
- 3 Kettenhenkel . . 5 Pf.
- 1 Meter Schürzenbesatz . . . . 5 Pf.

10 Pf.
- 1 Stopfpilz . . . 10 Pf.
- 1 Dtzd. Beinringe 10 Pf.
- 2 Bandmaße . . 10 Pf.
- 1 Tüte m. 100 Art. 10 Pf.
- 1 Dtzd Patentknöpfe 10 Pf.
- 1 Spiel Stricknadeln 10 Pf.
- 1 Strickstiefel . . 10 Pf.
- 1 Meter Klöppelspitze . . . . 10 Pf.
- 7 Pak Lockennadeln 10 Pf.
- 4 Kart. Seidentwist 10 Pf.

15 Pf.
- 1 Nähzeug . . . 15 Pf.
- 3 Dtzd. Sicherheits-Nadeln . . . 15 Pf.
- 1 Dose Stecknadeln 15 Pf.
- 1 Schuhlöffel und Knöpfer . . . 15 Pf.
- 10 Meter Nahtband 15 Pf.
- 1 Paar Achselträger 15 Pf.
- 5 Stck Halbleinenband . . . . . 15 Pf.
- 1 Stck Gummiband 15 Pf.
- 3 einf. Haarnetze . 15 Pf.
- 2 Pak. Bubiklamm. 15 Pf.

20 Pf.
- 2 Rollen, à 200 Meter Maschinengarn 20 Pf.
- 2¼ Meter Gummiband . . . . . 20 Pf.
- 1 Paar Kinderstrumpfhalter . . . . 20 Pf.
- 4 Stück Bobbinband à 4 Meter . . . 20 Pf.
- 7 Mtr. Rolloschnur 20 Pf.
- 2 Paar Schuhsenkel 100 cm . . . . 20 Pf.
- 2 Paar Halbschuhsenkel 20 Pf.

25 Pf.
- 1 Karte Perlmutterknöpfe 25 Pf.
- 3 Dtzd.-Karte Wäscheknöpfe . 25 Pf.
- 1 Paar Sockenhalter 25 Pf.
- 1 Paar Damen-Strumpfhalter . 25 Pf.
- 70 cm Rüschengummi 25 Pf.
- 1 Einkaufsnetz . 25 Pf.
- 4 Roll. Nähseide . 25 Pf.
- 1 Stck. Languette 5 Meter . . . . 25 Pf.
- 1 Kart Seidentwist 25 Pf.

Riesenposten Emaillegeschirre

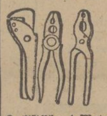
- **Schmortöpfe** grau . . . . 1.45 1.25 85 **50** Pf.
- **Abwaschschüsseln** grau, 36 cm 1.25 **1.00**
- **Teigschüsseln** 36 cm, gestanzt **2.25**
- **Emaille-Eimer** 28 cm . . 125 **90** Pf.
- **Milchtöpfe** weiß, 1 Liter Inhalt . . . . . **65** Pf.
- **Schüsseln** weiß, 28 cm . . . . **50** Pf.
- **Konsole** mit Maß, ½ Liter . . . . . . **68** Pf.

Holzbeil **1.00**

Bogen-Säge 1.00

Säge 50 Pf.

Bohrwinden . . . 1.00 **50** Pf.



Kombinations-Zangen Stück **50** Pf.

Zollstäbe 1 Meter . . . . 35 Pf. 2 Meter . . . . 50 Pf.

3 Bohrer auf Karte **50** Pf.

Schraubstock 50 Pf.

Schraubenzieher 30 Pf.

Hammer u. Zange . . . . Stück **50** Pf.

Riesenposten Porzellan

- **Teller** mit Goldrand, tief oder flach . . . . . . **55** Pf.
- **Dessertteller** mit Goldrand, 19 cm . . . . . . **35** Pf.
- **Obstteller** 19 cm . . . . **32** Pf.
- **Tassen** mit Chinablau Rand . . . . . . Paar **32** Pf.
- **Kaffeebecher** Dekor . . . . Stück **24** Pf.
- **Obstschüssel** 24 cm, Dekor . . . . . . **75** Pf.

Hack- oder Wiegemesser **1.00**

Papierwaren

- Dreh-Bleistift . . . 95 50 **25** Pf.
- 10 Papp-Teller **15** Pf.
- Papp-Teller, verschiedene Formen und Größen . . . . 10 8 6 **3** Pf.
- 25 Papier-servietten mit bunter Kante . **25** Pf.
- 1 Paket Torten-papiere Inhalt 6 Stück . **25** Pf.
- 1 Kassette Brief-papier, 50 Bogen, 50 Umschläge . . **95** Pf.
- 1 Tuschkasten 12 Farben . . . **25** Pf.
- 1 Tuschkasten 24 Farben . . . **50** Pf.
- 1 Tuschkasten 30 Farben . . . **95** Pf.
- Königs Kochbuch . . . **50** Pf.
- 4 Rollen Crep-Toilette-Papier **50** Pf.
- 4 Rollen fettdichtes Butterbrot-Papier **95** Pf.

- 1 Posten Hemd-passen . 85 50 35 **25** Pf.
- 1 Posten Stickerei-Kupons zum Aussuchen . 75 50 **25** Pf.
- 1 Posten Kinder-Badehauben zum Aussuchen . 50 35 **25** Pf.
- 3 gestrickte Damen-Binden **50** Pf.

Kleider- und Seidenstoffe

- **Waschkunstseide,** einfarbig und neue Druckmuster . . . . von **85** Pf. an
- **Bedruckte Wollmusseline** ca. 80 cm breit . . . . . Meter **1.90**
- **Oberhemden-Zephir** neue Muster . . . . . Meter 1.10 **95** Pf.
- **Futter-Damassee** für Mäntel . . . . Meter **1.50**
- **Crepe-Caid,** reine Wolle alle Farben . . . . Meter **2.25**
- **Frühjahrs-Mantelstoffe** ca. 140 cm breit . . . . . . Meter **3.75**
- **Woll-Travers** mit Kunstseide . . . . . . Meter **1.95**
- **Japon-Foulard,** reine Seide, neueste Druckdessins, ca. 95 cm breit . Meter **4.95**
- **Helvetia,** reine Seide, ca. 95/100 cm bedruckt . . . . Meter **2.45**

Baumwollwaren

- **Wischtücher** rot und blau kariert . . . 35 25 22 **16** Pf.
- **Handtücher** gesäumt und gebändert . . . 48 35 **25** Pf.
- **Damast-Handtücher** 45/100 . . . . 1.50 1.25 **88** Pf.
- **Rohnessel** ca. 80 cm breit . . . Meter 52 42 **35** Pf.
- **Hemdentuch** Meter . . . . 75 68 48 **42** Pf.
- **Köperbarchent** weiß . . . . Meter 1.20 85 **59** Pf.

1 gemusterter Seidenschal . . 95 Pf.

Konfektion

- **Mädchen-Kleider** aus indanthren Waschstoffen 2.75 1.95 **95** Pf.
- **Spiel-Höschen** aus Waschstoffen . . . . 2.25 1.95 **95** Pf.
- **Knaben-Anzüge,** aus engl.-gemusterten Stoffen, Sportform 8.75 **4.75**
- **Unter-Kleider,** Kunstseidentrikot alle modernen Farben. . 4.95 2.75 **1.95**
- **Damen-Kleider,** für Garten und Haus, einfarbig und gestreift . . 2.95 2.50 **1.95**
- **Damen-Kleider,** Popeline, jugendl. Formen

Serie	III	II	I
	12.75	8.75	6.90

- **Damen-Mäntel,** aus engl.-gemust. Stoffen, moderne Verarbeitung

Serie	III	II	I
	19.50	13.50	8.75

1 farbige Basken-Mütze . . 50 Pf.

Schuhwaren

- **Braune Kinder-Schnürstiefel** . . . 18/22 **2.45**
- **Feinfarbige Kinder-Spangenschuhe** 27/28 5.25 25/26 4.50 23/24 4.00 20/22 3.50 18/19 **3.25**
- **Feinfarbige Kinder-Schnürstiefel** 20/22 3.25 18/19 **3.00**
- **Damen-Rohchevr.-Spangenschuhe** mit bequemem Laufabsatz **6.50**
- **Damen-Lack-Spangenschuhe** 8.90 **7.50**
- **Damen-Steg-Sandaletten** in allen Modefarben 10.50 **8.50**
- **Damen-Spangenschuhe** feinfarbig 9.90 8.90 **6.50**
- **Herren-Rohchevreau-Schnür-Halb-Schuhe** **8.90**
- **Herren-Rindbox-Schnürstiefel** . . . **9.50**
- **Herren-Lack-Schnürschuhe** elegante Form **10.90**

Preiswertes Angebot in Strümpfen

- **Damen-Strümpfe** Baumwolle . . . . Paar **58** Pf.
- **Damen-Strümpfe,** Mako, schwarz u farbig, Doppelsohle, Hochferse, Paar **85** Pf.
- **Damen-Strümpfe,** Seidenflor, schwarz und farbig . . . . Paar **95** Pf.
- **Damen-Sportstrümpfe,** Mouliné, glatt und mit Laufmasche . . . 1.25 **95** Pf.
- **Damen-Strümpfe,** pa. Seidenflor, schwarz und farbig . . . . . Paar **1.95**
- **Damen-Strümpfe,** pa. Wasch- und Kunstseide, schöne Farben, Paar 2.95 **2.50**
- **Herren-Socken,** grau, Baumwolle, stark gestrickt . . . . . . Paar 68 **48** Pf.
- **Herren-Schweißsocken,** grau weiche Qualität . . . . Paar 75 **55** Pf.
- **Herren-Jacquardsocken** schöne Muster und Farben, Paar 85 **68** Pf.
- **Herren-Jacquardsocken** Baumwolle mit Seide . . Paar 1.45 **1.10**
- **Herren-Socken,** Flor mit Kunstseide, moderne Farben und Muster, Paar **1.95**
- **Kinder-Strümpfe,** Baumwolle schwarz und farbig . . . Größe 1 **55** Pf. jede weitere Größe 5 Pfennig mehr

Konfitüren

- 1 Pfund **Bonbon-Mischung** . . . **50** Pf.
- 1 Pfd. **Kokosflocken 50** Pf.
- 1 Pfd. **Pfefferminz 50** Pf.
- **Maikäfer** mit Pralinen gef., St. 1.00 **75** Pf.
- **Maikäfer,** hohl 70 50 40 30 **10** Pf. 3 Stück 25 Pf.
- 4 Tafl. **Vollmilch-Schokolade** . . **95** Pf.
- 5 Tafeln **Creme-Schokolade** . . **95** Pf.
- 1 Pfund **Likörbohnen** . . **95** Pf.
- 1 Pfd. **Schokolad.-Plätzchen,** glatt oder bestreut . . **95** Pf.
- 1 Pfd. **hochf. Pralinen** in Staniol **95** Pf.
- 1 Pfd. **gebrannte Mandeln** . . . **95** Pf.

Fst Pralinen i Geschenkkart. 400 gr 95, 200 gr **50** Pf.

Seifen-Abteilung

- 3 große **Kerzen** . 25 Pf.
- 10 **Rasierklingen** 50 Pf.
- 4 Stück **Blumenseife,** 1 **Seiftuch** . zusammen **65** Pf.
- 5 Stück sortierte **Blumenseife 85** Pf.
- 6 St. **Fliederseife** im Beutel . . . **85** Pf.
- 1 gr. St. **Kernseife**, 1 St **Zitronenseife**, 1 Ds **Bohnerwachs**, 1 **Scheuertuch** zusammen **95** Pf.

Besonders billig!

Ein Fabrikposten **Taschentücher,** mit kleinen Webfehlern, darunter **Herrentücher** mit Kante in den besten Qualitäten . . . . Stück **25 18 10** Pf.
Damentücher mit Stickerei und Hohlsaum . . . . . . Stück **30 25 18 10** Pf.

Wäsche

- 1 großer Posten **Mädchen-Hemden** mit Languette, in allen Größen von **50** Pf. an
- 1 großer Posten gestrickte **Erstlings-Jäckchen** zum Aussuchen . . . . 95 **50** Pf.
- Ein großer Posten **Frottiertücher** . . . . **50** Pf.

Herren-Artikel

- **Herren-Gummi-Hosenträger** mit Lederstrippen . . . . . . Paar 1.45 95 75 **50** Pf.
- **Sport-Stutzen,** mit und ohne Fuß, in vielen Farben . . . Paar 2.95 1.85 1.45 **95** Pf.
- **Spazier-Stöcke,** Eiche mit Zwinge 1.35 95 **65** Pf.
- **Binder,** neue Muster . . . . .75 **50** Pf.
- **Binder,** reine Seide, schönste Sommerkravatte . . . . . . **95** Pf.

Handarbeiten

- 3 Rollen **Zephir-Wolle** in allen Farben . . . . **25** Pf.
- **Aufgezeichne Blusen** auf prima Voile 7.50 5.75 **3.95**
- **Aermellose Dänisch-Leder- oder Tuchweste,** aufgezeichnet, in verschied. Farben **7.75**
- **Die moderne Reißbügel-Tasche** zum Sticken, farbig vorgezeichnet **1.10**

Decken

- **Ein Posten Muster-Decken,** bestickt und bedruckt, zum Aussuchen . . . 1.95 **95** Pf.
- **Kommoden-Decken** . . . . 95 Pf.
- 1 **Posten Borten,** bedruckt und bestickt

Serie I	Serie II
1 Meter 95 Pf.	2 Meter 95 Pf.

Sonderverkauf in Kurzwaren auf Extratischen

Willy Cohn

Fahrstuhl nach allen Etagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 97 — Freitag, den 26. April 1929 — 4. Jahrgang

Provinzialausschußsitzung in Burg.

Die Frage der Fürsorgeerziehung.

Burg, 24. April.

Durch Sensationsstücke und Schriften ist in der letzten Zeit die Oeffentlichkeit mit der Frage der Fürsorgeerziehung beschäftigt und die in den Anstalten geleistete Arbeit ist dabei teilweise so verkannt worden, daß die Fürsorgeerziehungsbehörde der Provinz Sachsen, der Provinzialausschuß, sich auf seiner Tagung am 24. April eingehend mit dem Fragenkreis befaßte. Am Vortage besuchte er das Landeserziehungsheim Gut Lüben. Die Anstalt, in den Jahren 1913-14 erbaut, ist nach den Grundsätzen moderner Anstaltserziehung errichtet. Die Kasernierung ist vermieden. Durch das System der Familienhäuser wird der Zusammenschluß kleiner Gruppen zu Wohn-, Lebens- und Erziehungsgemeinschaften ermöglicht. Die Häuser liegen einzeln in schönen Anlagen in freier Lage, der Rome des Heims ist berechtigt. In Lehrwerkstätten erfolgt die handwerkliche Ausbildung der Jrsoffen in verschiedenen Zweigen, eine große Gärtnerei und ein vielseitiger landwirtschaftlicher Betrieb dienen ebenfalls der Berufsausbildung. Für die geistige und körperliche Fortbildung ist in vielseitiger Weise gesorgt. Der Provinzialausschuß nahm auch an den sportlichen, turnerischen und geselligen Veranstaltungen, die von einem frischen und guten Gemeinschaftsgeist zeugten, teil.

Bei der Beratung ging er von den Anträgen aus, die im Preußischen Landtag zur Umorganisation der Fürsorgeerziehung gestellt worden sind. Diese Anträge bezwecken, daß die Ausführung der Fürsorgeerziehung den örtlichen Jugendämtern übertragen werden, daß jedes Jugendamt, bei Fortfall der besonderen staatlichen Aufsicht, eigene Anweisungen für die Ausführung erlassen darf. Auf das planmäßige Zusammenarbeiten der neuen Behörden soll ein Landesjugendamt hinwirken; endlich soll die sogenannte freiwillige Fürsorgeerziehung eingeführt werden. Gegenüber diesen Anträgen wurde geltend gemacht, daß die Fürsorgeerziehung ihrem Wesen nach eine Spezialaufgabe ist, schon deshalb, weil sie nicht neben, sondern an die Stelle der elterlichen Erziehung tritt. Auch hat sie es ja ausschließlich mit den schwersten Fällen der Jugendnot zu tun. Sie kann also mit den übrigen Aufgaben der Jugendhilfe nicht auf eine Stufe gestellt werden und braucht ihre besonderen Kenntnisse und Erkenntnisse. Nicht nur auf die sozialpädagogische Diagnose des einzelnen Falles kommt es an, sondern auch auf die verschiedenen und besonderen Einrichtungen, um die Behandlung durchzuführen. Die Spezialisierung der Anstalten ist noch mehr als bisher notwendig. Wir brauchen eine verfeinerte Methode der Gruppentrennung der Zöglinge nach Art und Grad der Entartung. Diese differenzierte Behandlung kann nur eine Zentralstelle durchführen, die über den ganzen Apparat der notwendigen Einrichtungen verfügt und sie differenzieren kann. Nicht durchführbar ist sie, wenn den Anstalten in einer Provinz statt einer Zentralverwaltung 70 bis 80 Jugendämter gegenüberstehen, die wieder untereinander, je nach der Einstellung ihrer Leiter oder ihrer Ausschüsse verschieden verfahren. Differenzierung der Anstalten und Einheitlichkeit der Erziehungsgrundsätze sind nur möglich, wenn eine Zentralstelle vorhanden ist, die führt und maßgebend bestimmt. Es liegt hier genau so, wie bei der Spezialfürsorge für Geisteskranke, Idioten, Blinde usw., die ebenfalls zentralisiert ist und in der Hand der Provinzen liegt. Ja auch der Preußische Landkreistag hat einer Aenderung der bestehenden Regelung widersprochen und in einem Schreiben an den Preußischen Landtagsausschuß für Bevölkerungspolitik erklärt, die Kreise wären weder in organisatorisch technischer, noch in fürsorgerischer, noch in finanzieller Hinsicht zur Durchführung der Fürsorgeerziehung geeignet. Nach eingehender Aussprache erklärte sich der Provinzialausschuß dahin, daß die Ausführung der Fürsorgeerziehung **bei den Provinzialverwaltungen als Fürsorgeerziehungsbehörden verbleiben muß.** Es bleibt jedoch zu prüfen, wie am wirksamsten die Jugendämter an der Betreuung der Zöglinge mitwirken können. Besonders ist auch zu beachten, daß das Ziel der Fürsorgeerziehung die Berufsausbildung und die Ueberleitung in den Beruf darstellt. Die Provinzialverwaltung wird dieser Hauptfrage noch besondere Beachtung schenken.

Nach dem Haushaltsplan stehen zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden auf den Gebieten des Hilfsbedürftigen- und Wegewesens 300 000 ℳ zur Verfügung. Bei der Verteilung der Mittel, die der Provinzialausschuß vornahm, konnten insgesamt 179 Anträge berücksichtigt werden.

Einem Austausch von Grundstücken zwischen der Stadtgemeinde Zeitz und dem Provinzialverbande wurde zugestimmt.

Die Mittel zur Förderung der Volksbühnenbewegung wurden an den Bühnenvolksbund (Halle), an den Verband der Deutschen Volksbühnenvereine (Halle) und an das Mitteldeutsche Landestheater (Halle) paritätisch verteilt.

Der Provinzialausschuß stimmte noch dem verstärkten Ausbau der Dachgeschosse der Krankenhäuser in der Landesheilanstalt Neuhaldensleben zu, um die Einrichtung von Krankenabteilungen mit Einzelzimmern zu ermöglichen und die nötige Differenzierung im Heilanstaltswesen durchzuführen.

Für die Denkmälerkommission waren noch vier stellvertretende Mitglieder zu bestimmen. Es wurden gewählt: Bibliotheksdirektor Dr. Wendel-Halle, Justizrat Junge-Weißenfels, Direktor Wanckel-Schönebeck, Studiendirektor Dr. Adler-Salzwedel.

Am Vorabend der Sitzung hatten die Stadt Burg und der Landkreis Jerichow I zu einem Begrüßungsabend eingeladen. Oberbürgermeister Schmelz wies auf die engen Beziehungen der Stadt Burg zu der Provinzialverwaltung hin, die durch das Landeserziehungsheim Gut Lüben bestehen und sprach das Vertrauen aus, daß die zentralen Behörden für die Lebensbedürfnisse seiner Stadt Verständnis bewahren. Landrat Gebhardt sprach über die wirtschaftliche Eigenart und landschaftliche Schönheit des Kreises Jerichow I. Der Umbau der schmalspurigen Kleinbahnen des Kreises sei eine Notwendigkeit. Wenn der Umbau jetzt aus finanziellen Gründen nicht stattfinden könne, so dürfe doch die Lösung dieser Lebensfrage für den Kreis nicht mehr lange aufgeschoben werden.

Oberbürgermeister Weber-Halberstadt hob in seiner Dankrede hervor, daß der Provinziallandtag durch seine Beschlüsse volles Verständnis für die Kleinbahnfragen bewiesen habe. Die provinziellen Körperschaften würden auch weiterhin bestrebt sein, die nötige Fühlung mit den Städten und Kreisen zu halten, mit denen durch die vielseitigen Einrichtungen des Provinzialverbandes enge Beziehungen bestehen.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 25. April.

Gedenktage.

25. April.

1595 †Italienischer Dichter Torquato Tasso. — 1744 †Astronom Anders Celsius. — 1874 *Marconi, Erfinder drahtloser Telegraphie. — 1907 †Soz. Erzähler R. Schweichel. — 1925 Reichsbannermann E. Schulz-Berlin von Hakenkreuzern ermordet. — 1926 †Schwedische Schriftstellerin Ellen Key. — 1927 †Soz. Alois Ausobsky (Prag).

Walpurgis auf dem Brocken.

H. V. V. Uebermächtig zieht nach langem harten Winter ein wunderbar Sehnen uns hinaus aus dem grauen Alltag, aus der Städte dröhnendem Lärm in die reine Sphäre der Wälder und Berge.

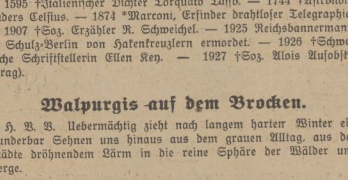
Vorbei ist des Winters beengende Haft,
Das Eis und die Schneemassen schwanden.
Der Frühling blieb Sieger, er hat es geschafft!
Hell glänzt sein Panier in den Landen.
Schon ziehen die Wanderer, die Wege sind frei
Berg Heil zu Walpurgis! Es naht sich der Mai!

In der Nacht zum 1. Mai feiert der Harz auf dem Brocken bei Teufelsgesang und Hexenspuk den Einzug des Frühlings. Bist Du jung, so greife zum Wanderstab und steige hinauf durch die im zarten Frühling knospenden Wälder, durch bergwasserdurchströmte Schluchten und Täler zum Vater Brocken.

Bist Du eilig und kannst Du es Dir leisten, so setze Dich in Dein Auto, das wird eine lustige Fahrt durch die jungen Aecker und Wiesen und dann auf prachtvoller Straße zur Höhe hinauf. Willst Du Gemüt und Herz erleichtern, so benutze die Bahn über Nordhausen bis Drei-Annen-Hohne oder bis Wernigerode. Dort erreichst Du den von lustiger Teufels- und Hexenschar geleiteten festlich geschmückten Brockenzug. Durch die maienlustigen dichtgedrängten Massen von Alt und Jung fährt er in kurzer Zeit zum 1140 m hohen Brocken, des Harzes höchster Berg. In ungefähr zwei Stunden Fahrt überwindet er einen Höhenunterschied von zirka 850 m.

Dort oben laß Dich umschauen von den Erinnerungen, die mit geheimnisvollen Fäden von diesem Berge hinabgehen in die von rauschender Geschichte umspielten Niederungen. Festliche Stimmung, gewoben aus Frühlingsahnen, Maienfreude und historischem Hochgefühl, sorgt dafür, daß der graue Alltag vergessen wird.

Die frühlings- und walpurgisgemäß geschmückten weiten Räume des Brockenhauses empfängt die Brockenwanderer. Gar zu schnell entfliehen bei ernster und heiterer Rede, bei Festmusik und Frohgesang, bei Scherz und kräftigem Umtrunk im Kreise jahrzehntealter und neuer Brockenfreunde und Freundinnen die Zeit, bis zur Mitternachtsstunde Satan zu seiner Gemeinde an der Teufelskanzel spricht, während die blutrote Lohe des Feuerstoßes, Fackelglanz und zischende Raketen das nächtliche Firmament erleuchten. Und mag Frühlingsluft uns umwehen oder der Sturm daher brausen, im Triumphgesang: „Der Mai ist gekommen" geht es zurück in die heimeligen Festräume, wo Tanz und jubelnde Lust die Walpurgis-



Inserate in der „Harzer Volksstimme" verbürgen guten Erfolg

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Heynicke.

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hilf, mein Alter!" bettelte der starke Varga.

Pit geleitete Stefan zu seinem alten roten Plüschsofa und setzte sich neben ihn, nachdem er behutsam eine Kanne Wein hingestellt hatte.

„Trink," sagte er. „Trinken beruhigt." Varga stürzte wirklich ein Glas hinunter.

„Nun erzähle!" befahl Pit.

Und Varga erzählte, daß Amade dagewesen war und daß Jeannette fort wollte.

„Ich will mich wehern, Pit, aber ich bin zu schwach, zu schlapp, zu feige. Was soll ich tun? Ich kenne mich selbst nicht mehr, ich bin zerbrochen, durch diese Frau, ich bin krank." Er stützte den Kopf auf und sank dann über den Tisch zusammen.

Pit sah ihn voll Mitleid an.

Wie leicht war es, jetzt daran zu erinnern, daß er gewarnt hatte. Aber Pitois dachte daran nicht.

„Ihr seid zwei feindliche Welten, du und Jeannette. Ihr werdet euch nie verstehen."

„Ich habe es doch geglaubt, Pit!"

„Nein."

„Und nun?"

„Daß Amade kommen. Sprich mit ihm. Von Mann zu Mann."

Varga packte seinen Freund an den Schultern und sah ihm ins Gesicht.

„Nein, nein. Ich werde seine Nähe nicht ertragen können, Pitois. Davor habe ich Angst."

„Soll Jeannette lieber heimlich zu ihm laufen? Sei nicht unklug, Stefan. Wenn du den Menschen kennst, weißt du, woran du bist. Du kannst dann seine Schliche durchschauen, meinst du nicht? Aber besser ist, ihr kommt zu einem Ausgleich. Jeannette wirft du doch nicht halten können. Aber man muß sehen, wie es auf eine gute Weise zu Ende geht."

Plötzlich, aus seiner ganzen Wesensfeste schrie es Varga heraus: „Aber ich werde sie doch nicht lassen!"

Und als ihn Pitois kopfschüttelnd ansah:

„Eher töte ich sie, Pit."

Pitois war erschreckt, er brachte kein Wort heraus.

Dann legte er den Arm um Vargas Schulter: „Wir scheint, mein Alter, du bist krank!"

Varga hatte sich schon wieder beruhigt. Aber es war, als hinge das ausgesprochene böse Wort dieses „Töten" in der Luft, und als müsse es Varga wieder einatmen.

„Wenn ich ihr das Leben gegeben habe, damals, kann ich ihr nicht das Leben wieder nehmen?"

„Eine verderbliche Philosophie, Alter, die dir die Guillotine bringen könnte," sagte angstvoll Pitois.

Varga schüttelte sich: „Gib mir zu trinken, Pit, ich bin wirklich von Sinnen."

Da atmete Pitois auf. Und den Rest des Abends sprachen sie andere, gleichgültige Dinge.

Als Varga ging, meinte er: „Du hast, glaube ich, das Rechte geraten. Man muß sich mit Lubin auseinandersetzen."

Er sagte es noch am selben Abend Jeannette, welche über seine Einsicht überrascht war.

„Hat Lubin einen Beruf?" fragte er noch.

Eine Eingebung, über deren Ursache sie sich keine Rechenschaft gab, befahl ihr, zu lügen: „Nein. Er hat Renten."

Varga hatte absichtslos gefragt, nur um über den Mann im Bilde zu sein.

Sie hatte aber Unrat gewittert. Deshalb sagte sie nicht, daß Amade im Ministerium war.

Am Abend, um dieselbe Zeit traf Amade Herrn Gordon. Er erzählte dem Fragenden, daß er Jeannette gefunden habe. Das war Herrn Jacques unangenehm zu hören, denn er sah seine Möglichkeiten schwinden. Er war Gentleman genug, zurückzutreten. Varga hätte er Jeannette niemals gegönnt, aber vor Amades älteren Rechten kapitulierten seine Absichten.

Er sagte auch Amade, daß Varga mit seiner jungen Frau bei ihm gewesen war.

„Er ist ihr Angestellter?" fragte Amade, um sich bestätigen zu lassen, was er bereits von Collotier wußte.

„Ja," sagte Gordon. Er hatte ein schlechtes Gewissen, da er von Trocheur erfahren hatte, daß Lubin Varga schon lange suchte. Er hatte sich, um eigenen Versuchen bei Jeannette nicht zuvorzukommen, damals keine Blöße gegeben und Varga nicht verraten.

Aber Amade kam nicht darauf. Er hatte andere Gedanken.

„Darf ich sie in dieser Angelegenheit um etwas bitten: Erwähnen sie weder mich noch meine Privatverhältnisse ihrem Angestellten gegenüber. Sie verstehen, man könnte in eine Lage kommen in der es gälte, Jeannette aus der Nähe Vargas zu entfernen . . ."

Gordon drückte Amade die Hand: „Das ist selbstverständlich."

Dieses gegebene Wort hielt Gordon.

Und Varga, ein armer Teufel, wurde auf solche Weise eingekreist.

Eine unerwartete Wendung.

Lubin wunderte sich, als er einen Brief Jeannettes erhielt, in welchem sie um seinen Besuch bat, zu einer Zeit, in der Varga daheim sein mußte.

Oder sollte sie eine Begegnung der beiden Männer wünschen? In dem Brief hatte sie es nicht ausgedrückt, aber Amade ahnte, daß es so wahr.

Nun, er hatte keinen Grund, der Aufforderung nicht zu folgen und er sah an den zittrigen Schriftzügen, daß Jeannette noch immer in Erregung war.

Als er zur angegebenen Abendstunde vorfuhr, erwartete ihn Jeannette am Haustor.

„Ich will es dir gleich sagen, Amade, Varga ist da."

„Das habe ich erwartet."

„Ist es nicht am besten so, Amade?"

Lubin zuckte die Achseln, und zögerte einzutreten. „Wir wäre es lieber gewesen, Herr Varga wäre zu mir gekommen," sagte er dann.

„Ich muß dabei sein, Amade. Glaube mir, so, wie ich es denke ist dieser gerade Wege die einzige Möglichkeit, mich von ihm zu trennen. Komm!"

Varga stand mitten im Zimmer, neben ihm Pit.

Amade grüßte, Varga und sein Freund antworteten. Es entstand eine Pause, während welcher Varga Herrn Lubin einen Stuhl anbot.

Schließlich setzten sie sich alle.

„Vielleicht trinken sie eine Flasche Wein mit uns, Herr Lubin?" begann Pit.

„Ja," sagte Varga, „gehe in den Keller, Pit!"

„Vielleicht möchtest du mitkommen und mir leuchten?"

Varga erhob sich schwer: „Einige Minuten, Herr Lubin."

Die Augen der Zurückbleibenden begegneten sich.

„Das ist meine Welt, Amade. Ich würde es gern ärmer haben, wenn nicht alles um mich so drückend alt wäre," meinte Jeannette müde.

„Dieser Pit hat ein gutes Gesicht."

„Er ist sein Freund. Er hat ihm sicher alles vorausgesagt. Aber ich habe es selbst nicht so trüb gesehen"

„Ich habe nicht den Glauben, daß dieser Varga dich freigeben wird. Wenn man über die fünfzig ist, hängt man an dem, was man liebt. Es ist immer so, man schlürft die Neige langsam, man zählt die Stunden, man wirft sie nicht mehr fort — ich habe das an meinem Vater gesehen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0005

gemeinde zusammenhält, bis bei grauendem Morgen der Brockenzug wieder ins Tal fährt.

Hast Du Dir aber Quartier bestellt, dann halte gemächlich Ruhe, sieh Dir den Sonnenaufgang bei feierlichen Klängen vom Bette aus an, halte Umschau, stelle Dich sinnend vor das Bild des Gottesjünglings Goethe am Wolkenhäuschen und wandere hinab in den Morgentau, neu erfrischt und erhoben. Holland-Expreß schreibt: „De Walpurgisnacht war ok de Broken international betend geworden".

Erlangung des Armenrechts.

Zur Erlangung des Armenrechts muß man sich zuerst ein behördliches Armutszeugnis besorgen. In dem Armutszeugnis wird dem betreffenden bescheinigt, daß er ohne Gefahr für seinen Unterhalt die Prozeßkosten nicht tragen kann. Die notwendigen Unterlagen (Bescheinigung über Einkommen u. ä.) sind dem Antrag beizufügen. Das Armutszeugnis ist von dem Antragsteller mit dem Gesuch um Bewilligung des Armenrechts bei dem Gericht einzureichen, vor dem der Prozeß schwebt oder angängig gemacht werden soll. Da das Gesuch nur bewilligt wird, wenn der Prozeß begründete Aussicht auf Erfolg bietet, ist mit der Einreichung des Armenrechtsgesuches gleichzeitig der Prozeßstoff zu erörtern, unter Beifügung der notwendigen Beweismittel. (Angabe von Zeugen, Beifügung von beweiserheblichen Urkunden u. a.).

Das Armenrechtsgesuch kann bei den Gerichten schriftlich eingereicht werden, es kann aber auch in der Geschäftsstelle des Gerichts zu Protokoll des Urkundsbeamten erklärt werden. Schwierig gelagerte Fälle werden am besten zu Protokoll erklärt oder schriftlich nach Beratung durch eine der überall eingerichteten öffentlichen Rechtsberatungsstellen eingereicht. Das ist besser um Unklarheiten zu vermeiden, die eventl. die Ablehnung des Armenrechtsgesuches nach sich ziehen könnten, weil aus einer evtl. ungenauen Darstellung das Gericht nicht die Ueberzeugung gewinnen könnte, daß der Prozeß erfolgversprechend ist. Lehnt das Gericht das Gesuch ab, so kann dagegen Beschwerde erhoben werden und zwar schriftlich oder zu Protokoll des Urkundenbeamten. Die Beschwerde ist bei dem Gericht anzubringen, das den ablehnenden Bescheid erteilt hat. Gegen ablehnende Beschlüsse der Oberlandesgerichte ist eine Beschwerde nicht mehr zulässig.

— **Die Arbeitsruhe am 1. Mai** verpflichtet alle Gewerkschaftler, sich an der von der sozialdemokratischen Partei getroffenen Veranstaltungen zu beteiligen. In aller Erinnerung dürften noch die nicht erhebenden Vorkommnisse des vergangenen Jahres beim Demonstrationszuge am 1. Mai sein, wobei die Kommunisten in nicht gerade arbeitsbrüderlicher Weise Veranlassung gaben, daß schließlich Organe der öffentlichen Ordnung eingreifen mußten. Dieses Vorkommnis war mit eine der Veranlassungen, daß der Ortsausschuß in diesem Jahre ablehnte, die Maifeier wieder unter seiner Regie zu veranstalten. Außerdem war das Bestreben der Partei, die Maifeier wieder von sich aus aufzuziehen, nur zu berechtigt. Hoffentlich befolgen alle Gewerkschaftler den Beschluß der Arbeitsruhe, den der Ortsausschuß der Gewerkschaften gefaßt hat.

— **Achtung, Freidenker!** Am Freitag, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (hinten) unsere Mitgliederversammlung statt, zu der alle Genossen bestimmt erscheinen müssen.

— **Freie Sportvereinigung 1895** (Abtlg. Turner). Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Weinzimmer eine Vorstands- und Vorturnersitzung statt.

— **Maifeierkommission.** Zu einer letzten Besprechung werden die Mitglieder des Maifestkomitees auf Sonnabend 20 Uhr nochmals eingeladen. Niemand fehle!

— **Einem gräßlichen Unfall** zum Opfer gefallen ist ein Lehrling der Firma Lauenstein in der Georgiivorstadt, als der Besitzer sein Personenauto aus der Garage herausbringen wollte. Das Auto querschte den Jungen gegen die Wand und hat ihm dabei eine schwere Knieverletzung beigebracht, so daß er dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden mußte. Ob nur eine Bänderzerreißung oder Kniebruch vorliegt, muß erst die Röntgenuntersuchung ergeben.

— **Kurtheater.** Die Gastspiele der russischen Kleinkunstbühne sind Tagesgespräch geworden. Heute abend ist allen Musik- und Theaterfreunden Gelegenheit gegeben, die einzigartigen Darbietungen der Russentruppe zu sehen und zu hören. Aus dem Programm sind besonders die wirkungsvollen Bilder „Rast der Verbannten", „Wolgaschiffer", „Fest im Dorf", „Zigeunerlager", „Spanische Wand" und „Der Puppentanz" hervorzuheben. Eine ganz große Attraktion ist der Balalaika-Virtuose Valerian Schumakoff, der im Januar im „Berliner Wintergarten", eines der größten Varietes, überwältigende Erfolge erzielte. Wer bereits Gelegenheit gehabt hat, ihn hier zu hören, wird dies bestätigen. Wir empfehlen Kartenentnahme in den Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft Ramme und Papierwarenhandlung Schaffhäuser.

Aus Halberstadt.

Maifeier-Festschrift.

In ganz besonders hervorragender Weise ist die diesjährige vom Parteivorstand herausgegebene Maifeier-Festschrift ausgestattet. Die unter das Motto „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" gestellte Festzeitung zeigt zunächst einen reichen, gediegenen Bildschmuck. Sehr sinnig sind Bilder der Arbeit unter das Motiv des Frühlings, der auferstehenden Natur gestellt und weisen symbolisch auf den Sinn unseres Maifeier-Gedankens hin. Dazwischen findet man kurze Aufsätze, die auf das Fest der Arbeit hinweisen. Nach einleitenden Sätzen unseres Parteivorsitzenden Otto Wels über „Kampfesstimmung — Festesfreude!" belehrt Paul Kampffmeyer über „Der kämpfende, solidarische Mensch und das Maifest." Ein Aufsatz von Wilhelm Sollmann behandelt „Der Sozialismus als Halt und Hilfe der Zeit". Marie Juchacz widmet den Frauen und Müttern einen besonderen Festartikel, während Artur Crispien „Die kulturelle Mission des Sozialismus" behandelt.

Diese nicht nur belehrende, sondern auch als Erinnerungsgabe geeignete Festschrift ist bei allen Kolporteuren und Zeitungsträgerinnen wie auch in den Buchhandlungen des „Halberstädter Tageblatts" für nur 25 ₰ zu haben. Es empfiehlt sich, rechtzeitig diese Maifeierzeitung zu beschaffen.

Die Heimstättenbaugenossenschaft e. G. m. b. H.

hielt am 17. April im Cafe „Vaterland" ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Da der Jahresbericht für 1928 nebst Bilanz allen Mitgliedern zugesandt war, konnte sich der Vorstand auf eine kurze mündliche Ergänzungen zu den Geschäftsergebnissen beschränken. Die Revisionsausschüsse des Aufsichtsrats berichteten über die Prüfung des Häuserbestandes und dessen baulichen Zustand sowie über die Prüfung der Kasse und der Bücher, deren Ergebnisse mit den Zahlen der Bilanz übereinstimmten. Der Aufsichtsrat schlug der Versammlung vor, die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung zu genehmigen, die zu verteilende Dividende auf 4 Prozent festzusetzen und dem Vorstand Entlastung zu erteilen. Die Anträge des Aufsichtsrats wurden von der Versammlung ohne Besprechung einstimmig angenommen.

Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Sinning, Bagmann, Büssing und Naß wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, ebenso auf Vorschlag des Aufsichtsrats die Vorstandsmitglieder Trautewein und Preußhoff.

Auf Anregung des Vorstandes wurde ein Ausschuß von acht Mitgliedern gewählt, der bei der Neubearbeitung des Nutzungsvertragsmusters mit beratender Stimme mitwirken soll. Weiter empfahl der Vorstand den Inhabern der mit Zentralheizung versehenen Heimstätten dringend, die Heizungsanlagen nach Beendigung der Heizzeit durch einen Fachmann nachprüfen und etwaige Mängel sogleich abstellen zu lassen, damit bei Beginn der Heizzeit im nächsten Herbst den Mitgliedern unliebsame Ueberraschungen erspart bleiben.

Auf Anfragen aus der Versammlung wurde vom Aufsichtsrat und Vorstand Auskunft gegeben und sodann die Niederschrift über die Verhandlungen ohne Widerspruch genehmigt.

---

* **Funktionärsitzung.** Am Montag, 29 April, 20 Uhr findet im Vollmannschen Lokale in der Bakenstraße eine wichtige Funktionärsitzung statt. Gen. Pulvermann wird über das Wohlfahrtswesen sprechen. Außerdem werden die letzten Vorbereitungen zur Maifeier zu erledigen sein.

* **Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung.** Die Richtlinien der Reichsregierung mit der vom Reichsarbeitsminister dem Entwurf beigegebenen Begründung und Erläuterungen des Textes sind in einer von dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen herausgegebenen Broschüre zusammengefaßt. Im Anhang ist eine Uebersicht über die bisherigen überörtlichen Arbeitsgemeinschaften beigegeben. Ein Stichwörterverzeichnis ermöglicht schnelle Orientierung. Das Heftchen, das zum Preise von 1 ℳ bei der Verlagsgesellschaft deutscher Krankenkassen zu beziehen ist, dürfte für alle unentbehrlich sein, die auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge tätig sind.

* **Der Deutsche Lederarbeiter-Verband** hält am Freitag, den 26. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshause seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Tarifangelegenheiten, Maifeier und Stiftungsfest. Die Funktionäre und der Vorstand treten bereits um 19 Uhr zu einer Besprechung zusammen.

* **Ein Blütenfest am Neckar.** Der rührige Wirt des Elysiums, Herr Döhlert, hatte mit dieser Ankündigung seines Militärkonzertes nicht zuviel versprochen. Die recht zahlreich erschienenen Gäste bewunderten vor allem die wirklich märchenhafte Dekoration des Saales. Beim Einsetzen der Musik herrschte eine Stimmung, daß man wirklich glauben mußte, man sei im fröhlichen Heidelberg. Zu dieser Stimmung trug die Kapelle des Ausbildungs-Bats. Inf.-Rgts. 12 dadurch wesentlich bei, daß meist alte Volkslieder zum Vortrag gebracht wurden. Reicher Beifall wurde den Reichswehrmusikern zuteil und manches alte Volkslied mußte wiederholt werden. Punkt 10.30 Uhr verdunkelte sich der Saal. Der Vorhang der Bühne ging zurück und ein allgemeines „Ah" ging durch die Versammelten. Im Halbdunkel des Saales erschien im Hintergrund der im weißroten Blütenschmuck prangenden Bühne, daß seenhaft erleuchtete Heidelberg am Neckar nebst Schloß. Das gesamte Bühnenbild machte auf die Anwesenden einen wunderbaren Eindruck. Man kann wohl sagen, das von Herrn Döhlert veranstaltete Konzert war im wahren Sinne des Wortes ein Volkskonzert.

* **Schützt die Lurche und Kriechtiere!** Mit dem Beginn sommerlichen Wetters sind auch die Kriechtiere wieder im Freien anzutreffen, nachdem einige Lurche schon vorher Gräben und Teiche zum Laichen aufgesucht haben. Beide Tierklassen werden leider noch sehr verkannt und auch ihre Nützlichkeit, die in der Vertilgung lästiger Insekten, Nacktschnecken usw. besteht, zu gering eingeschätzt. Unter den einheimischen Schlangen ist nur die Kreuzotter giftig. Kein denkender Mensch sollte nützliche Tiere verfolgen, auch dann nicht, wenn er sie nicht leiden kann.

* **Selbstmordversuch aus Liebeskummer.** Gestern wollte ein bei einem hiesigen Fleischermeister beschäftigtes Dienstmädchen durch Einatmen von Leuchtgas freiwillig aus dem Leben scheiden. Ihr Vorhaben wurde noch rechtzeitig bemerkt. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

* **Diebstahl.** In eine Gärtnerei am Bullerberg wurde in der letzten Nacht eingebrochen. Es wurden 12 Kakteen (Aloepflanzen) und eine größere Menge Gladiolenzwiebeln entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Unfall.** Hinter dem Richthause stieß gestern nachmittag aus Versehen ein Mann ein junges Mädchen an, das dadurch vom Bordstein abrutschte und ein Bein brach. Die Verunglückte wurde sofort mit dem Krankenauto nach dem Krankenhaus gebracht.

Spielplan des Stadttheaters.

Freitag, 26. April, 20 Uhr, wird „Das große Welttheater" wiederholt.

Sonnabend, 27. April, 20 Uhr, letzte Aufführung des Singspiels „Friederike", von Lehar, mit Paul Stieber-Walter als Gast in der Rolle des jungen Goethe.

Sonntag, 28. April, 15 Uhr, letzte Aufführung „Der liebe Augustin", Operette von Leo Fall. — Abends, 19 Uhr, letzte Aufführung der Oper „Martha", von Fr. v. Flotow.

Montag, 29. April, 20 Uhr, 4. Sinfoniekonzert. Das Programm schließt Werke von Pfitzner, Richard Strauß und Tschaikowsky ein; als Solistin ist Maria Janowska, Städtische Oper Leipzig, verpflichtet.

Dienstag, 30. April, 20 Uhr, Schlußvorstellung der diesjährigen Spielzeit „Das große Welttheater von H. von Hofmannsthal.

Filme der Woche.

Hans Brodal als „Zarewitsch".

Die Darstellung der Titelrolle der Lehárschen Operette war eine der schönsten Leistungen unseres ersten Tenoristen am Stadttheater. Sie ist noch aus dem Vorjahre in bester Erinnerung. Die Operette ist nun auch als Film erschienen. Natürlich in ganz anderer reicherer Aufmachung, wie es selbst an großen Theatern nicht möglich wäre. Vor 2 Wochen hatte im Lichtschauspielhaus dieser Film schon einmal einen Riesenbesuch zu verzeichnen. Nachdem jetzt aber der beliebte Halberstädter Sänger Hans Brodal die Operettenschlager dazu singt, ist der Besuch eher noch stärker geworden. Bei jedem Auftreten wird er allabendlich mit großem Beifall ausgezeichnet. Heute ist die letzte Aufführung. Neben dem Zarewitsch läuft noch ein anderer Operettenstoff „Die Frau im Hermelin", ein amerikanischer Film mit der schönen Corrinne Griffith in der Titelrolle. Auch dieser Film, der gleichfalls nur noch heute läuft, erweckt höchstes Interesse.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Am Sonntag, den 28. April, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal von Otto Bollmann, Bakenstraße 63, unsere diesjährige

Kreiskonferenz des Kreises Halberstadt

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Kreisleiters;
2. Vortrag des Gausekretärs Kam. Ernst Wille-Magdeburg
3. Wahl von Delegierten zur Gaukonferenz;
4. Wahl des Kreisleiters;
5. Verschiedenes.

Ich bitte, in den Ortsgruppen zu dieser Konferenz die Delegierten zu wählen, soweit das nicht geschehen ist. Die Kosten der Delegation wird von den Ortsgruppen getragen.

R. Köchig, Kreisleiter.

Halberstadt. Die Bilder vom Festsaal sind möglichst bald zu bestellen. Der Betrag von 2.00 Mk. ist bei der Bestellung zu entrichten. Bestellungen nehmen entgegen: O. Bollmann, Joh. Franke, H. Bagmann, K. Hörnig, Fr. Försterling sowie der Photograph Georg Fehrecke, Bismarckstraße 44.

Halberstadt. Kameraden, welche für die Nacht vom 1. zum 2. Juni in Braunschweig sowie für die Fahrt nach Berlin für mehrere Nächte Quartier wünschen, müssen sich jetzt schon bei ihrem Bezirksführer melden, damit die Quartiere rechtzeitig angefordert werden können.

Quedlinburg. Das am kommenden Sonntag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus von einem auswärtigen Theaterverein zur Aufführung gelangende Lustspiel „Die spanische Fliege" ist in seiner Art ein Meisterstück. Man mag auch noch so mißmutig, verdrossen oder abgespannt sein, bei dieser Aufführung kommt man aus dem Lachen nicht heraus. Man muß immer wieder lachen, ob man will oder nicht. Es versäume daher niemand, sich dieses prächtige Lustspiel anzusehen. —

Quedlinburg. Wir weisen auf die öffentliche Versammlung am Sonnabend, den 27., 20 Uhr im Gewerkschaftshaus hin, in der Kamerad Dr. Carl Mierendorff aus dem Hessischen Innenministerium über „Parlamentarismus oder Diktatur" spricht. Wir erwarten angesichts des aktuellen Themas die Beteiligung aller Kameraden.

„Amade! Du wirst allzu gerecht!"

Er nickte.

„Ja, es scheint mir allzu gerecht. Ich bin schuld an allem!"

Sie blieb an seinem Gesicht, das sehr traurig war; er hatte die Lippen fest geschlossen. Sie verzogen sich bitter. Er sagte kein Wort und sah starr vor sich hin.

„Amade!" schrie sie auf: „Ich bin so jung!"

Er machte eine kurze Bewegung der Abwehr.

„Schweig doch nicht, Amade," rief sie hastig. „Bitte, schweig doch nicht!"

„Ich trage nur an meinen Fehlern. Darunter leide ich. Das macht mich stumm", sagte er bitter.

Da hörte sie die Schritte Vargas und seines Freundes, die aus dem Keller herauf kamen.

Jeannette stand auf und stellte die Gläser auf den Tisch.

Amade beobachtete Varga und er erschrak vor dessen Blicken, in denen ein irres Flackern lag.

Er begriff, daß dieser Mann sich beherrschte, und daß er dem Eindringling am liebsten an die Kehle gesprungen wäre.

Varga hob das Glas: „Auf ihr Wohl, Herr Lubin!"

Da tranken alle.

Auch Jeannette sah, wie etwas Fremdes, Bösartiges in Stefan war.

Sie zitterte, als sie sprach: „Das ist recht, Stefan. Und jetzt wollen wir auf dich trinken."

Varga leerte das Glas mit einem Zuge und schenkte sich sogleich ein zweites ein. Von da an begann er hastig zu trinken.

Pitois hielt mühsam ein Gespräch aufrecht und die Situation wurde von Minute zu Minute quälender.

„Du sollst nicht soviel trinken, Stefan," mahnte Pitois.

Varga lachte, es war ein brüchiger harter Laut, der aus seiner Kehle kam: „Oh, mein Alter, jetzt beginne ich erst! Jetzt werde ich lustig sein!" Dabei wandte er sich zu Jeannette: „Der Händler Berthier nebenan hat ein Grammophon. Bitte es dir aus für einige Stunden!"

Jeannette zögerte. Varga trank.

„Seien sie nicht so schweigsam, Herr Amade Lubin!" fuhr Stefan fort, „es wird ein lustiger Abend!"

Amade erkannte, daß sich Varga bereits auf einer Ebene befand, auf welcher ein klares Gespräch nicht mehr zu führen war. Kein Zweifel, Varga hatte sich Mut antrinken wollen.

„Ich möchte doch lieber, wenn sie erlauben, mich verabschieden für heute, Herr Varga," sagte Amade.

Varga sah ihn mit trunkenen Augen vorwurfsvoll an: „Das würde mich beleidigen, Herr Lubin. Oh, nicht sehr, versteht sich, aber doch ein wenig! Aber so geh doch, Jeannette, und bitte dir den Sprechapparat aus! Herr Berthier ist mir gern gefällig, ich weiß es!"

Jeannette sah Pitois fragend an, und Pit nickte.

Da folgte sie und ging zu Berthier.

Varga sah, wie sich die Tür hinter Jeannette schloß, und es schien, als ob er darauf gewartet hätte. Mit der Erregung eines gesteigert Empfindenden wandte er sich wieder an Amade:

„Da sitzen sie auf ihrem Stuhle, Herr Lubin, mir gegenüber. Nun muß ich ihnen etwas sagen!"

Amade hob die Hand, er wollte ausdrücken, daß Varga wohl nicht mehr ganz bei Sinnen sei, aber Stefan ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Schweigen sie. Antworten sie jetzt nicht. Ich bin es, der reden will. Er stürzte ein Glas Wein hinunter und sah spöttisch auf Pit, der jetzt einwarf: „Ich bitte dich, Stefan, die Unterredung auf ein anderes Mal zu verschieben."

„Nein, nein!" sagte Varga, „mein Freund Pit, Herr Amade, ist ein Narr. Mein Freund Pit ist auch eifersüchtig auf Jeannette, denn seit ich Jeannette habe, vernachlässige ich ihn. Er begreift nicht, daß dies natürlich ist. Denn die Liebe, Herr Lubin, ist mehr als die Freundschaft!"

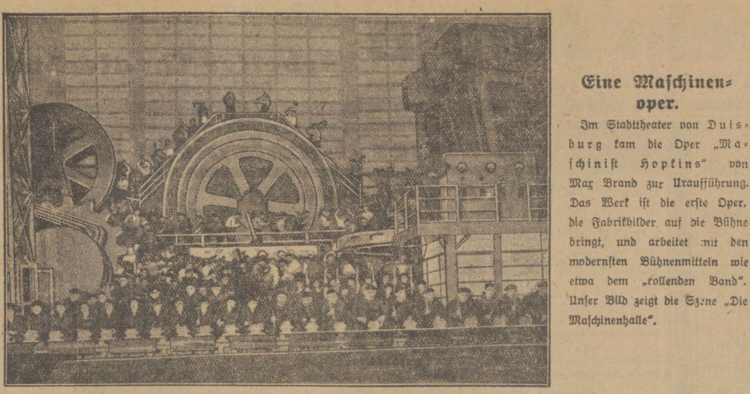
„Nicht immer, Herr Varga!"

Stefan schlug sich auf die Schenkel und lachte pfeifend: „Pit! Hörst du das, Pit. Herr Amade hält von der Freundschaft mehr als von der Liebe. Das ist doch verwunderlich bei Herrn Amade, der ein solches Glück in der Liebe hat! Nun, eine schöne Meinung, junger Herr!"

Und wieder goß er sich Wein ein: „Ich trinke auf die Freundschaft, Herr Amade Lubin. Aber wenn ich auf die Freundschaft trinke, so müssen sie nicht glauben, daß ich sie nicht durchschaue, o nein!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0006



Eine Maschinen-oper.

Im Stadttheater von Duisburg kam die Oper „Maschinist Hopkins“ von Max Brand zur Uraufführung. Das Werk ist die erste Oper, die Fabrikbilder auf die Bühne bringt, und arbeitet mit den modernsten Bühnenmitteln wie etwa dem „rollenden Band“. Unser Bild zeigt die Szene „Die Maschinenhalle“.

Gewerkschaftliches.

Eine Betrachtung über die wirkliche Höhe der Eisenbahnarbeiterlöhne.

Unter dieser Ueberschrift läßt die Reichsbahndirektion Magdeburg in der Tagespresse einen Artikel verbreiten, zu dessem Inhalt die Bezirksleitung Magdeburg des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands bemerkt:

1. Die Reichsbahndirektion Magdeburg behauptet, daß die Mehrheit der Reichsbahnarbeiter sich im Lohngebiet 1 in Ortsklasse A (also derjenigen Ortsklasse mit den höchsten Lohnziffern) befindet. Das ist falsch. Richtig ist, daß im Reichsbahnbezirk Magdeburg 37 Dienstorte im Lohngebiet 1 in Ortsklasse E, D und C eingestuft sind.
2. Die Behauptung der Reichsbahndirektion, daß Arbeiter, die ihr unterstehen, im Lohngebiet 1 Ortslohnzulagen bis 22 Prozent erhielten, ist falsch. Richtig ist, daß zirka 10 Arbeiter des gesamten Lohngebiets 1 zu ihrem Lohn eine Ortslohnzulage von 11 Prozent und etwa 12 Arbeiter eine Ortslohnzulage von 6 Prozent erhalten.
3. Die Behauptung, daß im Lohngebiet 2 im Reichsbahnbezirk Magdeburg eine Ortslohnzulage bis 24 Prozent gegeben würde, ist falsch. Richtig ist, daß tatsächlich die höchste Ortslohnzulage 7 Prozent beträgt und zwar für zwei Dienstorte.
4. Die Behauptung, daß im Lohngebiet 3 eine Ortslohnzulage bis 26 Prozent gegeben wird, ist irreführend; denn für Arbeiter, die der Magdeburger Reichsbahndirektion unterstehen kommt weder der Lohn des Lohngebiets 3 noch eine dazu gehörige Ortslohnzulage in Betracht.
5. Die Behauptung, daß die von der Reichsbahndirektion auf Grund ihrer Unterlagen errechneten Wochenverdienstes außer in den Großstädten Magdeburg und Braunschweig in einer Reihe von Mittel- und Kleinstädten, z. B. Burg, Thale usw., gezahlt würden, ist falsch. Richtig ist, daß zum Beispiel in Burg die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter nach Lohngruppe 6 eingestuft ist und einschließlich der Sozialzulage für Frau und 1 Kind einen Bruttowochenlohn von 35 RM. haben, nach Abzug für soziale Lasten und Steuern bleiben netto keine 30 RM. Die Differenz zwischen Wirklichkeit und Phantasie beträgt 13 bis 15 RM.
6. Der Hinweis der Reichsbahndirektion, daß der durchschnittliche Wochenverdienst eines Reichsbahnarbeiters bei einer durchschnittlich wöchentlichen Arbeitszeit von etwa 53 Stunden auf etwa 45 RM. angenommen werden kann, ist nicht auf Unterlagen von Lohnberechnungen aus dem Reichsbahnbezirk Magdeburg gestützt, er entbehrt jeder tatsächlichen Begründung. Eine kritische Würdigung ist daher nicht angebracht.
7. Die Reichsbahndirektion behauptet, daß heute der durchschnittliche Stundenverdienst des Eisenbahnarbeiter 85 Rpf. betrage. Abgesehen davon, daß auch diese Zahl ohne nähere Beweise der Oeffentlichkeit präsentiert wird, argumentiert die Reichsbahn weiter, daß der Reallohn 56 RM. betrage. Zu Gunsten der Reichsbahndirektion kann man annehmen, daß das Lohndezernat den Presseartikel vor Absendung nur oberflächlich und flüchtig gelesen und korrigiert hat.
8. Wenn die Differenz, die zwischen den wirklichen Verdiensten der Arbeiter und den Angaben der Reichsbahndirektion klafft, den Arbeitern als Lohnerhöhung gegeben würde, wäre die Forderung der Gewerkschaften nicht nur voll erfüllt, sondern noch übertroffen.

Die Funktionäre der Berliner Metallindustrie beschlossen, über die Annahme oder Ablehnung des für die Metallindustrie gefällten Schiedsspruchs am Freitag in den Betrieben eine Urabstimmung vornehmen zu lassen. Das Berliner Metallkartell empfiehlt die Annahme des Spruches.

Ein neuer Erfolg bei den Betriebsrätewahlen ist von den Freien Gewerkschaften beim Daimler-Benz in Untertürkheim bei Stuttgart erzielt worden. Auf ihren Wahlvorschlag entfielen 2378 Stimmen und 14 Sitze, während der gemeinsame Vorschlag der Christen und Hirsche es nur auf 428 Stimmen und 2 Sitze brachte.

Der chemische Krieg.

Zur Genfer Abrüstungsdebatte.

Der Soldat der Zukunft.

Bei der amerikanischen Marine werden neue Anzüge hergestellt, die einen vollständigen Gasschutz gewähren sollen.

Alle Verträge werden an der Tatsache nichts ändern, daß der nächste Krieg ein Krieg der Gase, ein chemischer Krieg sein wird, der in seiner Grausamkeit uns heute noch nicht vorstellbar ist. Die Oeffentlichkeit weiß nur wenig davon, was in den chemischen Laboratorien vorgeht und was dort für Kriegszwecke an furchtbaren neuen Stoffen hergestellt wird. Nur ab und zu einmal, bei irgend einer Explosionskatastrophe, deren Ursachen meist noch verschleiert werden, erfahren wir von der furchtbaren Wirkung dieser Gase, die noch immer nicht furchtbar genug sind, an deren Vervollkommnung Tausende und Zehntausende von Chemikern arbeiten. Man hat Versuche unternommen, die den Beweis erbracht haben, daß man mit einigen 20 Flugzeugen in wenigen Minuten eine Großstadt mit mehr als hunderttausend Einwohnern vollkommen in Giftgas einhüllen kann. Aus dieser Giftgaswolke, die sich wahrscheinlich Minuten nach der Kriegserklärung bereits auf die Städte herniedersenken wird, gibt es keine Rettung. Das einzige Problem eines kommenden Krieges wird sein, wer die größeren Giftgasmengen und wer das tödlicher wirkende Gas besitzt. Nirgends zeigt sich deutlicher die slavische Abhängigkeit der Menschen von den Maschinen und Instrumenten die sie selbst erfunden haben, um sich aus der Sklaverei der Natur zu befreien. Die gesamte öffentliche Meinung der Welt, wendet sich gegen diesen furchtbaren Giftgaskrieg. Es wird sich kaum ein Mensch auf der weiten Welt finden, der ein einziges Wort der Verteidigung für den furchtbaren Gaskrieg haben wird, und doch wird dieser Krieg kommen, wenn die Arbeiter nicht bald wirksame Gegenmaßnahmen beschließen.

Natürlich sinnt man ebenso eifrig auf Abwehrmittel gegen die Giftgase, um die eigene Bevölkerung und die eigenen Truppen davor zu schützen. Man hat Gasmasken aller Art konstruiert und verbessert sie alltäglich. Man übt die Zivilbevölkerung im Tragen dieser Gasmasken und in ihrer Anwendung. Man veranstaltet reguläre Gasangriffübungen, und wir sind von der Zeit nicht mehr fern, in der jede Frau, jedes Kind, jeder Säugling im Besitz einer Gasmaske sein werden. Man schafft unterirdische, gesicherte Unterkunftsräume, in die die Bevölkerung der Städte sich bei einem Gasangriff flüchten soll. Aber alle diese Schutzmittel sind unvollkommen, und es wird kaum gelingen, sie so auszubauen, daß sie auch nur für den größeren Teil der Bevölkerung als Sicherung in Frage kommen, denn das Grausige dieser Giftgasmethoden ist die Tatsache, daß sie keine Unterschiede macht zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung, zwischen Kriegern und unmündigen Säuglingen, zwischen Feind und Freund. Wer in den Kreis dieser Giftgase gerät, ist ein Kind des Todes, und nichts kann ihn retten.

Wann werden die Abrüstungsverhandlungen in Genf zu diesem neutralen Problem der Abrüstung gelangen?

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Parole für den Sonntag: Nach Quedlinburg. Abfahrten: Radfahrer 18.30 ab Heinehaus, Bahnfahrer Sonnabend 19.38 ab Hauptbahnhof, Bahnfahrer Sonntag früh: 8.20 ab Hauptbahnhof. Freitag: Hordenabende.

Osterwieck. Achtung, Radfahrer! Alle, die mit nach Quedlinburg fahren, treffen sich pünktlich Sonnabend um ¾5 Uhr am Krankenhaus. Abfahrt vom Torteich in Halberstadt 1/4 7 Uhr. Alle, die Räder haben, müssen mitfahren. Für Quartiere in Quedlinburg ist gesorgt.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

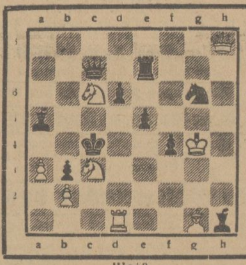
Jungsozialisten. Heute um 20 Uhr Zusammenkunft bei Otto Bollmann, Bakenstraße. Thema: Ist die Wehrfrage unvereinbar mit sozialistischer Ethik und Erziehung? „Antikriegsromantik oder Realpolitik“. Alles muß pünktlich erscheinen.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

K. A. Mörtzsch, Leipzig.
Deutsche Schachzeitung, 1865.

Schwarz



Weiß

Matt in 4 Zügen!

Lösung zur Aufgabe von Kotrc aus der vorletzten Nummer.

1. Sf5—d6! Ke5×d4; 2. Dd8—a5, g7—g5 (g6); 3. c2—c3#
Ke5—e6; 2. c2—c4, ∾ ; 3. Td4—e4#
g7—g5 (g6); 2. Sd6—e8, ∾ ; 3. Dd8—f6#

Eine vorzügliche Zugzwang-Miniatur, die allen Forderungen der böhmischen Schule gerecht wird. Brillanter Schlüsselzug, stille Fortsetzungen, zum Schluß schöne reine Mattstellungen. Dazu noch gute Oekonomie, famoses Zusammenspiel der weißen Figuren und Beweglichkeit des schwarzen Königs.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Alle noch rückständigen Rechnungen über die bis 31. 3. 1929 gelieferten Waren usw für die städtischen Verwaltungen und Anstalten, sowie für die Hospitäler sind uns sobald als möglich spätestens bis 30. April einzureichen.

Magistrat Quedlinburg.

Das Kuratorium der Provinzial-Meister-Kurse in Magdeburg veranstaltet im Geschäftsjahr 1929/30 mehrere Kurse. Interessenten können die Uebersicht über die geplanten Kurse in den Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer 18, einsehen.

Quedlinburg, den 22. April 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die großen Verluste, die der Schweine-Rotlauf alljährlich von nichtgeimpften Schweinen gefordert hat, haben wir gemäß § 20 Absatz 3 der Satzungen der Schweineversicherungsanstalt des Kreises Oschersleben beschlossen, auch in diesem Jahre die bei unserer Anstalt versicherten Schweine sämtlich gegen Rotlauf impfen zu lassen. Die nach der Hauptimpfung bis Ende September d. Js. neu angeschafften Schweine werden allmonatlich nachgeimpft. Der Tag wird von den Versicherungsbeamten bekannt gegeben.

Die Kosten der Impfung werden von der Kasse gezahlt.

In Anbetracht der hohen Ausgaben für die Impfung sehen wir uns genötigt, von den Mitgliedern für jedes Schwein einen Kostenbeitrag von 30 Pfg. zu erheben, der vor der Impfung an den Versicherungsbeamten zu zahlen ist.

Diejenigen Mitglieder, die ihre Schweine nicht impfen lassen, werden gemäß § 20, Absatz 4, der Satzungen aus der Versicherung ausgeschieden und verlieren mit dem Tage der Weigerung alle Ansprüche an die Versicherungsanstalt.

Oschersleben (Bode), den 18. April 1929.

Schweine-Versicherungsanstalt des Kreises Oschersleben.

Horch-wagen 10/35 PS
6-Sitzer, offen und geschlossen zu fahren, preiswert zu verkaufen.
E. Selchow, Blankenburg-Harz, Schleinitzstraße 6, Fernruf 318.

Inserieren bringt Gewinn!!

Zimmermann
gesucht, ehrlich u. arbeitsfreudig, erfahren in allen Arbeiten bei Stamm(?) später Polieranstellung, Lohn nach Vereinbarung, Eintritt sofort.
Gebr. Schönfeld Baugeschäft Blankenburg-Harz.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen Ingenieur- und Werkmstr.-Abt. Schwach- u. Starkstr.-Technik für Masch.- und Abt. Sonderabt. f. Landm. u Flugt. Automobilbau

Achtung! Achtung!
Wo kaufe ich meinen besten u. billigsten Sonntagsbraten?
bei
Hoffmeister Paulstraße 15 Fernruf 2659
Verkauf von jungen Ochsen, Rindern, Bullen und Kalbern.

Rindfleisch	à Pfd.	0.90 Mk.
Bratenfleisch	à Pfd.	1.00 Mk.
Gulasch (schieres)	à Pfd.	1.00 Mk.
Rouladen	à Pfd.	1.20 Mk.
Gehacktes Rindfleisch	à Pfd.	1.00 Mk.
Gehackt. Schweinefleisch	à Pfd.	1.20 Mk.
ff. Kalbfleisch	à Pfd.	1.00 Mk.
ff. Knoblauchswurst	à Pfd.	0.80 Mk.
Ia Schinkenwurst	¼ Pfd.	0.35 Mk.
Bierwurst	¼ Pfd.	0.40 Mk.

Der weiteste Weg lohnt sich.

Fredersdorff Familienabend Freitag, 26. April, 8 Uhr

Metall- Holz- Betten
Stahlmatratz., Kinderbetten, Schlafzimmer, Chaiselongues an Private, Ratenzahlung. Katalog 459 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Leupin-Creme gesetzlich gesch. vorzügl. Hautpflegemittel, wird in tausenden Familien mit best. Erfolg angewandt bei
Flechten,
Krätze, Haut-Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Erhältlich Drogerie Fr. Bösche, Drogerie Schilling.

Besonders günstige Gelegenheit — Billige deutsche Aepfel
Wenn
dies und das mal ausnahmsweise geboten wird zu billigem Preise
Greif zu und sei nicht wählerisch
Gemüse-Wolff
hat alles frisch
Markthalle
(Hinter den Blumen)
Fernsprecher 2386
Ein Pfund nur 35 Pfennig — Drei Pfund nur 1.00 Mark

Die **Kaiser-Apotheke** empfiehlt **Dolorex** nebst Gichttee.

Gebr. Chaiselongue zu verkaufen Dominikanerstr. 10, II r.

Möbelpolitur Ratsapotheke.

Auto-vermietung Krüger Tel. 2627

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0007

Hurra - ein Junge

Lustspiel in 3 Akten von Arnold und Bach — Am Freitag, den 26. April im „Elysium"

Sie lachen Tränen — Sie lachen Tränen

Arbeiter-Theaterbund
Ortsgruppe Halberstadt

Deutscher Lederarbeiter-Verband
Ortsverein Halberstadt.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Am Freitag, 26. April 1929, abends 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus" unsere

Monats-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Abrechnung
2. Tarifangelegenheiten und örtliche Lage
3. Maifeier
4. Stiftungsfest
5. Verschiedenes

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Alle Vorstandsmitglieder, Betriebsräte und Funktionäre treffen sich eine Stunde vor Beginn der Versammlung zu einer wichtigen Besprechung im Gewerkschaftshaus. D. O.

Jeden Dienstag und Freitag
frisch geschlachtet
Hausschlachterei Hahn,
Johannesbrünnen 23 Halberstadt Göddenstr. 7
Telephon 1574 Telephon 1574
Auf Wunsch liefere frei Haus.
Hochachtungsvoll: Emilie Hahn.

Hamburger Fischhalle
Martinsplan 33, Telephon 2172
Led. Karpfen u. Schleie
Täglich frische Seefische.
F. Räucherwaren.
Feinste Matjesheringe.
Neue Gemüsekonserven

Empfehle täglich Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Hecht, Scholle, Kabeljau u. Bücklinge
L. Hartmann,
Katharinenstraße Nr. 1

Gemahlener
Mohn
auch auf Umtausch ständig zu haben
Bäckerei Lazarettstr.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Kammer-Lichtspiele

Hallo, Achtung, Achtung, Heute
Berlin Uraufführung
Leipzig-Halberstadt Erstaufführung

Eddie Polo! in seinem neuesten und größten sensationellen Abenteuerfilm:

Auf der Reeperbahn nachts um halb eins

Der erste amerikanisch-deutsche Polo-Film in 7 Akten.
Unter der Regie Fred Strauß, der weltbekannte Cowboy-Darsteller
Unter Mitwirkung der gesamten Hamburger Hafenpolizei

Er hat Wort gehalten!

Wer erinnert sich nicht noch der Worte bei seiner persönlichen Anwesenheit in den Kammer-Lichtspielen: **Ich, Fred Strauß,** werde in Deutschland einen Film nach eigenen Ideen drehen mit dem Titel:
„In Hamburg auf der Reeperbahn nachts um halb eins".

Grete Mosheim u. Harry Lamberts-Paulsen in:

„Das Erwachen des Weibes"

Ein Sittendrama in 6 Akten.

Bunt sind die Schicksale, die sich im Hause der Großstadt abspielen. Neumann, genannt der schöne Theodor liebt Frieda Ponath, — **engumschlungen** stehen beide zur nächtlichen Stunde, tiefe Stille ringsum läßt aus **verhaltener Sehnsucht** junger Menschenkinder plötzlich die erste große Flamme emporschlagen — — — und zwei Menschen finden und lieben sich.

Weitere Darsteller:
Hermann Picha, Hilde Maroff, Hermann Valentin, Wolfgang Zilzer, Hugo Werner-Kahle, Sybill Morell, (Barbara von Annenkoff als Frauenärzt.in)

Anfang Wochentags 4½ Uhr nachmittags: Sonntags 3 Uhr — **Infolge hoher Unkosten 10 Pfg. Aufschlag.**

Heute zum letzten Male!

Lichtschauspielhaus

Heute zum letzten Male!

Ehren- u. Abschiedsabend
für den Heldentenor

Hans Brodal

Hans Brodal singt heute in jeder Vorstellung außer den Gesängen aus „Der Zarewitsch" das Lied des Goethe aus „Friederike":
„O Mädchen, mein Mädchen"
das er in Magdeburg an Stelle von Richard Tauber so oft und herrlich sang. — Der unvergleichliche und unvergeßliche Film

„Der Zarewitsch"

Nur frühzeitiges Kommen sichert gute Plätze!

Ab morgen Sonntag bis nur Montag:

Das schönste Filmwerk, das Menschenaugen je gesehen!

Ein Großfilm, dessen wunderbare Naturaufnahmen die majestätische Pracht und erhabene Schönheit des Hochgebirges in selten gesehener Vollendung vor Augen führen.

Ein Weltwunder des Films

Ein gigantisches und sehenswertes Filmwerk, das mit unsagbaren Schwierigkeiten und dem lauernden Tod neben der Kamera aufgenommen wurde. Geistesgegenwart und Besonnenheit todesmutiger Männer schufen ein Filmwerk, über das **fast alle illustrierten Zeitungen der Welt** Abbildungen und Abhandlungen brachten und die einstimmig die Schönheiten und Seltenheiten dieses Kunstwerkes betonten.

Der Kampf ums Matterhorn

Ein Hochgebirgsdrama nach einer wahren Begebenheit aus d. Jahre 1864.

Es wird der Kampf um die Erstbesteigung des Matterhorns zwischen dem Engländer Edward Whymper und dem tial. Bergführer Anton Carrel geschildert. Nach übermenschlichen Anstrengungen und mehrmaligen mißlungenen Aufstiegen gelang es Whymper, den Berg als Erster zu besteigen. — In den Hauptrollen: Deutschlands bekanntester Bergsteiger: **Luis Trenker - Peter Voß - Hannes Schneider - Marcella Albani** als Schauspielerin. Der Sieger Whymper kam beiseit nach Zermatt zurück. Der Berg hatte sich gerächt. Vier Tote. Groß wurde vom Engländer Hadow beim Abstieg in die Tiefe gerissen, mit ihnen ihre Kameraden Douglas und Hudson, Whymper und die Taugwalder konnten sich nur retten, weil das alle sieben verbindende Seil durch den furchtbaren Ruck riß. Im Zermatter Museum befinden sich die Seilreste als trauriges Erinnerungszeichen dieser ersten Katastrophe.

8 Akte

Ferner: Das große abwechslungsreiche Beiprogramm.

Der Andrang zu diesem Filmwerk war überall ganz gewaltig. Wir bitten unsere geehrten Besucher, möglichst die Nachmittagsvorstellungen, Wochentags um ½5 Uhr und am Sonntag um 3 Uhr, zu besuchen.

Genaue Anfangszeiten des Films:
Wochentags: ½5 Uhr, 7 Uhr, ¾9 Uhr

Salz und Brot

macht Wangen rot. Butterbröter machen sie noch viel röter, und wer dazu eine Flasche Köstritzer Schwarzbier trinkt, der kann gewiß sein, daß er sich damit das gesündeste, wohlschmeckendste Frühstück oder Abendbrot leistet. Wem Köstritzer Schwarzbier zu herb, der setze anfangs Zucker nach Geschmack zu. General-Vertretung Arthur Sturm, Biergroßhandlung, Halberstadt, Harsleberstraße 6, Fernruf 2449.

Gemüse- und Blumen-Sämereien
Grasamen, Luzerne, Rotklee, Mais, Wicken, Hornstoff, Blumendünger, Torf, Baumwachs, Obstbaumkarbolineum, Ungeziefer-Vertilgungsmittel.
Fritz Bösche
Breiteweg 11/12

Gartenpflege: Tel. 2914
sowie alle vorkommenden Garten-Arbeiten übernimmt in gewissenhafter und pünktlicher Ausführung
Ad. Richard jr.
Möchte besonders hinweisen auf meine
Hochstamm- und Busch-Rosen
in kräftiger Ware und herrlichen Farben, sowie
Frühjahrsblumen, Stauden und Dahlien
in großer Auswahl
Ad. Richard jr.
Gärtnerei
Am Berge 2

Maler-Arbeiten
werden sauber und preiswert ausgeführt.
Franz Schäfer
Gartenstadt 75.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 15.

Makulatur
abzugeben
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Der Herr
der das Märchen am Montag vor Bußtag, am Bahndamm der Blankenburger Bahn um ½8 Uhr abends, zwischen Westerdorferstr. und Klusstraße beobachtet hat, wird um Aussprache gebeten.
Nachricht bitte unter **H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Allerfeinste
Tafel-Butter
mit und ohne Salz **RM. 1.50** liefert
J. Kurpat, Tilsit
Bahnhofstr. 1. Bahnhofstr. 1.

Die blutige Internationale der Rüstungs-Industrie
von
Otto Lehmann-Rußbüldt
Preis 1.00 Mk.
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48

Gummi-
Schläuche, aller Art
Unterlagen, in bekannter Güte
Reste . . . . . von **0.35** an
Schlupfhöschen . . von **0.50** an
Fensterleder . 0,50 0.65 0.90 1.40
empfiehlt
Aug. Knopf, Breiteweg 55—57
Gummi-Spezial-Handlg.

Abonniert die Halbmonatsschrift
„Der Klassenkampf"
(Marxistische Blätter)
Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.
Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 25. April 1929, 20—22 Uhr:
Erstaufführung:
„Das große Welttheater"
Schauspiel von Hugo v. Hofmannsthal (0.50—3.80 Mk.)
Freitag, den 26. April 1929, 20 bis 22 Uhr:
„Das große Welttheater"
Schauspiel von Hugo v. Hofmannsthal (0.50—3.80 Mk.)

Jugendamt

Sing- und Spielabend
im Festsaale der deutschen Mädchen-Oberschule, am Freitag, 26. April, 20 Uhr.
Ernst Duis, Lautensänger und Komponist
Collegium musicum
Leitung K. Klamroth, am Klavier H. P. Gericke.
Lieder mit Lauten- und Streicherbegleitung, Tanzsuiten alter Meister. Vortragsfolge in den Aushängen.
Vorverkauf: Beinert, Krebs und Rummert. Erwachsene 1 R.-M., Jugendliche u. Schüler 50 Pfg.
Städt. Jugendamt.

Gerekes Restaurant
Gröperstr. 5 Gröperstr. 5
Morgen Freitag
Schlachte-Fest
Ab 9 Uhr alles fertig.

Toepfer's Tafelöl
Für feine Salate aller Arten, neutral im Geschmack,
½ Ltr. 80 Pfennig
Toepfer Compagnie
Butterhandlung zu den 3 Glocken
Breiteweg 24.

Wernigerode
Freiwillige Feuerwehr
Wernigerode.
Uebung der gesamten Wehr
am Freitag, den 26. April.
Antreten 7 Uhr am Spritzenhaus.
4. Löschzug 7.15 Uhr a. d. Anger.
Das Kommando.

Schweineversicherung Hasserode.
Sonntag, den 28. April 1929, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus Friedrichstal
General-Versammlung
1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Impffrage. 4. Verschiedenes.
J. A.: Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 97 — Freitag, den 26. April 1929 — 4. Jahrgang

Mitteldeutsche Rundschau.

Bad Harzburg, 24. April. Vom Bau der Harz-Schwebebahn. Die Arbeiten an der Drahtseilschwebebahn von Bad Harzburg nach dem Großen Burgberg, die mit Nachdruck gefördert werden, bieten ein sehr interessantes Bild. Sie sind soweit fortgeschritten, daß an der Talstation bereits die Wände hochgeführt werden, während die Erdarbeiten an dem etwa sieben Meter tiefen Schacht, der die ungeheuren Zuggewichte aufnehmen soll, ihrer Vollendung entgegengehen. In halber Bergeshöhe sind die gewaltigen Sprengarbeiten zur Fundamentierung der einzelnen Stützen in Eisenkonstruktion fertiggestellt, wobei man teilweise bis zu 6 m Tiefe in den Felsengrund hineinbohren mußte, ein Beweis für die außerordentlichen Schwierigkeiten der Bauarbeiten. Bei der Stütze wird Anfang nächster Woche mit dem Betonieren der Fundamente begonnen, sodaß man vom 1. Mai ab mit der Montage der Stütze beginnen kann. Bei der Bergstation sind die Erdarbeiten beendet, die besonders schwierig waren, da ein Teil der Bergstation seinen Standort in den alten tiefen Burggraben erhält, während die Bahnsteighalle sich weit über den hier steil abfallenden Berghang hinausschiebt und auf hohen Stützmauern ruhen muß. Mit der Herstellung der Betonfundamente hat man hier bereits begonnen. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts. Die Zimmerarbeiten sind schon abgebunden und liegen fertig auf dem Platz. Die Tischlerarbeiten werden in kürzester Frist fertiggestellt sein. Die gewaltige Kraftwirkung der schweren Seilzüge wird durch besonders eisenverstärkte Eisenbetonwände, die auf den Fundamenten errichtet werden, aufgefangen, deren Ausführung sofort nach der Fertigstellung der Fundamente vorgenommen wird. Es geschieht alles, um die Inbetriebnahme der Schwebebahn im Juli zu sichern.

Magdeburg, 24. April. Schwerer Schaufenstereinbruch in einem Juweliergeschäft. In der Nacht zum Dienstag wurden bei einem Schaufenstereinbruch in einem Juweliergeschäft in der Berlinerstraße folgende, zum Teil wertvolle Ringe gestohlen, vor deren Ankauf gewarnt wird: 15 einsteiner Brillantringe im Werte von 30 bis 150 Mark, 3 zweisteiner Brillantringe im Werte von 120 bis 160 Mark, 3 Fantasieringe, in der Mitte ein Brillant und ringsum kleine Rosen, 8 Herrensiegelringe mit roten, blauen und grünen Steinen im Werte von 35 bis 136 Mark.

Stendal, 24. April. Freitod durch Gasvergiftung. Die 21 Jahre alte Tochter eines hiesigen Kaufmanns hatte durch Einatmen von Gas nach einer Auseinandersetzung mit ihrer Mutter versucht, sich das Leben zu nehmen. In besinnungslosem Zustande wurde sie dem Johanniterkrankenhaus zugeführt, wo sie an den Folgen der schweren Vergiftung wenige Stunden später verstarb.

Brandenburg, 24. April. Geheimnisvoller Leichenfund. Am Montag morgen wurde im Pumpengraben in der Nähe einer Fabrik die Leiche einer etwa 60 Jahre alten Frau gefunden. Die Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden. Obwohl gleich nach dem Funde der ganze Graben von der Kriminalpolizei abgesucht wurde, fand man keine Anhaltspunkte für die Identifizierung der Toten oder die Motive der Tat. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Sangerhausen, 24. April. Beim Spiel getötet. Beim Spiel lief das vierjährige Enkelkind des Arbeiters Lärche in ein Automobil. Mit schweren Kopfverletzungen wurde es ins Krankenhaus gebracht. Die Hilfe kam jedoch zu spät; ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb der Junge.

Köthen, 24. April. Todesopfer einer Messerstecherei. An den Folgen einer Messerstecherei, die sich dieser Tage in Röfeld zwischen zwei jungen Leuten abspielte, ist im Kreiskrankenhause in Köthen der 21jährige Schackitz aus Reppichau gestorben.

Koswig, 23. April. Eine Kiefer verstopft die Wasserleitung. Die Koswiger Ziegelwerke sahen sich kürzlich trocken gelegt. Die Ursache konnte nicht Einfrieren der Wasserleitung sein, da dieselbe ziemlich tief liegt. Es ergab sich, daß die Wurzel einer Kiefer durch das Steinzeugrohr gewachsen war und damit eine Verstopfung herbeiführte.

Holzweißig, 24. April. Ueberfall auf den Landjäger. Nachts gegen ein Uhr wurden von dem Gastwirt Schulze Nachtschutzleute und Ortspolizei telephonisch zu Hilfe gerufen. Diese wurden von vier Männern sofort nach ihrem Erscheinen gehörig angepöbelt, ließen sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen, sondern räumten das Lokal von den Gästen bis auf vier Leute, die den inzwischen auch eintreffenden Landjägermeister Heine mit Zohlen und Gröhlen empfingen. Als sich das der Landjäger verbat, griffen sie ihn tätlich an und verletzten ihn so schwer, daß er nach dem Krankenhaus Carlsfeld gebracht werden mußte. Er konnte allerdings inzwischen wieder entlassen werden. Den Nachtschutzleuten gelang es inzwischen, zwei von den Angreifern zu übermältigen und in Haft zu nehmen. Die beiden andern konnten leider entkommen. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgerichtsgefängnis Bitterfeld zugeführt.

Delitzsch, 24. April. Der Invalide Schmidt nicht gestorben. Der 19 Jahre alte Sohn des Invaliden Schmidt, der seinen Vater, wie wir berichteten, mit dem Krückstock niedergeschlagen und schwer verletzt hatte, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Die Meldung eines Berliner Blattes über den Tod des Vaters ist falsch. Man hofft vielmehr, ihn, wenn kein Wundfieber eintritt, am Leben zu erhalten.

Schönewalde, 24. April. Im Wasserloch ertrunken. Das etwa eineinhalbjährige Söhnchen des Pfarrers Galle-Ahösdorf fiel in einem unbewachten Augenblick in ein Loch, in welchem sich etwas Wasser befand. Da sich das Kind nicht allein aus seiner Lage befreien konnte, ertrank es.

Aus Quedlinburg.

q. **Parlamentarismus und Diktatur.** In einer großen öffentlichen Versammlung wird am Sonnabend abend 20 Uhr im Gewerkschaftshaus der Gen. Dr. Karl Mierendorff aus dem hessischen Innenministerium über dieses aktuelle Thema sprechen.

q. **Zum 1. Mai.** Von den Gewerkschaften ist die Forderung vollständiger Arbeitsruhe am 1. Mai aufgestellt. Jeder freigewerkschaftlich organisierte Kollege und Parteigenosse möchte auch am 1. Mai von der Arbeit frei sein. Es ist selbstverständlich, daß die Verkaufsstellen der Konsum- und Spargenossenschaft am 1. Mai geschlossen bleiben. Jeder besorge daher seine Einkäufe vor dem 1. Mai. Aber auch die Kollegen in Verwaltungen wollen, soweit es der Dienst erlaubt, feiern. Wir richten daher an alle Leser die dringende Bitte, ihre Besorgungen bei den Verwaltungen und besonders der Allgem. Krankenkasse vor oder nach dem 1. Mai zu erledigen.

q. **Das Fest der Silbernen Hochzeit** konnten am gestrigen Tage die Eheleute Gen. Georg und Anna Hildebrand begehen. Beide sind schon lange Jahre Mitglieder der SPD. und gehören seit längerer Zeit dem Vorstand an. Wir wünschen beiden alles gute.

q. **SPD.-Vorstandssitzung.** Morgen Freitag abend 20½ Uhr: Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus. Alle Unterkassierer werden gebeten, zu erscheinen.

Kreis Quedlinburg.

Bad Suderode, 24. April. Vortrag mit Lichtbilder. Wir weisen noch einmal auf Freitag, den 26. April hin, wo der Vortrag des Genossen Schumacher mit Lichtbilder stattfindet. Parteimitglieder, an euch liegt es, daß dieser Abend gut besucht wird. Also mündliche Agitation ist unbedingt notwendig.

Bad Suderode, 24. April. Die Maifeier. Sonnabend, den 20. April tagte im „Schwarzen Adler" die Arbeitsgemeinschaft. Es wurde folgendes Programm für die Maifeier festgelegt: Morgens 7½ Uhr: Sammelpunkt der „Schwarze Adler", der Gesangverein singt einige Lieder auf dem Marktplatz oder Otto-Arnold-Straße, je nach Windrichtung, dann bei schönem Wetter Ausflug nach Steckfenberg, 14½ Uhr Antreten bei der Schule mit allen Kindern, dann Aufmarsch nach dem Felsenkeller, daselbst erhalten die Kinder Kaffee und Kuchen, um 16 Uhr hält der Genosse Wilhelm Wenkel-Thale eine Festrede, dann folgen Aufführungen der Turner und Vorträge des Gesangvereins. Aus besonderen wirtschaftlichen Gründen fällt die Abendveranstaltung aus. Zu den Unkosten wird ein Festbeitrag von 20 Pfennig erhoben.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 23. April.

Sehnsucht nach der Freiheit hatte der Reichswehrsoldat Sch. Er hatte sich das „lustige Soldatenleben" anders vorgestellt, wie es in Wirklichkeit war. Auf zwölf lange Jahre lautete der Verpflichtungsschein. Er mußte schon eine strafbare Handlung begehen, wenn er dem Dienst Valet sagen wollte. Deshalb entfernte er sich von der Truppe und ging in sein Heimatsdorf. Nun wurde er wegen Fahnenflucht angeklagt. Das Gericht nahm Rücksicht auf die große Jugend des Angeklagten und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung.

Durch eigene Schuld auf der Anklagebank. Der Schmiedemeister B. hat es sich selbst zuzuschreiben, daß er unschuldig auf die Anklagebank gekommen ist. Wegen Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Versicherung hatte er sich zu verantworten. Er führte einen Zivilprozeß mit seinem früheren Kompagnon. Um eine einstweilige Verfügung vom Gericht zu erlangen, stellte er in einer eidesstattlichen Versicherung gegen seinen Prozeßgegner eine Behauptung auf. Er gab dabei an, diese Behauptung aus sicherer Quelle zu haben. Man nahm aber an, daß diese Behauptung falsch war. Er wurde in der Voruntersuchung aufgefordert, die sichere Quelle anzugeben, weigerte sich aber, die Namen der Betreffenden zu nennen. Erst als mit Erhebung der Anklage Ernst gemacht wurde, nannte er die Namen. Da die Angaben des Angeklagten in der Verhandlung bestätigt wurden, mußte er auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen werden.

Ein teurer Scherz. Der Kaufmann Sch. war vor einigen Jahren Prokurist einer Firma, die später in Konkurs gegangen ist. Der Angeklagte soll in dieser Stellung einige Betrügereien begangen haben. Diese Fälle interessieren aber nicht weiter, da wegen dieser Sachen Freispruch erfolgte. Interessant ist aber folgender Fall: Der Angeklagte hatte mit einem Freund eines Abends gezecht. Als die Polizeistunde heran war, hatten die Beiden ihren Durst immer noch nicht gelöscht. Sie besuchten deshalb eine stille, etwas abseits gelegene Straße, wo die Polizeistunde keine Gültigkeit hat, aber nur, um weiter zu zechen. Als man einige Stunden gezecht hatte, verlangte die holde Wirtin für die verflossene Zeit eine Entschädigung, da sie keinen „Verdienst" gehabt habe. Der Angeklagte gab ihr einen Schuldschein über 50 Mark, schrieb aber einen falschen Namen und falsche Adresse auf. Er gab sich als Assessor Dr. Sch. aus und gab an, am Finanzamt beschäftigt zu sein. Er will die Angaben nur in Scherz gemacht haben. Unglücklicherweise war aber ein Mann dieses Namens tatsächlich am Finanzamt beschäftigt. An diesen wandte sich die Düngerin der Liebe und verlangte die 50 Mark. Er mag über diese Zumutung nicht wenig erstaunt gewesen sein! Dem Angeklagten brachte die Geschichte eine Anklage wegen Privaturkundenfälschung ein. Er wurde dafür zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft für verbüßt.

Teurer Zucker. Auf einem Rittergut in der Nähe von Aschersleben waren im Jahre 1924 sechs Zentner Zucker gestohlen worden. Ein Teil des Zuckers konnte kurze Zeit darauf wieder beschlagnahmt werden. Es stellte sich heraus, daß der Arbeiter H. und der Friseur N. den Zucker verkauft hatten. Da H. flüchtig war, konnte die Sache erst nach 5 Jahren verhandelt werden. H. erzählte nun eine Geschichte von dem „großen Unbekannten". Das Gericht glaubte ihm aber nicht, sondern verurteilte ihn wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis und den Friseur N. zu 50 Mark Geldstrafe. Der mitangeklagte Vater des Friseurs wurde dagegen von Strafe und Kosten freigesprochen.

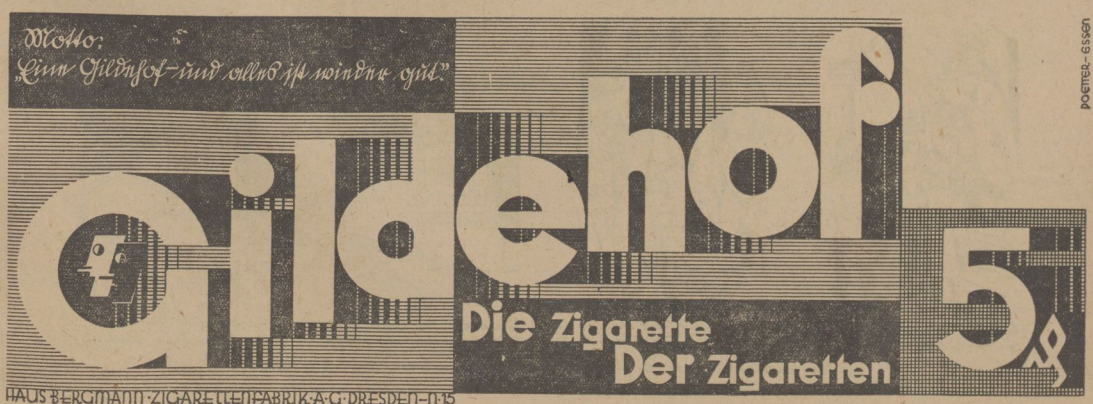
Sport.

Box-Großkampf Diener gegen Carnera in Leipzig. Der deutsche Ex-Schwergewichtsmeister Diener, der am nächsten Sonntag in Leipzig in der Halle 7 auf dem Ausstellungsgelände im Herausforderungskampfe mit dem italienischen Riesen Primo Carnera zusammentrifft, bereitet sich in Gesellschaft mehrerer Sparringspartner im Berliner Sportpalast auf seinen bevorstehenden Kampf vor. Franz Diener der erst vor kurzem den englischen Halbschwergewichtsmeister Gipsy Daniels überzeugend schlug, ist in ausgezeichneter Verfassung und sieht seinem Leipziger Kampfe mit dem bisher ungeschlagenen italienischen Riesen Primo Carnera zuversichtlich entgegen. Auch Carnera seinerseits, der sein Abschluß-Training im Schloßkeller in Leipzig absolviert, ist siegessicher. Der italienische Riese hofft in aller erster Linie dank seiner großen physischen Vorteile gegenüber Diener das bessere Ende in dem bevorstehenden Kampfe für sich zu entscheiden. Wir lassen anschließend die Körpermaße der beiden Akteure des weitesten Kreise interessierenden Herausforderungskampfes folgen.

Franz Diener, 26 Jahre alt, Größe 1,88 m, Gewicht 176 Pfd., Reichweite 1,95 m, Halsweite 44 cm, Oberarmumfang 38 cm, Unterarmumfang 33 cm, Handgelenk 20 cm, Brustumfang, eingeatmet 115 cm, Brustumfang, ausgeatmet 104 cm, Taille 75 cm, Oberschenkel 63 cm, Schuhgröße 47. Primo Carnera, 22 Jahre alt, Größe 2,05 m, Gewicht 254 Pfund, Reichweite 2,18, Halsweite 54 cm. Oberarmumfang 46 cm, Unterarmumfang 38 cm, Handgelenk 23 cm, Brustumfang, eingeatmet 132 cm, Brustumfang, ausgeatmet 118 cm, Taille 92 cm, Oberschenkel 70 cm, Knöchel 29 cm, Schuhgröße 54 cm.

Humor des Tages.

Vorsichtig. „Sie wollen Blumen sprechen lassen? Wie?" fragte die Verkäuferin. „Vielleicht ein Dutzend rote Rosen?" „Nein, nur drei; ich will nicht zu viel sagen."



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0009

Vermischtes.

Der Rekordirrsinn.

Der Pianist Geza Ledofsky

hat in Wien einen neuen Dauerweltrekord im Klavierspielen aufgestellt. Er spielte ohne Unterbrechung 76 Stunden und überbot somit den Rekord des Berliner Pianisten Erwin Kemp, der „bloß" 75 Stunden gespielt hat. Man fragt sich, auf welchem Gebiet wohl demnächst noch Rekorde aufgestellt werden.

Brandstifter am Werke. In der Oberpfalz treiben zurzeit Brandstifter ihr verbrecherisches Unwesen. Erst Ende der vorigen Woche brannten in der Gemeinde Tännesberg nachts 22 Scheunen nieder, wobei ein Gesamtschaden von über 200 000 Mark entstand. Jetzt fielen in der Gemeinde Röts wiederum sechs mit Vorräten vollgefüllte Scheunen einem Brande zum Opfer. Im letzteren Fall konnte einwandfrei Brandstiftung als Ursache festgestellt werden, da auf den Dächern der Häuser trockene Heubündel aufgespickt waren, um das Uebergreifen des Feuers zu erleichtern. Auf die Feststellung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Ein Hochstapler. Das erweiterte Schöffengericht Bonn verurteilte einen Hochstapler names Kontzen zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Schwindler war bei der städtischen Betriebsverwaltung Bonn als angeblicher Werber für ein neues Werk „Die Licht- und Kraftversorgung für das Rheinland" aufgetreten. Dafür ließ er sich 700 Mark ausbezahlen. Der Mann spielte eine große Rolle in Studentenverbindungen, wo er sich als Offizier bezeichnete. Um seine Wirkung in diesen Kreisen zu erhöhen, hatte er sich in seiner Wohnung mit einem Rasiermesser einige Schmisse beibringen lassen.

Beethoven in der Arena. In der Stierkampfarena von Mexiko wurde mit großem Erfolg die neunte Symphonie von Beethoven aufgeführt. 30 000 Zuhörer nahmen an der Veranstaltung teil.

Im tiefen Keller . . . In Lipperode bei Lippstadt stieg ein Mann, der immer an einer durstigen Kehle leidet, in den Bierkeller einer Bierbrauerei. Er ließ sich durch einen Kellerschacht herab. Dieser verengte sich jedoch nach unten, weshalb der Mann stecken blieb. Er mußte bis zum nächsten Morgen in dieser Lage verharren. Dann wurde sein Stöhnen bemerkt und der enttäuschte Bierliebhaber aus seiner unfreiwilligen Gefangenschaft befreit.

Ertrunken. In Rotterdam fuhr ein Auto durch verkehrtes Lenken des Chauffeurs in einen Seitenarm der Maaß und überschlug sich. Die beiden Insassen — ein 26jähriger Inspektor aus Rijswijk und seine Frau — ertranken. — Im Rheinhafen von Rotterdam wollte der 21jährige deutsche Seemann H. Eymer spät abends über eine schmale Planke an Bord des deutschen Dampfers „Planet" gehen. Infolge der Dunkelheit verfehlte er den Weg und ertrank. Von dem englischen Dampfer „Christales" der im selben Hafen liegt, fiel ein 27jähriger englischer Seemann über Bord und ertrank ebenfalls.

Feuer in einem Kino. In Bremen brach im Vorführungsraum des Kinos „Welttheater" Feuer aus. Ein Teil der Einrichtung wurde zerstört. Der Operateur erlitt schwere Brandwunden. Zum Glück konnten die Zuschauer rechtzeitig auf die Straße gebracht werden.

Rattengift in den Kaffee. In Wien wurde unter dem Verdacht des Gattenmordversuches die Ehefrau Anna Skarpik aus Bur bei Preßburg verhaftet. Sie hatte sich durch eine Freundin Rattengift beschafft und in einem Kaffeehaus ein Päckchen mit diesem Gift in den Kaffee ihres Mannes geschüttet. Skarpik erlitt eine schwere Arsenvergiftung, konnte aber gerettet werden. Die Frau war gemeinsam mit der Freundin geflohen. Sie gab an, daß sie von ihrem Mann gequält, gefährlich bedroht und mißhandelt worden sei.

Wirtschaft und Handel.

Diskonterhöhung?

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Donnerstag vormittag einberufen. Das bedeutet nach Lage der Dinge die Diskonterhöhung.

Konkursstatistik. Nach dem „Reichsanzeiger" wurden im Monat März 930 Konkurse eröffnet und 352 Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die Zahl der Konkurse hat sich gegenüber dem Vormonat um 20 Prozent und die Zahl der Vergleichsverfahren um etwa 5 Prozent gesteigert. Die arbeitstägliche Konkurszahl machte im März 37,2 aus und im Februar 32,3, die arbeitstägliche Vergleichszahl 14,1 bzw. 14.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 24. April.

	23. April	24. April
	(ab märkische Station in Mark	
Weizen	224.— bis 226.—	225.— bis 227.—
Roggen	208.— bis 209.—	206.— bis 209.—
Braugerste	218.— bis 230.—	218.— bis 230.—
Futter- u. Industrie-Gerste	192.— bis 202.—	192.— bis 202.—
Hafer	202.— bis 208.—	202.— bis 208.—
Loco-Mais Berlin	214.— bis 216.—	214.— bis 215.—
Weizenmehl	25.25 bis 29.50	25.25 bis 29.50
Roggenmehl	26.75 bis 28.75	26.90 bis 28.75
Weizenkleie	15.—	15.—
Roggenkleie	14.40 bis 14.60	14.40 bis 14.60

Briefe an das Tageblatt.

Verschönerungen in Nienhagen.

Unser Ort wird mit einer Verschönerungsanlage durch eine Wohltäterin bedacht. Die Plätze und Bürgersteige sollen mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden. Nun dürften aber auch die Dreck- und Schmutzplätze im Dorfe verschwinden. Auch die schmalen Bürgersteige dürften mehr berücksichtigt werden. Auch unsere Kirchenverwaltung wird nun endlich die Decken und Wände machen lassen. Diese Reparatur wird die unteren Schichten noch schwer belasten. Hätte unsere Gemeinde sich den Nachbargemeinden angeschlossen, wegen der Glockenbeschaffung, anstatt von den Arbeitern Geld dazu einzusammeln, dann könnte unsere Kirche auf das Beste ausgerüstet werden mit elektrischem Licht und Dampfheizung; auch die langersehnte Uhr am Kirchturm könnte angebracht werden, denn nur Nienhagen ist wohl in der Provinz Sachsen ohne Turmuhr. Da dieser Sache die Gemeinde nicht nachgekommen ist, so hätte die Wohltäterin jetzt gerade die Gelegenheit, sich ein gutes Andenken zu verschaffen, die Kirche und Turm mit dieser Spende, ganz nach ihrem Geschmack auszuschmücken. Sollte dieser Vorschlag der Wohltäterin nicht zutreffen, dann wäre noch die Zusammenlegung von zwei Gemeinden zu prüfen. Dafür genügt ein Pastor. Durch diese Gehaltsersparnis würden die Kirchensteuern wieder beseitigt, die gerade den Arbeiter und die unteren Schichten schwer belasten. Wenn der Arbeiter von seinem Verdienst noch die Kirchensteuern bezahlen soll, daß er seinen Kindern dadurch das Brot entziehen muß, dann ist er gezwungen, aus der Kirche auszutreten.

Ein Bürger.

Bücher und Schriften.

„Musik und Theater", illustrierte Halbmonatsschrift. (Verlag Rothgießer u. Diesing AG., Berlin N. 24). Das erste Maiheft dieser Halbmonatsschrift bringt wieder eine Anzahl sehr allgemein aber doch prinzipiell gehaltener Aufsätze zum Thema „Musik und Theater". So äußert sich der Generalmusikdirektor Professor Peter Raabe zum Thema der musikalischen Sprache. Der bedeutende holländische Dirigent Willem Mengelberg, der zum ersten Male vom deutschen Kurzwellensender der ganzen Welt ein Ständchen brachte, wird ausführlich gewürdigt. Ein sehr interessanter Aufsatz „Die Totenmasken berühmter Männer der Bühne" mit zahlreichen Abbildungen von Totenmasken dieser Berühmtheiten breitet über die ganze Nummer einen ernsten Schatten. Das Gegenstück — eine Rundfrage bei den prominenten deutschen Schauspielern und Schauspielerinnen über das leidige Lampenfieber zeigt, daß unsere Bühnenkünstler trotz der schweren Theaterlage noch viel Humor haben.

Wilhelm der Zweite. Von Emil Ludwig. Verlag der Schillerbuchhandlung Berlin SW 11. Preis 2,75 Mark. — In hunderttausenden von Exemplaren ist Emil Ludwigs berühmt gewordenes Buch verbreitet. In meisterhafter Weise hat der Autor hier ein Lebensbild des letzten Hohenzollernkaisers gezeichnet, welches mit erschreckender Deutlichkeit offenbart, weshalb die düstere Prophezeiung Bismarcks, daß dieser Herrscher einmal Deutschlands Untergang bedeuten würde, in Erfüllung gehen mußte. Das Buch ist ohne Haß geschrieben. Man merkt deutlich, auf jeder Seite, den Willen des Autors, selbst dieser Persönlichkeit gerecht zu werden. Ueber den Inhalt des Buches haben wir bei früherer Gelegenheit wiederholt berichtet. Diese Volksausgabe, die genau denselben Inhalt hat und in genau derselben guten deutlichen Schrift gedruckt ist, unterscheidet sich von den Erstausgaben lediglich dadurch, daß der Preis etwa den fünften Teil dessen beträgt, was für die erste Ausgabe angelegt werden mußte. Wir können nur wünschen, daß diese Volksausgabe des Ludwigschen Buches massenweise gekauft wird. Dieses Werk ist nicht trockene Historie, sondern liest sich wie ein spannender Roman vom Zusammenbruche der deutschen Monarchie. Die Wirklichkeit ist eben in jedem Falle stärker als Dichtung es sein kann.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. —

Freitag, den 26. April.

Berlin. 17 Lieder von Hans Hermann, anschließend Teemusik aus Hotel Bristol. 20 Europäische Staatsmänner der Gegenwart (Seipel, Benesch, Maniu). 20,30 „Mein Leopold", Volksstück von Adolf L'Arronge.

Königswusterhausen. 17—18 Uebertragung des Nachmittagskonzerts von Berlin. 20—22,40 Uebertragung von Berlin. 22,45 Bildfunkversuche.

Leipzig. 16,30 Nachmittagskonzert (Dresdener Philharmonie). 20 Das Klavierkonzert in drei Jahrhunderten (Hans Pfitzner und Ferruccio Busoni). 21,30 Walter Kaden liest aus eigenen Werken. Anschließend Tanzmusik.

Hamburg. 20 „Deutscher Frühling", Konzert. 21 „Tänze im Süden", Unterhaltungsmusik.

Langenberg. 20 Gastspiel des russischen Künstlertheaters „Arlekin". Anschließend Nachtmusik.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ☈ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, ○ leicht, ○ schwach, ○ mäßig, ○ frisch, ○ stark, ○ steif, ○ stürmisch, ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

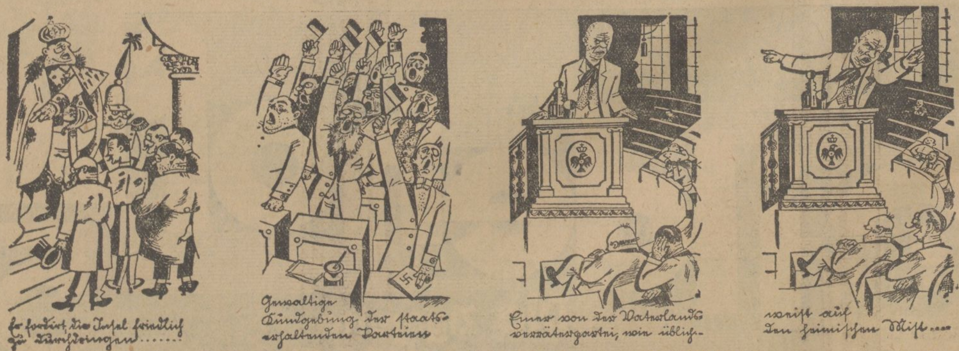
Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Das Tiefdruckgebiet über dem südlichen Skandinavien hat an Intensität wieder zugenommen. Sein Zentrum lag am Mittwoch abend nordöstlich von Jütland. Die Winde sind daher allgemein wieder erheblich aufgefrischt. Auch der Polarstrom auf der Rückseite des Wirbels hat an Energie wieder gewonnen, so daß erneut kalte Luft südwärts vorgetragen wird. Nach dem Vorübergange des Tiefdruckzentrums, der für uns in der Nacht zum Donnerstag zu erwarten ist, werden daher bei uns wieder Regen-, Schnee- und Graupelböen bei sinkender Temperatur auftreten. Der zu erwartende Kälterückfall wird sich jedoch nicht weiter auswirken, da starker Barometerfall über Island für später ein Zurückdrehen der Winde erwarten läßt. Die Zufuhr von Kaltluftmassen würde damit unterbunden werden.

Aussichten: Sehr unruhig, schnell wechselnde Bewölkung, Regen-, Schnee- und Graupelschauer, Temperatur zunächst wieder sinkend.

Patrioten und „Landesverräter"



Aus dem Bücherkreisheft 1929 Nr. 3 (Arbeit und Betrieb). Fortsetzung in Heft 4 (Das Heft der Frau).

Probenummern und Prospekte in jeder Parteibuchhandlung oder durch „Der Bücherkreis", Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0010

S·p·o·r·t

Müssen wir an Reichsjugendwettkämpfen teilnehmen?

Mit dem Namen „Reichsausschuß für Leibesübungen" hat sich der Spitzenverband der bürgerlichen Turn- und Sportvereine eine irreführende Bezeichnung gegeben. Uneingeweihte suchten hinter dem Wort Reichsausschuß irgendeine behördliche Stelle. In Wirklichkeit ist der Reichsausschuß für Leibesübungen nichts weiter als die Spitzenorganisation aller bürgerlichen Turn- und Sportverbände, also dasselbe, was für die Arbeitersportler die „Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege" ist.

Auch die Bezeichnung „Stadtverband für Leibesübungen" ist irreführend. In den meisten Städten ist der „Stadtverband" für die bürgerlichen Vereine das, was für den Arbeitersportler das „Arbeitersportkartell" bedeutet. Mehrfach ist festgestellt worden, daß dem „Stadtverband" aus Unkenntnis auch Arbeitersportvereine angeschlossen waren und daß sich diese Stadtverbände dadurch die Eigenschaft einer „amtlichen Einrichtung" angemaßt haben. Die Arbeitersportler dürfen sich nicht durch irreführende Bezeichnungen täuschen lassen, sondern müssen verlangen, daß überall das „Amt für Leibesübungen" als amtliche Einrichtung geschaffen wird.

Dieselbe Politik treibt der Reichsausschuß mit seinen Reichsjugendwettkämpfen. Gemeinde- und Stadtverwaltungen, Schulbehörden und Vereine werden mit Absicht in dem Glauben gestärkt, als wären diese „Reichs"-Jugendwettkämpfe amtliche von Behörden eingeleitete Veranstaltungen. Mehrfach ist es vorgekommen, daß Kreisjugendpfleger unter Androhung der Vorenthaltung staatlicher Unterstützungsgelder die Arbeitersportvereine zu verpflichten suchten, an den Reichsjugendwettkämpfen teilzunehmen. (In Halberstadt war das noch nie der Fall). Solche Ansinnen sind abzulehnen. Die Organisationsleitungen sind davon unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Es ist auch nicht die Aufgabe der Kreisjugendpfleger, selbst Reichsjugendwettkämpfe zu veranstalten, um ihnen einen amtlichen Charakter zu geben und dadurch die Arbeitersportvereine zur Teilnahme zu verpflichten.

Die bürgerlichen Turn- und Sportverbände haben großes Interesse daran, daß sich die Schulen an den Reichsjugendwettkämpfen beteiligen. Der allergrößte Teil der Lehrer ist Mitglied dieser Verbände und so werden die Uebungen zu den Wettkämpfen der Einfachheit halber mit den Uebungsstunden der bürgerlichen Vereine zusammengelegt. Ein ganz drastischer Fall ist in Neukirch (Schlesien) zu verzeichnen, wo der Schulleiter die Schulkinder einfach in die Turnstunden der Deutschen Turnerschaft schickte. Die Kinder des Arbeiter-Turnvereins wurden auf diese Weise gezwungen, in die Uebungsstunden des Deutschen Turnvereins zu gehen. So erreicht die Deutsche Turnerschaft über den Weg zur Volksgemeinschaft, zu der die Reichsjugendwettkämpfe eine Etappe sind, das, was sie während des Krieges offen forderte: die Anerkennung von staatsmegen, daß sie berufen ist, Deutschlands Jugend wehrhaft zu machen. Bei der bekannten reaktionären Einstellung der Deutschen Turnerschaft leuchtet es ein, in welchem Sinne sie die Wehrhaftigkeit auffaßt. Wo solche und ähnliche Fälle in Erscheinung treten, sind die Arbeitersportorganisationsleitungen umgehend zu benachrichtigen.

*

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

Boxen Jena gegen Werdau i. Sa. Im reichlich gefüllten großen Saal des Jenaer Gewerkschaftshauses sahen die Freunde des Arbeiterboxens recht guten Sport und waren von den Leistungen beider Mannschaften sehr befriedigt. Die Jenaer Mannschaft siegte mit 10:6.

*

Turnen : Leichtathletik.

Um die Westdeutsche Handballmeisterschaft.

Die besten Bezirksvertretungen des Kreises Rheinland-Westfalen lieferten sich am Sonntag die ersten Ausscheidungsspiele um die Kreismeisterschaft. Die Spiele waren trotz mißlichen Wetters durchweg gut besucht. Der gebotene Sport entsprach den Erwartungen. Die Spielweisen der Mannschaften haben sich gegen das Vorjahr gebessert.

Bezirksmannschaften Elberfeld—Düsseldorf—Oberhausen nach Spielverlängerung 3:4, war ein Treffen gleichwertiger Gegner, bei dem der glücklichere siegte.

Lintfort gegen Aachen-Streitfeld 1:0, war gleichfalls ein technisch vorzügliches Spiel.

Kaiserau gegen Berghofen 16:1, ist für die Unterlegenen bitter, aber nicht ganz unverdient, zumal die Mannschaft nicht vollzählig zur Stelle war. Hier begeisterten die Leistungen der Sieger.

Essen gegen Fr. Schwimmer Dortmund 6:1, drückt die technische Ueberlegenheit der Bezirksmannschaft klar aus. Die Fr. Schwimmer waren sehr eifrig, aber das allein reicht eben nicht zur vollkommenen Spielweise.

Bottrop-Boy—Wattenscheid-Eppendorf 3:2, war ein sehr spannendes Spiel. Bottrop führte bald mit 3 Toren. Bis Halbzeit holte Wattenscheid eins auf. Bottrop kann von Glück reden, gewonnen zu haben, denn nach Seitenwechsel war Wattenscheid außerordentlich gut in Form.

Köln Mühlheim—Bezirk Koblenz wurde nicht ausgetragen.

*

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. (Motorfahrer-Abteilung). Am kommenden Sonnabend, den 27. April, 20 Uhr, findet im „Odeum" unsere Monatssitzung statt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Damen. Es ist nun Pflicht eines jeden einzelnen Fahrers, pünktlich zu erscheinen. Die Tagesordnung weist wichtige Punkte auf. Einige genußreiche Stunden werden jetzt schon versprochen. Bei gutem Wetter findet am kommenden Sonntag eine kleine Harztour statt. Also erscheint alle restlos.

*

Fußball.

Fußball im Harzbezirk.

Der zweite Seriensonntag ist vorüber und schon setzen die Ueberraschungen ein. Wohl wenige haben erwartet, daß Sportfreunde Thale gegen Teutonia Oschersleben einen hohen Sieg von 5:1 herausholen würde. Auch der 3:1 Sieg von Hadmersleben über Eintr. Osterwieck kommt etwas überraschend und spricht für gute Qualität der Hadmersleber Mannschaft. Das Treffen zwischen Burgund Halberstadt und Teutonia Weddersleben endete 2:0 für Weddersleben. Das Spiel mußte aber infolge des schlechten Wetters abgebrochen werden und wird wohl neu angesetzt werden.

Hadmersleber Sportverein gegen Eintracht Osterwieck 3:1. Bei dem sehr stürmischen Wetter lieferten beide Mannschaften ein mäßiges und planloses Spiel. Einige Härten wären wohl besser unterblieben. Hadmersleben gewann verdient, trotzdem es zeitweise nur mit 9 Mann spielte. Schiedsrichter leitete ruhig und sicher. — Hadmersleben 2. gegen Osterwieck 2. 2:0.

Sportfreunde Thale gegen Teutonia Oschersleben 5:1 (2:0). Ekenverhältnis: 6:3 für Thale. Bei anfangs leichter Ueberlegenheit von Oschersleben wird ein vorzügliches Spiel eingeleitet. Thale gelingt es, das erste Tor zu erzielen, dem bald das 2. folgt. Trotz verzweifelter Anstrengungen Oschersleben ist es diesen nicht möglich, das Resultat zu verbessern. Entweder gehen die Bälle ins Aus oder der in Hochform befindliche Torwart der Sportfreunde meistert alle Bälle. Hatte man nun erwartet, daß Oschersleben sich später aufraffen würde, so sah man sich getäuscht. Die zweite Halbzeit stand vollständig im Zeichen der Ueberlegenheit Thales. Durch vorzügliche Arbeit der Stürmerreihe konnte Thale das Resultat auf 5:1 erhöhen. Ganz schuldlos an der hohen Niederlage ist der Oschersleber Torwart nicht. Eins verdient noch erwähnt zu werden. Außer den 5 Toren wurden von Thale noch 3 weitere Tore geschossen, die aber infolge Abseits nicht gegeben wurden. Hervorzuheben ist die gute Disziplin beider Mannschaften. Die hohe Niederlage wurde von Oschersleben in sportlich einwandfreier Weise entgegengenommen. Sportfreunde Thale 2. gegen Teutonia Oschersleben 2. 1:1 (0:1). Sportfreunde Thale Jugend gegen Teutonia Oschersleben Jugend 0:2 (0:1).

Fortuna Hamersleben gegen Germania Harsleben 1:0. Hamersleben setzt sich sofort scharf durch. Harsleben mit nur 9 Mann, kann nichts erzielen. Kurz vor Halbzeit kann Hamersleben das erste und einzige Tor erzielen. Schiedsrichter Duderstadt leitete einwandfrei. Infolge des schlechten Wetters mußte das Spiel abgebrochen werden.

Jahn Derenburg gegen Turner Hornhausen 6:6. Der Neuling in unserem Bezirk konnte sein erstes Spiel nicht erfolgreich beenden.

Sportvereinigung Wernigerode gegen Germania Reinstedt 5:3. Reinstedt hat Anstoß und es entwickelt sich ein Mittelfeldspiel. Wernigerode kann bereits nach 5 Minuten zum ersten Tore einsenden. Gleich nach Anstoß geht Reinstedt durch und kann den Gleichstand herstellen. Die zweite Spielhälfte ergab ein überraschendes Ergebnis. Reinstedt war es durch gute Arbeit gelungen, mit 3:1 zu führen. Wernigerode entpuppt sich aber dann als kampfkräftige Mannschaft, kann den Gleichstand herstellen und vermag dann noch innerhalb 10 Minuten den Sieg mit 5:3 zu erringen. Reinstedt hinterließ einen guten Eindruck.

Weiden (Nordbayern) Süddeutscher Meister.

Weiden gegen Böckingen (Württemberg) 1:0 (0:0). Die Rundenspiele der süddeutschen Kreismeister im Arbeiter-Turn- und Sportbund um die Verbandsmeisterschaft waren beendet, aber der Verband hatte noch keinen Meister. Das auf dem besten Wege zur Meisterschaft sich befindende Weiden erlitt im letzten Spiel überraschend von dem Meister v. Baden-Pfalz: Ludwigshafen eine Niederlage und stand dadurch am Schluß der Spiele mit Böckingen punktgleich. Böckingen hatte durch Weiden seine einzige Niederlage empfangen. Ludwigshafen, Mörfelden (Hessen-Nassau) und München-Dachau (Südbayern) hatten sich nicht als aussichtsreiche Meisterschaftsanwärter herausgestellt. Das ist die Vorgeschichte zu dem bedeutenden Entscheidungsspiel um die Süddeutsche Verbandsmeisterschaft. Weiden gewann seiner Gesamtleistung entsprechend verdient. In der ersten Halbzeit war Böckingen verhältnismäßig gut und spielte auch überlegen. Nach Seitenwechsel war das Bild umgekehrt. In diesem Abschnitt fiel auch das Siegestor für die Nordbayern. Böckingens linker Läufer erlaubte sich ein Handspiel. Der darauf folgende Strafstoß wurde von dem linken Verteidiger schlecht abgewehrt, der Ball rollte zum Weidener Mittelstürmer und schon war es um Böckingen geschehen.

Von den vier Verbänden des A. T. S. B. haben nun ihren Meister: Mitteldeutschland in V. f. L. Leipzig-Südost und Süddeutschland in Weiden, Nordwestdeutschland u. Ostdeutschland stehen noch aus.

Westdeutsche Fußballmeisterschaft.

Die ersten Ausscheidungsspiele der vier Gruppenmeister haben stattgefunden und die Gegner für das Endspiel stehen fest.

Die größte Ueberraschung brachte das Spiel Köln Nord gegen „Blau Weiß" Homberg Hochheide 3:6. 1500 Zuschauer begeisterten sich an dem flotten Spiel, daß zur Halbzeit noch 2:2 stand. Kurze Zeit vor Schluß hieß es erst 3:4. Kölns Torwart hat zur Niederlage sein gutes Teil mit beigetragen.

Einen unerwarteten Sieg holte sich der Bergische Gruppenmeister Oberprockhövel gegen Castrop-Rauxel (Ruhrgruppe). Ergebnis 4:3. Die Endspielgegner um die Rheinisch-Westfälische Kreismeisterschaft am 28. April sind demnach: Homberg-Hochheide und Oberprockhövel. Nachdem zwischen beiden die Entscheidung gefallen ist, werden unverzüglich die Ausscheidungsspiele der Kreismeister um die Nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft beginnen.

*

Vorschau.

Nach den überraschenden Resultaten des letzten Sonntag ist man auf die am kommenden Sonntag stattfindenden Spiele gespannt. Auch der dritte Seriensonntag weist gute Paarungen auf. So empfängt Teutonia Oschersleben um 16 Uhr auf eigenem Platz den Hadmersleber Sportverein. Hier ist eine Voraussage schlecht möglich. Oschersleben hat scheinbar, den Spielen der letzten Sonntage nach zu urteilen, eine Krise in der Mannschaft durchzumachen. Hadmersleben dagegen hat sich gut entwickelt. Ueberhaupt ist Hadmersleben für Oschersleben schon stets eine harte Klippe gewesen.

Burgund Halberstadt trifft um 15 Uhr auf dem Burchardianger auf Sportfreunde Thale. Man kann hier wohl Thale als Sieger annehmen, aber Burgund wird zu kämpfen verstehen und den Sportfreunden den Sieg nicht leicht machen. Wir bitten die Halberstädter Arbeitersport, durch Besuch des Spieles den F. C. Burgund Unterstützung zukommen zu lassen.

Der Kickhof in Reinstedt sieht um 3.45 Uhr Germania-Reinstedt und Teutonia Weddersleben im Treffen. Man kann dieses Spiel als Ortsderby betrachten. Da beide als flinke Mannschaften bekannt sind, dürfte den Reinstedter Zuschauern ein spannendes Fußballspiel gezeigt werden. Bei beiden Mannschaften paart sich Schnelligkeit mit Ausdauer und ist somit Gewähr für guten Sport geboten.

In Osterwieck stehen sich der Platzverein Eintracht und Fr. Sportvereinigung Wernigerode um 3 Uhr gegenüber. Die Zusammensetzung der Mannschaften ist gut. Genosse Neubauer, Halberstadt, wird als Schiedsrichter ein interessantes Spiel zu leiten haben. Die Siegesaussichten stehen für beide Mannschaften gleich.

Die 2. Klasse weist ebenfalls gute Paarungen auf. Es finden folgende Spiele statt:

2.30 Uhr: Oschersleben gegen Hadmersleben.
3,30 Uhr: Harsleben gegen Thale.
2 Uhr: Reinstedt gegen Hamersleben.
1,15 Uhr: Osterwieck gegen Wernigerode.
3 Uhr: Hornhausen gegen Hordorf.
3 Uhr: Ausleben gegen Derenburg.

Jugendklasse.
1 Uhr: Reinstedt gegen Weddersleben.
10 Uhr: Wernigerode gegen Thale.

Von der nächsten Woche ab wird laufend die Tabelle der 1. Kl. veröffentlicht.

*

Notizen.

Jüdische Arbeitersportbewegung in Polen. Die Arbeitergesellschaft für physische Erziehung „Jutrznia" in Polen (Jüdischer Arbeitersportverband Polens in der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale) wird am 26. und 27. April in Warschau seinen ersten Verbandstag abhalten. Der Gang der bisherigen Entwicklung des Verbandes wird die künftig zu gehenden Wege weisen. Im Anschluß an den Verbandstag veranstaltet die Warschauer Organisation der „Jutrznia" ein großes Fest, bei dem die feierliche Enthüllung der Fahne der Warschauer „Jutrznia" stattfinden wird. Der größte 4000 Personen fassende Saal ist zu diesem Zweck vorgesehen worden. Der Führer des Bundes, der politischen Partei des jüdischen Proletariats in Polen, H. Ehrlich, wird die Festrede halten.

Arbeiter-Schach-Internationale. Am 6. und 7. Juli 1929 findet anläßlich eines Kreisturnfestes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes der Tschechoslowakei, Sitz Außig, in Bodenbach a. d. Elbe (C. S. R.) gleichzeitig ein Schachwettkampf der Arbeiter-Schachspieler statt, verbunden mit einem Blitzturnier. Interessenten wollen sich mit Anmeldungen und Anfragen an Alois Patz, Zuckmantel bei Teplitz-Schönau, C. S. R., Schulstraße 158, wenden. Um rege Beteiligung aller Arbeiter-Schachspieler wird ersucht.

Die Bundesfest-Schwimmanlage in Nürnberg.

Die Arbeiterwassersportler beim 2. Bundesfest.

Auch den Freunden des Wassersports bietet das 2. Bundesfest des Arbeiter- Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli 1929 in Nürnberg sehr gute Gelegenheit, auf ihre Kosten zu kommen. Neben den in unmittelbarer Nähe des herrlichen Stadions gelegenen Dutzendteichen, den Tummelplätzen der Wasserfahrer, ist die Stadionschwimmanlage der Ort, wo die Arbeiter-Wassersportler ihr vielseitiges Können zeigen werden. Das Schwimmbad hat eine Ausbreitung von 100 mal 25 m. Auf seinen Längsseiten sind terrassenförmig Tribünen errichtet, die Tausenden von Zuschauern bequeme und gute Sichtmöglichkeiten geben. Ein Planschbecken befindet sich im Anschluß an das Schwimmbad, ebenso eine Tummelwiese im Ausmaße von 130 mal 400 m. Auf der Schwimmwettkampfbahn ist die Austragung der Bundesmeisterschaft in Wasserball vorgesehen. Gleichwertige Mannschaften werden für anregende Spiele sorgen. Mannschafts- u. Einzelwettkämpfe in den verschiedensten Schwimmarten vervollständigen das reichhaltige Wassersportprogramm der Festtage. Hinzu kommen noch die Springer, für die ausreichende Gelegenheit vorhanden ist, ihre Kunst im Einzel- und Gruppenspringen zu zeigen. Die Sprunganlage verfügt über Sprungbretter in Höhe von 1 und 3 Meter und Sprungplattformen von 5 und 10 Meter Höhe.

Nach den eingegangenen Vormeldungen zum 2. Bundesfest werden die Wassersportler recht zahlreich in Nürnberg vertreten sein und für ihre Sportarten werben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0011

Aus dem Reich der Technik

Gas und Wasser

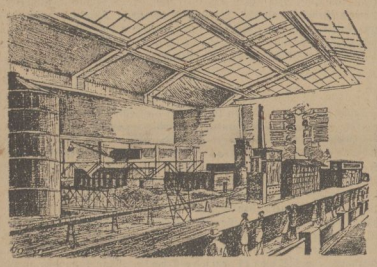
Deutsche Ausstellung Gas und Wasser Berlin 1929

Dem Gas und dem Wasser ist die Riesenausstellung am Berliner Kaiserdamm gewidmet, die am 19. April eröffnet wurde und bis Ende Juli dauern wird. Auf einer Fläche von 40 000 Quadratmeter wird uns die Gewinnung und Verwendung, das fast unübersehbar komplizierte Gebiet der Gas- und Wasserwirtschaft vor Augen geführt.

Ein Schmuckstück ist das in der Halle I befindliche Modell eines neuzeitlichen Gaswerkbetriebes. Bei einem Gang durch dieses Riesenmodell glaubt man in einem sich im vollen Betrieb befindlichen Gaswerk zu sein. Durch Apparate, Modelle, Tafeln und bildliche Darstellungen werden die verschiedenen chemischen und physikalischen Vorgänge im Gaswerkbetrieb verständlich gemacht; denn die Gasproduktion ist heute ein Wirtschaftszwang, für den vor allem Chemie und Technik gemeinsam arbeiten. Einen kommunalpolitischen Unterton erhält dieser Teil der Ausstellung dadurch, daß verschiedene Städte, so Wien, Berlin, Hamburg, Lübeck, Bremen, Stuttgart, München, Nürnberg, Köln, Mainz, Hannover, Altona, Rendsburg, Kassel, Düsseldorf, Delmenhorst, Gera, Elberfeld usw. ihre

Gasgewinnungseinrichtungen sowie ihre Rohrnetz- und Fernversorgungsanlagen

zeigen. Besondere Bedeutung kommt den Ausstellungen für Gaswerkeinrichtungen, Gasverteilung und Fernversorgung zu. Gerade die Fernversorgung dürfte viele Zu-



Riesenmodell eines Gaswerks

schauer anlocken. In Halle I sind auch Objekte untergebracht, die die Ausbildung und Fortbildung der Angestellten und Arbeiter der Werke zeigen; auch werden die sozialen Einrichtungen und die sozialen Leistungen der Werke und des Staates treffend vor Augen geführt. Die Gewerkschaften zeigen ihre Bedeutung in den Gas- und Wasserwerken durch wertvolle Darstellungen.

Während in den Abteilungen, die die Gas- und Wassergewinnung veranschaulichen, die Betriebe der öffentlichen Hand überwiegen, zeigt die private Industrie in Halle II, wie die Weiterverarbeitung auf einer hinreichenden Gas- und Wasserproduktion aufbauen kann. Man sieht u. a. die Gasverwendung im Nahrungsmittelgewerbe (Bäckerei und Konditorei), in der Glasindustrie und im keramischen und Metallgewerbe.

Eisen wird mit Gas geschweißt, geglüht, geschmiedet, gepreßt, geschnitten und gehärtet.

Andererseits vollzieht sich die Entwicklung von der Straßenbeleuchtung bis zur modernen Beleuchtungsindustrie durch wirkungsvolle Modelle vor unseren Augen. Von draußen grüßen große Bohrtürme, die zur Abteilung Wasser überleiten. Hier sind besonders Modelle von Wassergewinnungsanlagen verschiedener Städteverwaltungen vertreten. Ein Glanzstück dieser Gruppe ist das Modell der Wasserversorgungsanlage des rheinisch-westfälischen Ruhrbezirks. Abgeschlossen wird das ganze Gebiet durch eine grandiose und lehrreiche Darstellung vom Kreislauf des Wassers.

Vom Kienspan zum Ferngas.

Der Weg vom Kienspan bis zur Gaslaterne ist ein Weg von Jahrhunderten. Die Nutzbarmachung des Gases für Beleuchtungszwecke bedeutete eine Revolution, der es nicht an Gegnern fehlte. Unglücksfälle im Anfang trugen dazu bei, das Mißtrauen der Oeffentlichkeit zu stärken. Feuerpolizeiliche Vorschriften kannte man damals noch nicht, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß im Anfang des 18. Jahrhunderts Murdrock in England sein erzeugtes Gas in Schweinsblasen und Lederbeuteln sammelte, die er bei seinen nächtlichen Ritten über Land mitnahm und als Laterne benutzte. Er befestigte kleine Röhren an den Beuteln, an deren Enden er das ausströmende Gas anzündete.

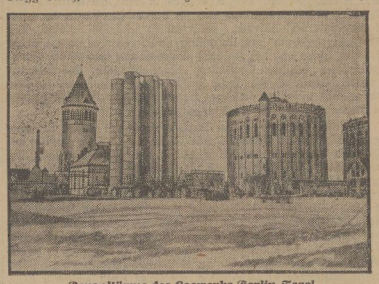
Die ersten Untersuchungen über brennbares Gas, das einer Quelle in Wigan in Lancashire entströmte, veröffentlichte Sgirley 1659. Rund dreißig Jahre dauerte es noch, bis sich Lord Dundonald entschloß, zu seinem Privatvergnügen die erste Gasbeleuchtung durchzuführen. Dabei spielte der Zufall die ausschlaggebende Rolle, denn lediglich die zufällige Entzündung von sich absondernden Gasen aus im Betrieb befindlichen Koksöfen brachte die Arbeiter auf die Idee, die brennenden Gase in einem aufgekitteten Rohr abzufangen und sich so eine günstige Beleuchtung zur nächtlichen Arbeit zu verschaffen.

Am Ende des 18. Jahrhunderts versuchte man auch in Frankreich das Gas für Beleuchtungszwecke nutzbar zu machen; vor allem fanden die Arbeiten Lebons große Beachtung. Trotzdem gelang es ihm nicht, eine wirtschaftliche Rentabilität seiner Versuche zu erzielen.

In England, dem Geburtsland des Gaswerkes, bemühten sich inzwischen unentwegt Gelehrte und Chemiker um die Einführung des Gases zur öffentlichen Beleuchtung. Man versuchte, das nötige Geld für eine Gesellschaftsgründung mit den verlockendsten Gewinnchancen zusammen zu bekommen und versprach für eine Einlage von fünf Pfund einen Gewinn von 570 Pfund. Wenn auch nicht gerade die Nutzbarmachung des Gases, so leuchtete doch vielen dieser Gewinn ein, und bald waren 50 000 Pfund gezeichnet. Die Gesellschaft veranstaltete 1807 anläßlich des Geburtstages des Königs eine nach damaligen Begriffen imponierende Festbeleuchtung ihrer Geschäftshäuser. Aber dann ging sie in die Brüche, da die Herstellungs- und Materialkosten so hoch waren, daß eine Rentabilität nicht erzielt werden konnte.

Der rührige und von seiner guten Sache überzeugte Winsor, der eigentlich ein deutscher Hofrat mit dem biederen Namen Friedrich Albert Winzer war, ließ aber das Projekt der Gasbeleuchtung trotz des Konkurses der ersten Gesellschaft nicht fallen und wandte sich an das Parlament, um ein Monopol zu bekommen. Im Parlament aber war man ängstlich und traute dem ganzen Hexensabbath nicht. Der Parlamentsbaumeister verlangte als unerläßliche Voraussetzung für die Erteilung zum Bau von Gasleitungen, daß die Gasröhren mindestens 4 bis 5 Zoll von der Wand angebracht werden müßten, was man nicht gerade als dekorative Bereicherung des trauten Heims bezeichnen kann.

Winsor setzte sich jedoch mit Unterstützung von Samuel Clegg durch, und am 31. Dezember 1813 wurde die West-



Benzoltürme des Gaswerks Berlin-Tegel

minsterbrücke und im April 1814 der erste Stadtteil Londons mit Gasbeleuchtung versehen. Schnelle Aufnahme fand die Gasbeleuchtung in Holland. 1826 wurde auch in Berlin die erste Gasbeleuchtung „Unter den Linden" eingeführt. Nachdem einmal die Feindschaft gegen das „teuflische Gas" überwunden war, nahm es seinen Siegeszug bis in die kleinste Stadt. Heute schickt sich das Ferngas an, das kleinste Dorf zu erobern.

Abwässerreinigung.

Kläranlagen liefern Gas und Kohle.

Die Stadtentwässerung ist eine ständige unproduktive Belastung des städtischen Haushalts. Daraus ergeben sich die Bestrebungen, die Abwässerbeseitigung möglichst rationell zu gestalten. Davon geht auch die Deutsche Ausstellung Gas und Wasser Berlin 1929 aus, die neben umfangreichen Darbietungen über

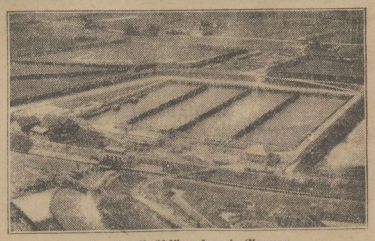
Kläranlage Waßmannsdorf

die Bedeutung des Wassers im modernen Kulturstaat auch die Stadtentwässerung und die Abwässerklärung in bildlichen und modellmäßigen Darstellungen behandelt.

Unter den Darbietungen der Ausstellung erregen besonders zwei der modernsten Großabwässerkläranlagen Aufsehen. Es handelt sich um die Kläranlage Waßmannsdorf der Stadt Berlin und die von der Emscher-Gesellschaft errichtete Kläranlage Karnap an der Emscher. Die erste wurde für ein Stadtgebiet von 560 000 Einwohnern (Schöneberg und Neukölln) geschaffen und hat den Zweck, die Abwässer dieses Gebiets weitmöglichst von absetzbaren Schlammstoffen zu befreien. Auf diese Weise will man einerseits die Aufnahmefähigkeit der nachgeschalteten Rieselfelder erhöhen, andererseits die Geruchs- und Fliegenplage auf den Rieselfeldern beseitigen. Die hierzu geschaffene Anlage arbeitet nach den modernsten Gesichtspunkten mit Schlammfaulung und Nutzbarmachung der dabei gebildeten Gase. Die bei Trockenwetter täglich anfallende Menge von 80 000 Kubikmeter Abwasser gelangt zunächst in einen Sandfang (Schaubild links, in Verlängerung der mittleren Beckengruppe), wird hier von Sinkstoffen mineralischer Art befreit und gelangt von dort zu den 9 Beckengruppen, die nach Art des Emscherbrunnens durchgebildet sind. Jedes dieser Becken besitzt 3 Absetzbecken, die Schlitze am Boden besitzen; unter ihnen ist das eigentliche Faulbecken angeordnet. Das Abwasser fließt in langsamem Strom durch diese Absetzbecken, seine Schmutzteilchen sinken zu Boden und rutschen durch die Schlitze in die darunterliegenden Faulräume, die 8½ Meter tief sind und in denen der Schlamm in etwa 90 Tagen durch eine besondere Art von Gärung ausfault. Dabei bilden sich Gase, die zu 80 Proz. aus Methan bestehen. Sie werden aufgefangen, in einem Gasreinigerhaus gereinigt und in einem Gasbehälter aufgespeichert, um zur Krafterzeugung und zur Gasversorgung der mit der Anlage verbundenen Hochbauten zu dienen. Die Kläranlage liefert im Jahr annähernd 2 Millionen Kubikmeter eines Gases, das einen um 85 Proz. höheren Heizwert besitzt als Kohlenleuchtgas. Die Abwässer werden zum allergrößten Teil von ihren Schlammstoffen befreit und gelangen dann zu den Rieselfeldern. Der ausgefaulte Schlamm, eine dickflüssige, zähe Masse mit teerig-erdigem Geruch, gelangt auf Schlammtrockenplätze und wird nach der Trocknung zu Düngezwecken abgefahren. Die genannte Anlage arbeitet fast automatisch; die Geruchs- und Fliegenbelästigung, die beim Abfahren von Frischschlamm auf den Rieselfeldern aufgetreten war, unterblieb völlig.

Eine zweite, ebenfalls erst kürzlich in Betrieb genommene Kläranlage, die allerdings ganz andere Zwecke verfolgt, ist die Flußkläranlage der Emscher, eines das ganze Ruhrkohlengebiet durchziehenden Flusses. Ihr kommt die Aufgabe zu, das gesamte Wasser der Emscher zu klären, eine Maßnahme, die mit Rücksicht auf die Beeinträchtigung der Fischerei- und Frischwasserinteressenten am Rhein von allergrößter volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Die Anlage wird jährlich 250 000 Kubikmeter Schlamm (mit 50 Proz. Wassergehalt) zurückhalten und dabei eine gewaltige Menge an Kohle gewinnen, die als Kohlenschlamm von den Bergbaubetrieben her im Flußwasser enthalten ist. Zwei schwimmende Bagger befördern den abgesetzten Schlamm von der flachen Sohle der 200 Meter breiten und 160 Meter langen Klärbecken empor. Er soll in einer zu errichtenden Aufbereitungsanlage getrocknet werden, wobei 12 Proz. des Schlamms zur Beheizung verbraucht werden. Der Ueberschuß — etwa 100 000 Tonnen Kohle jährlich! — ist an das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk verkauft, das in der Nähe der Anlage ein Kraftwerk errichten will, in dem jährlich 100 Millionen Kilowattstunden allein aus dem Schlamm erzeugt werden sollen.

Diese wenigen Beispiele zeigen, welche große Aktivität auf dem Gebiet der Abwässerreinigung herrscht und eine wie dringliche Auf-



Emscherflußkläranlage in Karnap

gabe es daher nicht nur für den Fachmann, sondern auch für jeder an der technischen Entwicklung kommunaler Betriebe interessierten Laien ist, sich gründlichst über die modernen technischen Fragen auf diesem Gebiet zu informieren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290426-19/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 97 | **Freitag, den 26. April 1929** | **4. Jahrgang**

Großer Wahlsieg in Dänemark.

Die Sozialdemokratie muß die Regierung übernehmen.

In Dänemark fanden gestern die Parlamentswahlen statt. Abends um 9 Uhr begann die Auszählung der Stimmen. Auf den Straßen, vor den Zeitungsredaktionen und den Wahllokalen bildeten sich große Trupps, die unter allgemeiner Spannung die ersten Ergebnisse erwarteten und erörterten. Ueber das bisherige Resultat unterrichtet folgende Meldung:

Kopenhagen, 25. April. (EF.) Der dänische Wahlkampf gestaltete sich zu einem großen Sieg der Sozialdemokratie. Sie vergrößerte ihre Stimmenzahl im Vergleich zu den letzten Wahlen im Jahre 1926 um rund 96 000 auf 593 235 und

eroberte damit 8 neue Mandate.

Von den 149 Abgeordneten des Folketings stellt die Sozialdemokratie nunmehr 61. Sie hat mit den bisher ebenfalls in der Opposition befindlichen Radikalen Linken, die ihre 17 Mandate behaupteten, in Zukunft die absolute Mehrheit. Das bis jetzt noch amtierende Kabinett Madsen-Mygdal ist damit zum Rücktritt gezwungen, der bereits für heute erwartet wird. Voraussichtlich wird der König den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei, Stauning, mit der Neubildung der Regierung beauftragen.

Die Bauernlinke, die bisher die Regierung führte, verlor 24 000 Stimmen und 3 Mandate. Sie erhält mit einer Stimmenzahl von 401 859 statt bisher 46 nur noch 43 Mandate. Den größten Verlust hat die zur militaristischen Aufrüstung neigende konservative Partei zu verzeichnen. Sie verlor von ihren im Jahre 1926 eroberten 275 000 Stimmen nicht weniger als 42 000 und verringerte ihre Mandatzahl um 5 auf 24. Der Rechtsverband brachte es auf 25 843 Stimmen und 3 Mandate. Die deutsche Minderheitspartei in Nordschleswig behauptete mit 9756 Stimmen ihren bisherigen Sitz. Sie verlor 166 Stimmen.

Eine geradezu katastrophale Niederlage erlitten die Kommunisten. Sie erreichten auch diesmal nicht nur kein Mandat, sondern gingen in ihrer Stimmenzahl im Vergleich zu den letzten Wahlen vor 2½ Jahren um fast 45 Proz. zurück. Von den im Jahre 1926 erreichten 5678 Stimmen blieben ihnen nur noch 3146, obwohl sie mit Moskauer Geld in der gehässigsten Weise und in den verschiedensten Teilen des Landes gegen die Sozialdemokratie anzukämpfen versuchten. Diesen gehässigen Kampf hat sie mit einer schweren Niederlage beendet, dem ein Wahlsieg der Sozialdemokratie von bewundernswerter Größe gegenübersteht.

Staunings Ansicht.

Kopenhagen, 25. April. (EF.) Der Führer der dänischen Sozialisten und voraussichtliche Ministerpräsident der neuen Regierung erklärte dem Korrespondenten des Soz. Pressedienstes in Kopenhagen zu dem Ausgang des Wahlkampfes: Das Volk hat ein Urteil gegen die bestehende Regierung abgegeben und obwohl die Sozialdemokratie die absolute Mehrheit noch nicht erreichte, muß jetzt die Grundlage für eine demokratische Regierung geschaffen werden. In Zukunft muß die Fahne des Antimilitarismus als Symbol des Friedens über unserm Lande wehen.

*

England wählt am 30. Mai.

Mitte Juni tritt das neue Unterhaus zusammen.

London, 25. April. Im Unterhaus ist gestern von Regierungsseite erklärt worden, daß die Auflösung des Parlaments am Freitag, den 10. Mai erfolgen wird. Die Ernennung der Wahlkandidaten erfolgt am 20. Mai. Der 30. Mai ist der Wahltag. Das neue Parlament wird voraussichtlich in der Woche nach dem 10. Juni zusammentreten.

Für die Dauer des Wahlkampfes hat Premierminister Baldwin seinen Ministerkollegen wieder das Recht zugestanden, Artikel polemischer Natur in der Presse zu veröffentlichen.

1 Million Erwerbslose weniger.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtswoche vom 15. bis 20. April wiederum um rund 200 000 zurückgegangen. Seit dem Umschwung auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Märztagen konnte die Wirtschaft rund 1 Million unterstützte Arbeitslose aufnehmen.

Das Gefängnis der Mörder.

Enthüllungen im Jorns-Prozeß.

Der Staatsanwalt beantragte am Mittwoch im Jorns-Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Tagebuch“ 1000 Mark Geldstrafe.

Vorher wurde die Zeugenvernehmung beendet. Es handelt sich vor allem noch darum, die Umstände aufzuklären, unter denen es dem

Oberleutnant Vogel möglich gewesen ist,

am 17. Mai 1919 aus dem Gefängnis Moabit zu entfliehen. Ein Leutnant Lindemann holte damals mit einem Ausweis, der die Unterschrift „Jorns“ trug, den Verurteilten heraus, um ihn in die Strafanstalt Tegel zu überführen und verschwand mit ihm auf Nimmerwiedersehen. Damit, daß Jorns mit dieser gefälschten Unterschrift nichts zu tun hatte, ist er von der Schuld an dem skandalösen Vorkommnis nicht freigesprochen. Er glaubte, als er auf die Warnung des Sozialisten Oskar Cohn und die Ankündigung Gustav Noskes hin Posten vor die Zellen Runges und Vogels gestellt hatte, alles Mögliche getan zu haben.

Der Verteidiger des Angeklagten, Paul Levi, wies Jorns nach, daß er die am 27. März verfügte Entziehung der Sprecherlaubnis für den Hauptmann Pabst und für die Offiziere Jansen und Mielke „aus dienstlichen Gründen“ wieder aufgehoben hatte. Angeblich mußten sich die Offiziere wegen der Uebernahme der Geschäfte des Vogel mit diesem beraten. Diese dienstliche Notwendigkeit bestand in den Augen des Herrn Kriegsgerichtsrats noch nach einem Monat! Am 13. März, also vier Tage vor der Flucht, konnte sich Vogel unmittelbar aus dem Verhandlungssaal zum holländischen Generalkonsul begeben und dort ein Visum für seinen falschen Paß besorgen, ehe er in seine Zelle zurückkehrte. Die Ueberführung des Gefangenen in den unter dem Kommando des strengen Majors von Prittwitz stehenden Nordflügels des Militärgefängnisses wurde vereitelt durch ein Verbot des Hauptmanns Pabst, es gebe dort Wanzen! Im übrigen wird die

merkwürdige Art des Gerichtsverfahrens

auch dadurch beleuchtet, daß einer der Beisitzer dieses Gerichts, Kapitänleutnant Canaris, den Angeklagten von Pflugk-Hartung freundschaftlich in seiner Zelle besucht hat. Befragt, ob ihm das nicht bedenklich erschienen sei, antwortete Jorns mit einem unschuldigen nein. Das sind für ihn alles „Kleinigkeiten“, auf die er sich heute, nach zehn Jahren, nicht mehr besinnen kann. Der Nebenkläger Jorns hat überhaupt ein auffallend schwaches Gedächtnis.

Die Vernehmung der Zeugen von Berger, des ehemaligen sächsischen Gesandten und des Friseurs Willi Rüdecke, der um die Zeit der Morde im Edenhotel tätig war, förderte nichts zutage. Daß der Friseur alles nur vom Hörensagen wußte, nämlich von seiner Kundschaft, ist nicht verwunderlich. Daß aber der damalige Chef des Nachrichtendienstes der preußischen Regierung nichts davon erfahren haben soll, daß der ihm unterstellte Othmar Strauß den Flüchtlingen beim holländischen Konsulat die falschen Pässe besorgte und sie dann im Auslande mit Geld unterstützt hat — das ist doch etwas befremdlich. Er erinnert schon beinahe an die Ahnungslosigkeit, mit der Herr Ludendorff in den Kapp-Putsch hineingeschliddert ist, als er zufällig im Tiergarten spazieren ging. „So wahr ihnen Gott helfe!“ Die Herren Canaris und Strauß, deren Aussagen sicher sehr interessant gewesen wären, sind leider nicht zu haben: der eine liegt krank in Köln, der andere schwimmt auf dem Atlantischen Ozean.

Somit konnte man in die Plädoyers eintreten.

Der Staatsanwalt

redete so, wie man es von dieser Stelle gar nicht gewöhnt ist. Indem er versuchte, den von dem Angeklagten erbrachten Wahrheitsbeweis zu zerpflücken, hat er ihn in allen wesentlichen Punkten be-
[illegible] ...er Untersuchungsrich-
...en“, daß es „richtig
...er Rosa Luxemburg
...wirklich eine Panne
...aß jener Hauptmann
...ng der Rosa Luxem-
... er von diesem ver-
... daß durch die man-
...dessen Flucht ermög-
...konnte, daß die Bei-
... Vernehmungen der
... schließlich, daß „die
... eigenartig“ gewesen
... — aber eigentlich sei
...“.

... Prämie.

... Gericht.

... Jorns-Prozeß teilte
...rd, ein Schreiben
...ser erbietet sich, der
...präsidenten Scheide-
...t und Rosa Luxem-
... damit diese Aussage
[illegible]
... wir als gerichts-
...n keine Beloh-
...i: Runge hat auch
...fizieren gesagt
... worden sei.

Moderner Sklavenhandel.

Wo bleibt der Völkerbund?

Zwei Fälle, die sich in jüngster Zeit an geographisch vollkommen entgegengesetzten Stellen der östlichen Welt ereignet haben, bezeugen das Fortbestehen der längst überwunden geglaubten Einrichtung des Sklavenhandels mit farbigen Menschen an der Peripherie des europäischen Kulturkreises.

An der Grenze des Sudan ist es zu Zusammenstößen englischer Polizeitruppen mit bewaffneten Abessiniern gekommen, die friedliche Negerstämme auf britischen Boden zum Zwecke des Menraubs zu überfallen gedachten. In Französisch-Indochina ist ein Franzose namens Bazin, der an der Spitze einer Gesellschaft zur Rekrutierung von eingeborenen Arbeitern stand, ermordet worden. Dieser Mord ist nicht etwa von Opfern verübt worden, die sich gegen das System des modernen Sklavenhandels unter der Flagge der Arbeiterrekrutierung aufgelehnt haben, sondern von konkurrierenden Menschenhändlern. Der Fall Bazin zeigt, daß der Handel mit Menschenfleisch ein blühendes, scharf umstrittenes Geschäft ist.

Mit der Abschaffung der Negersklaverei und der Ausrottung der von Arabern im Innern Afrikas schwunghaft betriebenen Menschenraubs durch die Pioniere bei der Erschließung des schwarzen Erdteils schien einer der skandalösesten Ueberreste mittelalterlicher Barbarei aus der Welt geschafft. Im Jahre 1890 wurde auf einer Konferenz in Brüssel eine von 17 Staaten unterzeichnete Antisklavereiakte angenomen, auch die Einfuhr von Kulis aus Indien und China nach Südamerika, Afrika und Australien, die praktisch dem Sklavenhandel gleichkam, wurde namentlich von England einer scharfen Kontrolle unterzogen; ihre Auswüchse wurden wirksam bekämpft. Zu einer völligen Unterdrückung des Handels mit Menschenfleisch ist es allerdings niemals gekommen. Das Verbreitungsgebiet der Sklaverei wurde zwar räumlich durch das Vordringen der europäischen Kolonialmächte stark begrenzt, aber bei einer Reihe von halbzivilisierten Völkern ist die Sklavenarbeit heut noch die Basis der Wirtschaft. Für Abessinien gestaltet sich die Befreiung der durch Kauf zu lebenslänglicher Hörigkeit verpflichteten Menschen zu einem schwierigen sozialen Problem, dessen Lösung nicht ohne tiefeingreifende Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes möglich sein wird.

Die Herde des afrikanischen Menschenhandels, der sich noch immer in den seit dem Altertum gebräuchlichen primitiven Formen vollzieht, sind die Länder um das Rote Meer und den Persischen Golf. Seine Objekte haben ebenfalls nicht gewechselt, es sind noch immer die halbwilden Stämme des Sudan und Innerafrikas, bei denen sich Expeditionen von Arabern aus dem Yemen und dem Hedschas jährlich neu verproviantieren. Man schätzt die Zahl der in den Handel gebrachten Sklaven immer noch auf 2000—2500 Männer und Frauen pro Jahr, die auf bestimmte, nur den Eingeweihten bekannte Märkte gebracht werden und die einen börsenmäßig bestimmten Kaufwert besitzen. Ein männlicher Sklave erzielt je nach seinem Alter und seiner Arbeitsfähigkeit einen Preis von 800—1200 Mark. Sklavinnen sind ein weit begehrterer Artikel. Sie stehen deshalb höher im Preise und werden je nach ihrer Schönheit mit 1600—2400 Mk. bezahlt. Der Handel mit schwarzen Sklavinnen ist in Wirklichkeit ein verkappter Mädchenhandel. Die afrikanischen Schönen ergänzen nicht nur den Nachwuchs in den Harems der arabischen Großen. Sie wandern auch in die Bordelle der Hafenstädte des Mittelmeers wie des Indischen Ozeans.

Erleichtert wird der Transport der Opfer durch das Nachlassen der Aufmerksamkeit, die noch vor dem Kriege von den europäischen Kolonialmächten der Frage des Sklavenhandels geschenkt wurde. Die Verhältnisse haben sich auch seit dem Zusammenbruch der türkischen Herrschaft über Arabien wesentlich verschlechtert. In dem aus der Masse der Türkei entstandenen kleinen Staatengebilde haben sich die Beamten durch die Duldung des Sklavenhandels einen lohnenden Nebenverdienst geschaffen.

Weit bedrohlicher und auch für die Entwicklung der europäischen Wirtschaft von folgenschwerer Bedeutung ist der verschleierte Sklavenhandel, der erst mit dem gesteigerten Bedarf an Arbeitskräften für die Plantagenwirtschaft der tropischen Länder in Blüte gekommen ist. Der Anbau von Baumwolle und Gummi, von Tee und Kakao in Indien und Afrika, die Erschließung der Petroleumquellen in Vorderasien und der in rascher Entwicklung begriffene Kupferbergbau im Belgischen Kongo benötigen ein ungeheures Heer farbiger Arbeitskräfte, da die klimatischen Verhältnisse den Weißen schwere physische Arbeit nicht erlauben. Auch die körperliche Konstitution der Neger ist den Anstrengungen dieser Tätigkeit auf die Dauer nicht gewachsen. Weder der Neger, noch die anderen Angehörigen der farbigen Rasse sind entgegen der weit verbreiteten Meinung arbeitsunlustiger, als der Weiße, aber Klima und Tradition haben ihn an andere Methoden gewöhnt. Die Welt des Ostens sträubt sich instinktiv gegen die schematische Uebertragung des europäischen Arbeitssystems auf ihre Wirtschaft. Theoretisch erkennt die moderne Kolonialpolitik auch für die Farbigen das Recht der Selbstbestimmung in der Frage des Arbeitsvertrages zu, aber aus dem Widerstreit zwischen Theorie und kapitalistischem Interesse hat sich eine Zwischenformel entwickelt, mit der die Brutalität der alten Sklavenjagd zwar nach außen vermieden wird, mit der aber die verheerenden Wirkungen des Menschenfangs der halbzivilisierten Völker bei weitem übertroffen werden. Es ist ein in Kolonialländern allgemein anerkannter Brauch, daß europäische Unternehmungen das Recht haben, sich Arbeiter auf dem Wege der Werbung zu verschaffen. Mit dieser Aufgabe beschäftigen sich besondere Gesellschaften, denen Häuptlinge und andere angesehene eingeborene

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191929042 6-19/fragment/page=0013
DFG